



E. n. 123.

Naf. 2.







Die
vornehmsten
Biblischen
Historien

Des
Alten und Neuen
Testamentes,

Zu Übung der Jugend in der Er-
känntniß der Wahrheit zur Gott-
seligkeit in diese bequeme Form
verfasset.

Zu finden
bey Johann Zacharias Fleischern,
Buchdrucker in Eisenberg

1 7 3 1.

die
Königliche

Landesbibliothek

zu Halle

in der

Stadt

**KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE**

in der

Stadt

zu Halle

1831





Vorbericht.

Segenwärtige Biblische Historien sind Anno 1714. von dem vortrefflichen Schul-Mann, Herrn Johann Hübner, Rector des Gymnasii zu Hamburg, zuerst in Druck gegeben, und mit einer durchgängigen Anweisung zum Catechisiren, vermittelst kurzer Fragen, samt darzu gehörigen Zahlen und guten Lehren, weislich versehen worden, welche man dann bishero hier und dar mit grossem Nutzen gebrauchet, und unlängst Herr Peter Conrad Monath, in Nürnberg, mit feinen Kupffern gezieret. Und wie nun Gott billig herrlich zu preisen, daß er noch immer einige Herzen erwecket, die sein heiliges Bibel-Buch, so er uns zu unserm wahren und ewigen Heil gegeben, zu solchem Zweck auch immer brauchbarer zu machen, auf mancherley Weise sich angelegen seyn lassen: also ist auch die ganze Evangelische Kirche allen denen, so hierbey Hand anlegen, insonderheit aber obwohlgedachten Herrn Hübner, vor seine nützliche Sorgfalt und Arbeit, höchlich verbunden.

Nachdem man aber vieler Orten mit Gott den Schluß gefasset, sothane Historien einzuführen, und so wohl der Jugend als denen Erwachsenen zum Besten, öffentlich in der Furcht des Herrn zu handeln; dabey aber erwogen, wie eines Theils solche Hübnerische Edition derer Biblischen Historien vor den gemeinen Mann, zumahl auf dem Lande, zu kostbar seyn wolle, anders Theils aber die beygefügten Fragen und Lehren denen Catecheten in Kirchen und Schulen zwar sehr dienlich seyn können; die Schüler aber und Catechumenos vielmals

mahls nur faul machen, und an aufmerckſamen Nachdencken hindern: ſo hat man vor nöthig und nützlich befunden, gedachte Historien ohne die Fragen und Lehren, wie ſie hier erſcheinen, abdrucken zu laſſen, damit durch den wohlſeilen Preiß deſto mehrere angelockt werden möchten, ſolche vor ſich und die Ihrigen anzuschaffen, und des damit verbundenen ſeligen Nutzens ſich theilhaftig zu machen. Die Abſicht gehet ſonderlich dahin, daß, da biſhero in denen Schulen die Bibliſchen Historien in ſehr vielen Jahren nicht völlig haben durchgebracht werden können, ſolche nunmehr vermittleſt dieſes Büchleins alle Jahre einmahl, und alſo mit jedem Kinde ſo vielmahl, als viel Jahre es in die Schule gehet, durchgehandelt, und unter Gottes Segen dergeltalt in die Herzen können eingepräget werden, daß ſie ſo wohl zu nütlicher Anhörung derer Predigten und darinnen vorkommenden Bibliſchen Exempel, als auch zur heilsamen Leſung und Handlung des Göttlichen Bibelbuches ſelbſten deſto fähiger u. begieriger, inſonderheit auch zur Ausübung wahrer Gottſeligkeit durch die von Gott ſelbſten darzu geheiligte Exempel ſeliglich erwecket werden möchten. Und weil denn nicht nur in denen Schulen, ſondern auch in denen Kirchen, und ſo genannten Kinder-Lehren und Catechiſationibus, ſolche Historien neſt dem Catechiſmo zu handeln, ſo ſuchet man auch bey denen Erwaſſenen, ſo die Catechiſationes mit anhören, gleichen Zweck zu erhalten, und ſonderlich die Hauß-Väter mit aufzumuntern, daß ſie auch zu Hauſe das Werck mit angreifen, was Sonntags in der Kirche von Bibliſchen Historien vorgekommen, mit denen Ihrigen in der Woche wiederholen, und alſo die Erbauung im Guten mit befördern helfen. Wozu dann der getreue Gott Gnade, Weiſheit und Kraft einem jeden milddiglich verleihen wolle, Amen!



Die 1. Historie.
Von dem Werke der Schöpfung.

1. Mos. 1. und 2. Cap.

Am Anfange schuff GOTT Himmel und Erden. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tieffe, und der Geist Gottes schwebte auf den Wassern. Über dem ganzen Werke der Schöpfung brachte GOTT sechs Tage zu. Am ersten Tage ward das Licht erschaffen. Am andern die Besten des Himmels, oder das Firmament. Am dritten Tage das Erdreich mit seinen Gewächsen. Am vierdten Tage Sonn, Mond und Sterne. Am fünfften Tage die Fische und die Vögel. Am sechsten die Thiere und die Menschen. Und GOTT sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Am siebenden Tage darauf ruhete GOTT der Herr von allen seinen Wercken, die er gemacht hatte.

Gottselige Gedanken.

Im Anfang schuff der Herr den Himmel und die Erde,
Das alles ward aus nichts durch Gottes Wort allein:
So oft ich diesen Bau forthin betrachten werde,
So ofte wird dabey diß mein Gedanken seyn:
Der dieses alles hat aus nichts erschaffen können,
Der ist ja wohl mit Recht ein grosser Herr zu nennen.

¶

Die

Die 2. Historie.

Von der Schöpfung des Menschen.

1. Mos. 1. und 2. Cap.

Wie Gott mit denen andern Geschöpfen fertig war, so sprach er: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. Hierauf machte Gott zwey Menschen, ein Männlein und ein Fräulein: Der Mann bekam von Gott den Nahmen Adam; die Frau aber ward von ihrem Mann Eva genennet. Erstlich schuff Gott den Mann aus einem Erdenklosse, und bließ ihm einen lebendigen Odem in die Nase. Wie Adam fertig war, so sagte Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey. Hierauf nahm er dem Manne eine Ribbe aus dem Leibe heraus, wie er schlief, und schloß die Städte zu mit Fleisch. Aus dieser Ribbe bauete Gott der Herr ein Weib, und brachte sie zu ihm. Da sagte Adam: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Darauf setzte Gott den heiligen Ehestand ein, und segnete das erste Paar mit diesen Worten: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht sie euch unterthan, und herrschet über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden krecht.

Gottselige Gedanken.

Aus Erde ward von Gott der erste Mensch geschaffen,
 Dem Gott sein Ebenbild aus Gnaden hat geschenckt:
 Wie kan doch nun ein Mensch sich in sich selbst vergassen,
 Wann er nur dann und wann an seinen Ursprung denckt.
 Mir soll der Erdenkloß allzeit vor Augen schweben,
 So oft mein Hertze will nach hohen Dingen streben.

Die

Die 3. Historie.
 Von dem Stande der Unschuld im
 Paradiese.

1. Mos. 1. 2. und 3. Cap.

Adam und Eva lebten Anfangs im Stande der Unschuld. In diesem Stande hatten sie das Ebenbild Gottes an sich. Sie waren also ohne Sünde in rechtshaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Damahls war der Tod noch nicht in der Welt, sondern Adam und Eva waren unsterblich. Vor denen wilden Thieren durfften sie sich nicht fürchten, denn sie mußten dem Menschen alle gehorsam seyn. Zur selben Zeit hatten sie auch keine Kleider nöthig, sondern im Stande der Unschuld giengen sie nackend. Ihre Wohnung war das Paradies. Das war ein schöner Garten, welchen Gott selber angelegt hatte. In demselben stunden allerhand schöne Bäume, die lustig anzusehen waren. Es übertraten aber die ersten zwey Menschen Gottes Gebot: darüber ward Gott der Herr zornig, und jagte sie aus dem Paradiese. Er schickte auch einen Engel mit einem bloßen hauen den Schwerdt vor die Thüre, damit sie nicht wieder hinein konten. Durch diesen Sünden-Fall haben die Menschen das Ebenbild Gottes verlohren. An dessen Stelle ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod. Adam zeugte darauf Kinder, die seinem Bilde ähnlich waren: Und bis auf diesen Tag werden alle seine Nachkommen in Sünden empfangen und geböhren.

Gottselige Gedancken.

Wo ist das Paradies mit seinen schönen Bäumen,

Darein Gott hat gesetzt das allerbeste Paar?

Ach Adam hat es bald mit Eva müssen räumen,

Als Gottes Ebenbild einmahl verschertzet war:

Was ist denn nun zu thun? ich werde mich bemühen,
Ins andre Paradies, wo Christus wohnt, zu ziehen.

Die 4. Historie.

Von dem Sünden-Falle der ersten Eltern.

1. Mos. 2. und 3. Cap.

In Paradiese stund der Baum des Erkänntnisses
Gutes und Böses. Auf demselben wuchsen zwar
Früchte, die lieblich anzusehen waren; aber Adam
und Eva durften nicht davon essen: denn Gott hat-
te es ausdrücklich verbothen, und dabey gesagt:
Welches Tages du davon issest, wirst du des To-
des sterben. Aber unsere ersten Eltern sahen das
Gebot Gottes aus den Augen, und nascheten von
dem verbothenen Baume. Zu dieser Sünde ver-
führte sie der Teuffel, welcher sich in eine Schlange
verstecket hatte. Diese Schlange sprach zum Wei-
be: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, son-
dern, wenn ihr davon essen werdet, so werdet ihr seyn
wie Gott. Das Weib gedachte, von dem Baum
müßte nothwendig gut zu essen seyn, weil er klug
machte. Deswegen aß sie nicht allein von der Frucht
des Baumes, sondern sie gab ihrem Manne auch
davon zu essen. Gegen Abend kam der Schöpffer
in den Garten, und ruffte: Adam wo bist du? Es
hatte sich aber Adam und Eva unter die Bäume im
Garten verstecket, und machten sich Röcke von Fei-
genblättern, denn sie schämten sich nunmehr, daß
sie nackend waren. Wie sie nun Rede und Ant-
wort geben solten, warum sie Gottes Gebot über-
treten hätten? so schob immer eines die Schuld auf
das andere. Nemlich: Adam sagte: das Weib
hat mich verführet. Und Eva hingegen sprach: die
Schlange

Schlange hat mich betrogen. Aber damit war der Schöpffer nicht zufrieden, sondern trieb sie beyde zum Paradies hinaus. Ja dabey blieb es nicht, sondern ein jedes bekam vorher noch dazu seine besondere Straffe. Zu Eva sprach GOTT: Du solt mit Schmergen Kinder gebähren, und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn, und er soll dein Herr seyn. Zu Adam sprach GOTT unter andern: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde, und solt zur Erden werden. Zur Schlangen aber sagte GOTT: Des Weibes Saamen soll dir den Kopff zertreten. Es wird aber durch den versprochenen Weibes Saamen niemand anders verstanden, als Jesus Christus, der in der Fülle der Zeit von einem Weibe solte geböhren werden. Zulezt machte ihnen GOTT noch Rösche von Fellen, und damit mußten sie das Paradies mit dem Rücken ansehen.

Gottselige Gedanken.

Ich höre, daß der Mensch erst nackend ist gegangen,
 Und daß GOTT nach dem Fall erst Kleider hat gemacht:
 Wie kan denn nun ein Mensch mit solchen Lumpen prangen,
 Ach GOTT behüte mich vor aller eitlen Pracht!
 Vom Hochmuth will ich mich zu wahrer Demuth lencken,
 Und stets an Adams Fall bey meinen Kleidern denken.

Die 5. Historie.

Wie Cain seinen Bruder Abel erschlagen hat.

1. Mos. 4. Cap.

Adam hatte zwey Söhne: Der älteste hieß Cain, und war ein Ackermann; Der jüngste aber hieß Abel, und war ein Schäfer. Diese beyden Brüder brach-

ten dem Herrn ein Opfer, nehmlich Cain von den Früchten seines Feldes, und Abel von den Früchten seiner Heerde. Es gefiel aber dem lieben Gott Abels Opfer besser, als Cains. Denn Abel war fromm, und Cain hingegen war gottlose. Hierüber ergrimmete Cain, und schlug seinen Bruder Abel todt, als sie beyde auf dem Felde waren. Wie der Mord geschehen war, so sagte Gott zu Cain: Wo ist dein Bruder Abel? Cain aber gab troziglich zur Antwort? Soll ich meines Bruders Hüter seyn; aber Gott ließ sich damit nicht abweisen, sondern er sagte ferner: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreuet zu mir von der Erde. Da nun Cain die That nicht läugnen konte, so ward er von dem Herrn verflucht, daß er unstät und flüchtig seyn sollte auf Erden. Anstatt nun, daß Cain über seine Sünde hätte sollen Busse thun, so gerieth er vielmehr in Verzweiffelung, und sagte: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. Dieser Cain hat hernach die erste Stadt auf Erden, mit Nahmen Hanoeh, gebauet. Seine Nachkommen sind lauter gottlose Leute gewesen, welche in der Bibel Kinder der Menschen heißen. Hingegen bekam Adam an statt Abels einen Sohn, der hieß Seth, dessen Nachkommen waren fromme Leute, und werden in der Bibel Kinder Gottes genennet. Die merckwürdigsten unter Seths Nachkommen sind Henoch und Methusalah. Denn Henoch ist wegen seines frommen Wandels lebendig gen Himmel geholet worden; und Methusalah hat unter allen Menschen am längsten, nehmlich neun hundert und neun und sechzig Jahr gelebet.

Gottselige Gedanken.

Es hatte Cain kaum den Bruder todt geschlagen,

Gleich

Gleich hörte Gott das Blut des todten Abels schreyen:
 Hat sich dergleichen nun mit Cain zugetragen,

So wird auch meine Schuld Gott nicht verborgen seyn.
 Ach! darum will ich mich vor allen Sünden scheuen,
 Daß sie nicht wider mich zu Gott um Rache schreyen.

Die 6. Historie. Von der Sündfluth.

I. Mos. 6. 7. 8. und 9.

Die Menschen wollen sich den Geist Gottes nicht mehr straffen lassen. Gott gab ihnen zwar hundert und zwanzig Jahre Zeit zur Busse; aber sie bekehrten sich nicht, sondern sie assen und truncken, sie freyhten und ließen sich freyhben. Es war aber noch ein einziger frommer Mann in der Welt, mit Namen Noah. Demselben befahl Gott, daß er einen grossen Kasten oder Arche bauen solte, drehundert Ellen lang, funffzig Ellen breit, und dreyßig Ellen hoch. In diesen Kasten that Noah, erstlich von allen Thieren, die nicht im Wasser leben können, etliche. Darnach brachte er so viel Speise und Futter zusammen, daß sie ein ganz Jahr davon leben konten. Auf die letzte ging Noah selbst in den Kasten, mit seiner Frau, mit seinen drey Söhnen, und mit seinen drey Schwieger-Töchtern, das waren zusammen acht Personen. Und wie sie hinein waren, so schloß Gott der Herr hinter ihnen zu. Darauf thaten sich alle Brunnen der Tiefe und alle Fenster des Himmels auf, und damit regnete es vierzig Tage und vierzig Nächte nach einander. Davon ward das Gewässer so groß, daß es funffzehn Ellen über die höchsten Berge ging. Dieses grosse Gewässer blieb hundert und funffzig Tage stehen, und da mußte alles ersauffen, was einen lebendigen Odem hatte. Noah fuhr unterdessen mit seinem Kasten auf

dem Wasser herum. Endlich ließ sich der Kasten auf dem Gebirge Ararat nieder. Da wolte nun Noah gerne wissen, ob der Erdboden wieder trocken wäre: Deswegen ließ er zu unterschiedenen Zeiten vier Vögel aus dem Kasten fliegen. Das erste war ein Rabe, und das andere waren drey Tauben. Der Rabe flog hin und wieder her, bis das Gewässer vertrocknet war. Die erste Taube kam wieder, und brachte nichts mit. Die andere Taube kam wieder, und brachte ein Oelblatt in ihrem Schnabel. Die dritte Taube blieb aussen, weil der Erdboden nunmehr trocken war. Auf die letzte kam Gott selber, und sagte zu Noah: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, und deine Söhne, und deiner Söhne Weiber. Als nun Noah den Erdboden zum ersten mahl wieder betreten hatte, so bauete er einen Altar, und brachte Gott ein Dankopffer. Das gefiel Gott dem Herrn so wohl, daß er den Noah und seine drey Söhne davor segnete. Da er gab ihnen den Regenbogen zu einem Gnadenzeichen, daß keine Sündfluth mehr über den Erdboden kommen sollte.

Gottselige Gedanken.

Die erste Welt ließ Gott mit Wasser untergehen,
 Und Noah gieng selb acht in einen Kasten ein;
 Zuletzt wird nun die Welt in lauter Feuer stehen,
 Wo wird zur selben Zeit der Frommen Zuflucht seyn?
 Ich will, Herr Jesu! mir aus deiner offnen Seiten,
 Wenn alles wird vergehn, ein' Arche zubereiten!

Die 7. Historie. Vom Thurm zu Babel.

1. Mos. 11. Cap.

Nach der Sündfluth war nur eine Sprache in der ganzen Welt. Nachdem sich nun die Menschen wieder

wieder gemehret hatten, so nahmen sie einen grossen Bau vor die Hand. Nemlich sie baueten eine Stadt, und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Das thaten sie nun aus Hochmuth, daß sie sich bey der Nach=Welt einen grossen Nahmen machen wolten. Da fuhr GOTT der HERR hernieder, und besah die Stadt und den Thurm. Es gefiel aber dem lieben GOTT der Bau gar nicht. Weil nun die Menschen davon nicht ablassen wolten, so verwirrete GOTT ihre Sprachen, daß keiner verstund, was der andere haben wolte. Damit konten sie den Bau nicht fortsetzen, sondern einer zog mit den Seinen da hinaus, und der andere dort hinaus: Zum Andencken ward die neu=erbaute Stadt Babel genennet, weil dieses Wort auf Deutsch eine Verwirrung bedeutet.

Gottselige Gedancken.

Die Menschen bauen sich oft Häuser und Palläste,
Die gleich als wie der Thurm zu Babel prächtig stehn,
Und sind doch auf der Welt nur Pilgrim und nur Gäste,
Die durch das Jammerthal in Himmel sollen gehn.
Wer fragt nach Haus und Hof auf dieser schmüden Erde!
Wenn ich nur demahleinst ein-Himmels=Bürger werde.

Die 8. Historie.

Von Abraham und Sarah.

1. Mos. 18. Cap.

Als einsten GOTT mit Abraham redete, so gab er ihm diese Verheiffung: In dir sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Das hieß so viel, es sollte der Heyland aller Menschen aus Abrahams Nachkommen geböhren werden. Nun hatte zwar Abraham eine Gemahlin, die hieß Sarah; allein sie hatte

Keine Kinder, sondern war unfruchtbar. Es war auch keine Hoffnung darzu, weil sie beyde sehr alte Leute waren. Dem ohngeachtet glaubte Abraham doch, daß Gott seine Verheißung erfüllen würde: Und dieser Glaube ward ihm von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie nun Abraham einst seine Augen aufhub, so sahe er drey Männer zu ihm kommen, die er nicht kannte. Es war aber der Sohn Gottes mit zwey Engeln, die alle Menschen-Gestalt an sich genommen hatten. Abraham bat diese drey Männer, daß sie bey ihm einsprechen möchten, und ließ ihnen Wasser geben, damit sie ihre Füße waschen konten. Darnach führte er dieselben unter einen Baum, und ließ ihnen Kalb-Fleisch, Kuchen, Milch und Butter vorsetzen. Sarah, seine Frau, war zwar nicht mit zu Tische, sie konte aber in der Küche alles hören, was über der Mahlzeit geredet ward. Unter andern sprach Gott der Herr zu Abraham: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe, so soll Sarah, dein Weib, einen jungen Sohn haben. Das hörte Sarah hinter der Thüre, und lachte drüber. Der liebe Gott aber gab ihr deswegen einen Verweis, und sagte dazu: Solte dem HERRN etwas unmöglich seyn? Die gute Frau wolte sich zwar entschuldigen, und sagte, sie hätte nicht gelacht; aber Gott strafte sie darum, und sagte: es ist nicht also, du hast gelacht. Unterdessen traff die Verheißung richtig ein, und derjenige Sohn, den Sarah zur Welt brachte, ward Isaac genennet. Das geschach, wie Abraham hundert, und Sarah neunzig Jahr alt war.

Gottselige Gedanken.

Wie Gott von Sarah sprach, sie solt ein Kind gebären;
So lachte sie dazu, und dacht im Herzen, nein:

Allein

Allein sie mußte drauf mit harten Worten hören;

Wie? solte wohl bey GOTT etwas unmöglich seyn?
Die Frage will ich mir zu meiner Nachricht mercken,
Und meinen Glauben stets mit GOTTES Allmacht stärcken.

Die 9. Historie.

Von Sodom und Gomorra.

1. Mos. 19. Cap.

In der Stadt Sodom war nicht mehr als ein einziger frommer Mann, mit Nahmen Loth. Derselbe hatte sich um die Abends-Zeit unter das Thor gesetzt, und sahe unter andern zween Engel zum Thore herein kommen. Dieselben nöthigte Loth, daß sie doch das Nacht-Quartier bey ihm nehmen möchten. Ehe sich die Engel zur Ruhe begeben konten, so kamen die gottlosen Einwohner vor das Haus, und wolten die beyden Engel heraus haben, damit sie Sünde und Schande mit ihnen treiben konten. Loth gieng zwar zu den Leuten hinaus, und sagte zu ihnen: Lieben Brüder, thut nicht so übel: Ja er that ihnen gar den Vorschlag, sie solten nur die fremden Männer zufrieden lassen, er wolte ihnen seine beyden Töchter heraus geben. Sie waren aber damit nicht zufrieden, sondern sagten: Du bist der einige Fremdling hier, und wilt regieren? Indem sie aber die Hände an den frommen Loth legen wolten, so griffen die Engel zur Thüre hinaus, und zogen den Mann in sein Haus. Die bösen Leute wolten zwar die Thüre aufbrechen; sie wurden aber mit Blindheit geschlagen, daß sie dieselbe nicht finden konten. Wie sie von der Thüre weg waren, so redten die Engel mit Loth, und sagten ihm, daß sie von GOTT gesandt wären, diese Stadt zu versthören. Sie gaben ihm auch den Rath, daß er sich mit allen den
Gei-

Seinigen ohne Verzug aus der Stadt machen sollte. Loth redete hierauf mit denen, die seine Töchter nehmen sollten; aber es war ihnen lächerlich. So bald als die Morgenröthe anbrach, so sagten die Engel, Loth sollte fort machen; und wie er noch lange trödeln wolte, so führten sie ihn und seine Frau nebst seinen zwey Töchtern mit Gewalt zur Stadt hinaus. Vor dem Thore befohlen die Engel, sie sollten eilen, und sich nicht umsehen, bis sie auf den Berg kommen wären; aber Loth wolte nicht auf dem Berge bleiben, sondern nahm seine Zuflucht in das Städtgen Zoar. Dasselbige sollte auch mit untergehen; aber um Loths willen ward es mit der Strafe verschonet. Der Engel aber sagte nachmahls: Eile, und errette dich daselbst, denn ich kan nichts thun, bis daß du hinein kommest. Eben nun, wie die Sonne aufgegangen war, so erreichte Loth das Städtgen Zoar, und gleich darauf fiel Feuer und Schwefel auf Sodom und Gomorra, und verheerete die ganze Gegend. Sein Weib aber sahe hinter sich, ob es ihr gleich der Engel verboten hatte, und ward in eine Salz-Säule verwandelt.

Heilige Gedanken.

Daß Gott die Frommen nicht vertilget mit den Bösen.
 Da kan der fromme Loth uns zum Exempel stehn:
 Ach ja! Gott weiß sie schon vorher zu erlösen,
 Bevor er sein Gericht und Straffe läßt ergehn:
 Auch ich will schlecht und recht in meinem Hause wohnen,
 Wenn Gott die Bösen strafft, so wird er mich verschonen.

Die 10. Historie. Von Isaacs Opfferung.

1. Mos. 22. Cap.

Abraham hatte mit der Sarah den einzigen Sohn Isaac gezeuget, und Gott hatte ihm die Verheißung

jung gethan, daß in seinem Saamen alle Völcker auf
 Erden solten gesegnet werden. Es bekam aber der liebe
 Mann den unverhofften Befehl von Gott, daß er
 diesen Sohn der Verheißung schlachten und opffern
 solte. Und solches that Gott darum, daß er Abra-
 ham versuchen wolte, ob er ihm auch würde gehorsam
 seyn. Abraham that, was ihm Gott befohlen hat-
 te, und reisete mit seinem Sohne nach dem Berge
 Moria. Der Vater nahm das Feuer und das Mes-
 ser in seine Hand; der Sohn aber mußte das Holz
 zum Opffer auf dem Rücken tragen. Unterwegens
 fragte der Sohn dem Vater: Wo denn das Schaf
 zum Opffer wäre? der Vater aber gab zur Antwort:
 Gott hätte sich schon ein Schaf ausersehen. Wie
 sie an den Ort kamen, so bauete Abraham einen Alt-
 tar, und legte das Holz darauf. Hernach band er seinen
 Sohn, und legte denselben auf das Holz. Als er
 nun das Messer schon in der Hand hatte, und den Kna-
 ben schlachten wolte, so rief der Engel des Herrn vom
 Himmel: Abraham! Abraham! Er sagte darauf:
 Hie bin ich. Der Engel des Herrn sprach weiter zu
 ihm: Lege deine Hand nicht an den Knaben; denn
 nun weiß ich, daß du Gott fürchtest. Wie nun Abra-
 ham hinter sich sahe, so ward er einen Widder ge-
 wahr, der mit seinen Hörnern in einer Hecke hieng.
 Diesen Widder nahm Abraham und opfferte densel-
 ben an statt seines Sohnes. Dieser Behorsam ge-
 fiel Gott aus dermassen wohl, und Abraham erhielt
 nochmahls den Segen, daß in seinem Saamen alle
 Völcker auf Erden solten gesegnet werden.

Keilige Gedancken.

Gott sprach: In Isaac will ich die Völcker segnen;
 Und sprach doch auch zugleich: Geh, schlachte deinen
 Sohn: Nichts

Nichts härteres konte wohl dem Abraham begegnen,
 Und dennoch hielt er aus, und trug den Sieg davon.
 Ach, wenn Gott mich und dich so in Versuchung führte,
 Wer weiß, ob er bey uns dergleichen Glauben spürte!

Die II. Historie.

Von Isaacs Vermählung.

I. Mos. 24. Cap.

Wie Abraham nunmehr alt war, so wünschte er,
 daß sein Sohn Isaac heyrathen möchte. Ab-
 raham aber wolte durchaus nicht, daß sein Sohn
 eine heydnische Tochter aus dem Lande Canaan heyr-
 rathen solte, sondern er wolte eine Schwieger-Toch-
 ter von seiner Freundschaft haben. Er schickte des-
 wegen seinen Hauß-Boigt oder den ältesten Knecht
 seines Hauses mit Nahmen Elieser, nach seiner Hey-
 math. Es wohnten aber die Anverwandten Abra-
 hams in der Stadt Nahor, und vor dem Thore
 war ein Brunnen, daraus das Vieh geträncket
 ward. Zu diesem Brunnen kamen des Abends die
 Töchter aus der Stadt, Wasser zu schöpfen. Da
 bat Elieser den lieben Gott, daß er ihm doch Isaacs
 zukünftige Liebste bey diesem Brunnen zeigen wolte.
 Indem kam eine sehr schöne Jungfer mit Nahmen
 Rebecca aus der Stadt. Ihr Vater war Bethuel,
 ein Anverwandter von Abraham. Wie dieselbe ih-
 ren Krug voll Wasser geschöpffet hatte, so sagte E-
 lieser zu ihr: Laß mich ein wenig Wasser aus deinem
 Krüge trincken. Das that Rebecca, und gab seinen
 Cameelen auch zu trincken. Weil nun dieses das
 Kennzeichen war, welches der Knecht von Gott aus-
 gebeten hatte, so schloß er daraus, daß Gott Gna-
 de zu seiner Reise gegeben hätte. Elieser beschenckte
 hier

hierauf die Dirne mit einer güldenen Spange, und mit zwey güldenen Arm-Ringen. Er fragte auch zugleich: ob er nicht bey ihrem Vater Herberge haben könnte? Rebecca lieff gleich nach Hause, und wies ihren Eltern das Präsent, das sie von dem fremden Mann bekommen hatte. Unterdessen danckte der Knecht dem HErrn seinem Gott, daß er Gnade zu seiner Reise gegeben hatte. Es währte nicht lange, so kam ihr Bruder Laban aus der Stadt, und empfieng diesen Elieser mit diesen Worten: Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen? So bald der Knecht in das Haus kommen war, so brachte er seine Werbung an. Die Antwort bestund darinnen: Das kommet vom HErrn, darum können wir nichts dawider reden, weder Böses noch Gutes. Darauf sagte der Vater zu seiner Tochter: Wilt du mit diesem Manne ziehen? Sie gab zur Antwort: Ja, ich will mit ihm ziehen. Damit gieng die Reise vor sich, und ihr Geschwister gab ihr folgenden Segen mit auf den Weg: Du bist unsere Schwester, wachse in viel tausend mahl tausend.

Heilige Gedancken.

Wie Elieser soll ein wichtig Werck vollbringen,

So läßt er das Gebet sein Allerbestes seyn.

Und wie er sieht, daß GOTT ihm läßt sein Werck gelingen,

So giebt er auch davor die Ehre GOTT allein.

So will ich ebenfalls in allen meinen Sachen,

Den Anfang mit Gebet; den Schluß mit Lobe machen.

Die 12. Historie.

Wie Isaac seine Kinder gesegnet hat.

1. Mos. 27. Cap.

Isaac hatte mit Rebecca zwey Söhne gezeuget,
die waren Zwillinge. Der Erstgebohrne hieß
Esau

Esau, und war rauch; der jüngste aber hatte eine glatte Haut, und hieß Jacob. Esau war ein Jäger und Ackermann; Jacob aber war ein frommer Mann, und blieb in seiner Hütten. Bey dem Vater war Esau der liebe Sohn; Und hingegen bey der Mutter stund Jacob in grossen Gnaden. Wie nun Isaac alt war, so waren seine Augen dunkel worden, daß er nicht mehr sehen konnte. Er nahm sich deswegen vor, seine Kinder zu segnen: Und zwar so hatte er den besten Segen nicht dem frommen Jacob, sondern dem gottlosen Esau zugedacht. In diesem Vorsatz sprach er zu Esau: Gehe aufs Feld, fah mir ein Wildpret und mache mir ein Essen, wie ichs gerne habe, und bringe mirs herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe denn ich sterbe. Dieses hörte Rebecca, und dachte gleich darauf, wie sie den Segen ihrem jüngsten Sohne zuwenden wolte. Sie sagte demnach zu Jacob: Er solte zwey Böcklein von der Heerde holen, daraus wolte sie ein Essen machen, das solte Jacob dem Vater bringen, und sich vor seinen Bruder Esau ausgeben. Jacob sagte zwar zu seiner Mutter: Siehe, mein Bruder ist rauch, und ich bin glatt, mein Vater möchte mir als einem Betrüger den Fluch vor den Segen geben. Die Mutter aber sprach: der Fluch sey auf mir, mein Sohn, gehorche nur meiner Stimme. Wie das Essen fertig war, so zog sie Jacobo die Kleider seines Bruders Esau an, und darnach band sie ihm die Felle von den Böcklein um die Hände und um den Hals. Wie er nun hinein kam, so sagte der alte Vater: Wer bist du, mein Sohn? Jacob gab zur Antwort: Ich bin Esau, dein

Dein erstgebohrner Sohn, stehe auf und isß von meinem Wildpret. Isaac fragte weiter, wie hast du so bald funden, mein Sohn? Jacob sprach: Der **HEIN** dein **GOTT** bescherte mirs. Isaac merckte wohl, daß es nicht recht zugieng, deswegen mußte ihm Jacob erstlich die Hände geben: Da nun dieselben rauch waren, wie Esaus Hände, so sagte der alte Vater: Die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Er fragte darauf nochmahls, bist du mein Sohn Esau? Jacob antwortete, ja ich bins. Hierauf aß Isaac von dem Essen, und tranck von dem Weine, den ihm Jacob vorsetzte. Als er gessen hatte, so sagte er zu Jacob: Komm her, mein Sohn, und küsse mich. Wie Jacob das that, so roch der Vater den Geruch seiner Kleider, und glaubte nunmehr gewiß, daß es Esau wäre: Darauf gab er ihm einen schönen Segen, und gebrauchte sich unter andern dieser Worte: Sey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Füsse fallen. Verflucht sey, wer dir fluchet, gesegnet sey, wer dich segnet. Wie Jacob kaum hinaus gegangen war, so kam Esau von der Jagd, und brachte dem Vater auch ein Essen. Isaac fragte alsobald, wer bist du? Esau gab zur Antwort: Ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn. Darüber erschrack der Vater hefftig, und sagte: Dein Bruder ist kommen mit List, und hat den Segen hinweg, und wird auch wohl gesegnet bleiben. Esau betrubte sich anfangs herzklich darüber, sieng an zu weinen, und sagte unter andern: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? segne mich doch auch! Hierauf bekam er zwar auch einen Segen, aber was Jacob einmahl voraus hatte, das konte der

B

Ba

Vater nunmehr nicht wiederrufen. Nun geschah hierinnen zwar dem Esau kein grosses Unrecht: Denn er hatte das Recht der ersten Geburt seinem Bruder Jacob um ein schönes Linsen-Gerichte verkauffet: Gott hatte es auch der Mutter zuvor gesagt, daß ihr grösserer Sohn dem Kleinern dienen würde: Aber er wurde doch seinen Bruder gram deswegen, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leyde tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.

Heilige Gedanken.

Was einem Gott beschert, das bleibet unverwehret,
 Disß alte Sprichwort trifft bey Jacob richtig ein:
 Es ist der Segen ihm einmahl von Gott bescheret,
 Deswegen soll er auch und muß gesegnet seyn.
 Was mir Gott zugedacht, das wird mir auch wohl bleiben,
 Und niemand auf der Welt wird solches hintertreiben.

Die 13. Historie.

Von der Himmels-Leiter im Traume.

1. Mos. 27. und 28. Cap.

Jacob war in seines Vaters Hause seines Lebens nicht sicher: Denn sein Bruder Esau hatte sich vorgefetzt, daß er ihn erwürgen wolte: Wie seine Mutter Rebecca Nachricht davon bekam, so gab sie Jacoben den Rath, daß er zu ihrem Bruder Laban ziehen, und eine von seinen Töchtern heyrathen solte. Der Vater war es auch zufrieden, und gab ihm nochmahls einen schönen Segen mit auf den Weg. Unterwegens gieng die Sonne eher unter, als er die Herberge erreichen konte: Er mußte deswegen im freyen Felde bleiben, und mit einem Steine an statt des Haupt-Küssens vorlieb nehmen. In derselben Nacht

Nacht sah Jacob im Traum eine Leiter, die stand auf der Erde, und rührte mit der Spitze bis an den Himmel. Auf dieser Leiter stiegen die heiligen Engel auf und nieder, und Gott der Herr stand oben darauf, und sprach: das Land, da du aufiegest, will ich dir und deinem Saamen geben, und durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Wie Jacob aufwachte, so fieng er an sich zu fürchten, und sagte: Wie heilig ist diese Stätte! hier ist nichts anders denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. Des Morgens nahm Jacob den Stein, darauf er mit seinem Haupte geruhet hatte, und richtete denselben zu einem Denckmahl auf. Die Stätte aber nennete er Bethel, und that zugleich eine Gelübde, wenn ihn Gott mit Frieden wieder heim zu seinem Vater brächte, so wolte er auf dieselbe Stelle ein Gottes Haus bauen, und darzu den zehenden Theil von allen seinem Vermögen anwenden.

Heilige Gedanken.

Was dorten Jacob sah, erscheint uns zwar nicht weiter,
Doch zeigt mir Gottes Wort dergleichen in der That:
Ich sehe vor mir stehn auch eine solche Leiter,
Die bis gen Himmel reicht und nur drey Stufen hat:
Die sind des Vaters Schuld; Herr Jesu! deine Schmerzen,
Und Herrgott heiliger Geist! Dein Glaub in meinem Herzen.

Die 14. Historie.

Von Jacobs gedoppelter Heyrath.

1 Mos. 29. Cap.

Jacob reisete zu Laban, der war seiner Mutter Bruder, und wohnete zu Haran. Derselbe Laban hatte zwey Töchter: Die älteste hieß Lea, und hatte

B 2

ein

ein blödes Gesicht; die jüngste aber hieß Rachel, und war hübsch und schön. Als nun Jacob nicht mehr weit von Haran war, so traff er unterwegs einen Brunnen an, bey welchem die Hirten aus derselben ganzen Gegend ihre Schafe zu träncken gewohnet waren. Jacob fragte die Hirten, ob sie nicht zu Haran einen Mann mit Nahmen Laban kenneten? Sie gaben zur Antwort: Wir kennen ihn gar wohl. Wie er nun weiter fragte, obs ihm noch wohl gieng? so kam eben Labans Tochter, mit Nahmen Rachel, mit den Schafen ihres Vaters zum Brunnen. Mit derselben machte sich Jacob gleich bekannt, er wälzte den Stein von dem Brunnen, tränckte die Schafe, und gab ihr endlich einen Kuß. Rachel lieff unverzüglich in die Stadt, und sagte ihrem Vater an, daß seiner Schwester Sohn Jacob vor der Stadt bey dem Brunnen wäre. Laban gieng ihm gleich entgegen, und nachdem sie einander vor Freuden geberket und geküßet hatten, so nahm er Jacoben mit sich in sein Haus. In demselben gefiel Jacoben nichts so sehr, als die schöne Rachel. Wienun ihr Vater Laban den Vorschlag that, ob ihm Jacob um einen gewissen Lohn dienen wolte? So gab Jacob alsobald zur Antwort: Ich will dir sieben Jahr um deine jüngste Tochter Rachel dienen. Laban bedachte sich nicht lange, sondern sagte gleich: Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern. Also dienete Jacob um Rachel sieben Jahr, und es deuchte ihn, als wären es einzele Tage, so lieb hatte er sie. Als aber die Hochzeit gehalten war, so betrog ihn der Schwieger-Vater, und legte die älteste Tochter Lea in das Braut-Bette. Der gute Jacob ward es nicht eher inne, als auf den Morgen; da

da sagte er zwar zu Laban: Hab ich dir nicht um deine jüngste Tochter Rachel gedienet, warum hast du mich denn betrogen? Er mußte aber mit der Entschuldigung vorlieb nehmen; es wäre nicht Sitte im Lande, daß man die Jüngste vor der Ältesten ausgabe. Er that ihm aber alsobald den Vorschlag, daß er die schöne Rachel darzu haben sollte, wofern er ihm noch andere sieben Jahr dienen wolte? Das ließ sich Jacob gefallen, und nahm also zwey Schwestern zu Weibern. Unter denselben hatte Jacob zwar die schöne Rachel viel lieber, als die heßliche Lea: Als aber GOTT der HERR sahe, daß Lea unwerth war, so machte er sie fruchtbar, und hingegen Rachel unfruchtbar. Weil nun die beyden Schwestern einander deswegen neideten, so mußte der gute Jacob gar viel Verdruß darbey ausstehen.

Heilige Gedanken.

Es hatte Jacob sich was Schönes auserlesen,
Und was er sich gewünscht, das ließ GOTT auch geschehn:

Doch, daß sein Ehstand auch ein Wehstand sey gewesen,
Das kan man Sonnenklar aus vielen Dingen sehn:
Mich deucht, die Schrift hat uns hiemit erinnern wollen,
Daß wir auf Tugend mehr, als Schönheit sehen sollen.

Die 15. Zistorie.

Wie Jacob mit GOTT gerungen hat.

1. Mos. 32. und 33. Cap.

Jacob zog wieder nach Hause zu seinem Vater, und hatte seine Weiber, und seine Kinder, und alles, was ihm GOTT gegeben hatte, bey sich. Es hatte aber Jacob in allem zwölf Söhne. Sechse waren von der Lea, und hießen Ruben und Simeon, Levi und

Juda, Isaschar und Sebulon. Die jüngsten zwey waren von der Nahel, und hießen Joseph und Benjamin, welcher nach diesem erst gebohren ward. Die übrigen viere waren von ihren beyden Mägden, und hießen Dan und Naphtali, Gad und Asser. Als er unterwegs war, so begegneten ihm erstlich die Engel Gottes, und da er sie sahe, sprach er: Es sind Gottes Heere. Hierauf bekam er Nachricht, daß ihm sein Bruder Esau mit viel hundert Mann entgegen käme. Darüber erschrock Jacob hefftig, und nahm seine Zuflucht zum Gebete: Unter andern sprach er zu Gott: HERR, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Darnach schickte Jacob seinem Bruder ein Geschenke, welches aus Ziegen, Schafen, Cameelen und Eseln bestund, die ließ er in unterschiedenen Hauffen vor sich hintreiben. Seine übrige Heerde vertheilte er auch in etliche Haufen: Denn er dachte, wenn Esau den einen Hauffen schlägt, so wird doch der andere Hauffe unterdessen entrinnen. Die Nacht darauf, wie Jacob ganz alleine war, siehe, da rang ein Mann mit ihm, und zwar mit solcher Hefftigkeit, daß sich Jacob eine Hüfte darüber verrenckte, daß er darnach Lebenslang hincken mußte. Dieser Kampff währte bis die Morgen-Röthe anbrach, da wolte der Mann seines Weges gehen; aber Jacob hielt ihn veste, und sagte zu ihm: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Darauf gab der Mann zur Antwort: Du hast mit Gott und Menschen gekämpffet, und hast obgelegen. Dieser Mann gab sich zwar nicht zu erkennen; aber Jacob merckte wohl, daß es der Sohn Gottes wäre, deßwegen rief er aus: Ich habe Gott von An-
ge

gesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. Da-
mahls sagte auch Gott zu Jacob: Du solt nicht
mehr Jacob heissen, sondern Israel soll dein Nah-
me seyn. Wie er hierauf seine Augen aufhub, so
sah er seinen Bruder Esau daher kommen. Gegen
denselben bückte sich Jacob siebenmahl gegen die Er-
de, und seine Weiber und Kinder neigten sich auch
gegen ihm. Esau aber lief ihm entgegen und her-
zte ihn, und fiel ihn um den Hals und küßte ihn, und
sie weineten beyde mit einander. Die Geschenke
wolte zwar Esau anfangs nicht annehmen, doch
ließ er sich endlich darzu bereden. Hierauf zog Esau
wieder des Weges, da er herkommen war, und
Jacob zog auch seiner Strasse.

Heilige Gedanken.

Es mußte Jacob dort mit einem Manne ringen,
Wer war denn dieser Mann? wahrhaftig GOTT der
Sohn.

Und siehe da, Gott ließ von Jacob sich bezwingen;
Der trug den Segen auch auf diesen Kampff davon.
Mein Gott, ich will dich auch mit starkem Glauben fassen,
Und will dich eher nicht, bis du mich segnest, lassen.

Die 16. Historie.

Wie Joseph von seinen Brüdern verkauffet wird.

1. Mos. 37. Cap.

Jacob hatte zusammen zwölf Söhne. Der lieb-
ste darunter war Joseph, weil er denselben im
Alter mit der schönen Rachel gezeuget hatte, deswe-
gen er ihm auch einen schönen bunten Rock hatte ma-
chen lassen. Es waren ihm aber seine Brüder feind,
und

und künften ihm kein freundlich Wort zusprechen. Die Haupt-Ursache war wohl diese, weil Joseph seine Brüder bey dem Vater verrieth, wenn sie dann und wann was Böses gestiftet hatten. Über dieses hatte Joseph auch zwey Träume gehabt, welche seinen Brüdern nicht anstundten. Den ersten Traum erzählte Joseph seinen Brüdern mit diesen Worten: Mich deuchte, wir bunden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stund, und eure Garben neigten sich gegen meine Garben. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solst du unser König werden, und über uns herrschen, und wurden ihm noch feinder. Zum andern mahl träumte Joseph, als wenn die Sonne, der Mond und eilff Sterne sich vor ihm neigten. Darüber straffte ihn zwar der Vater mit diesen Worten, und sagte: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? Er behielt aber doch den Traum in seinem Herzen. Nach diesem weideten Josephs Brüder das Vieh ihres Vaters zu Sichern. Da sagte Jacob zu seinem Sohne Joseph: Gehe hin, und siehe zu, obs wohl stehet um deine Brüder, und um das Viehe, und sage mirs wieder. Wie sie nun Joseph von ferne kommen sahen, so sagten sie gleich: da kömmt der Träumer her, kömmt, laßt uns ihn erwürgen. Hiermit war der älteste Bruder Ruben nicht zufrieden, sondern sagte: Bergießet nicht Blut; sondern werffet ihn in die Grube, die in der Wüsten ist. Das that aber Ruben in guter Meinung, daß er ihn darnach aus der Gruben heimlich heraus ziehen, und wieder zu seinem Vater bringen wolte. Die Brüder waren es zufrieden, und zogen

Joseph

Joseph den bunten Rock aus, und wurffen ihn in eine Gruben, darinnen kein Wasser war: Hierauf saßen sie sich nieder zu essen, gleich als wenn sie alles gar wohl ausgerichtet hätten. Ungefähr reiseten einige Kauffleute mit Cameelen vorbei. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Kommet, laßt uns unsern Bruder verkauffen. Die Brüder gehorchten seiner Stimme, zogen Joseph aus der Grube, und verkaufften ihn vor zwanzig Silberlinge. Der älteste Bruder, Ruben, wußte darvon nichts, sondern gieng heimlich zur Grube, und wolte Joseph heraus ziehen: Wie er nun den Knaben nicht fand, so zerriß er seine Kleider, und sagte: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock und schlachteten einen Ziegenbock, und tüncketen den Rock in das Blut. Darnach schickten sie dieses blutige Kleid zu dem alten Vater, und ließen ihm sagen: Diesen haben wir funden, siehe, obß deines Sohnes Rock sey? Der gute Vater kannte den Rock alsobald, und rief laut: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reisend Thier hat Joseph zerrissen. Es traten zwar alle seine Söhne und Töchter auf, und wolten ihn trösten; aber er wolte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne. Die Kauffleute brachten unterdessen Joseph nach Egypten, und verkaufften ihn dem Potiphar, welcher ein Hof-Meister des Königes in Egypten war.

Heilige Gedancken.

Seht doch, wie Joseph dort die bösen Vuben haßten!
Hört doch, wie kläglich er in seiner Grube schreyt!

B 5

Denckt

Denckt doch, wie er zuletzt ſich muß verkauffen laffen.
 Was war denn Schuld daran? Nichts, als die Frömmigkeit.
 Du liebe Frömmigkeit! nichts ſoll mich von dir ſcheiden,
 Und ſolt ich auch ſo viel als Joſeph darüber leiden.

Die 17. Hiſtorie.

Wie Joſeph wegen ſeiner Keuſchheit ins Gefängniß kommen iſt.

1. Moſ. 39. Cap.

Joſeph war ein Knecht in Egypten, und ſein Herr hieß Potiphar. Derſelbige ſagte Joſephen über ſein ganzes Hauß, und nahm ſich keines Dinges an, als daß er aß und tranck. Von der Zeit an ſegnete Gott das Hauß Potiphars um Joſephs willen, und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hauſe und zu Felde. Es war aber dieſer Joſeph ſchön und hübsch von Angeſichte. Deßwegen warff Potiphars Weib ihre Augen auf ihn und ſprach: Schlaff bey mir; Joſeph aber gab zur Antwort: Wie ſolte ich denn ein ſo groß Ubel thun, und wider Gott ſündigen? Das wollüſtige Weib ließ ſich zwar damit nicht abweiſen, ſondern wiederholte dergleichen Worte täglich; aber Joſeph gehorchte ihr nicht, ſondern gieng ihr aus dem Wege, wo er wuſte und konte. Einmahl kam Joſeph in das Hauß, und wuſte nicht, daß die Frau ganz alleine drinnen war, da erwischte ihn die Frau bey ſeinem Kleide, und ſprach nochmahls: Schlaffe bey mir; aber Joſeph ließ das Kleid in ihrer Hand, und flohe und ließ zum Hauſe hinaus. Wie ſie nun ſah, daß alle Mühe vergebens war, ſo rieß ſie mit einem

einem grossen Zeter-Geschrey alles Gesinde im Hause zusammen, und sagte: Joseph hätte mit Gewalt bey ihr schlaffen wollen; sie aber hätte angefangen zu schreyen, damit wäre er davon gelauffen, und hätte sein Kleid im Stiche gelassen. Dasselbe Kleid legte sie so lange neben sich, bis ihr Herr nach Hause kam, zu dem sagte sie eben so: Der Hebräische Knecht, den er ins Haus gebracht hätte, der wäre zu ihr kommen, und hätte sie wollen zu Schanden machen. Potiphar dachte, es wäre wahr, was ihm seine Gemahlin sagte, und ließ den unschuldigen Joseph alsobald unverhörter Sache in ein Gefängniß werffen, darinnen die Gefangenen des Königes lagen; aber GOTT der HERR war mit ihm, und ließ ihm Gnade finden vor dem Amtmann, der über das Gefängniß gesetzt war. Derselbe that alle die andern Gefangenen unter die Hand Josephs, und nahm sich keines Dinges an. Und siehe, der HERR war auch im Gefängnisse mit Josephen, und alles, was er that, da gab der HERR Glück darzu.

Gute Gedanken.

Laß, keuscher Joseph, zu, daß ich von dir was lerne,
Komm, sprach das Weib, du solt in meinen Armen
ruhn;

Du aber gabest ihr zur Antwort: Das sey ferne,

Daß ich soll wider GOTT ein solches Ubel thun:

Das will ich ebenfalls der Welt zur Antwort geben,
Wenn sie mich reitzen wird zu ihrem Sünden-Leben.

Die

Die 18. Historie.

Wie Joseph aus dem Gefängniß erlöset worden.

1. Mos. 40. und 41. Cap.

Wie Joseph im Gefängniß war, so fielen zwey Bediente des Königes in Ungnade. Der eine war ein Amtmann über die Schencken; und der andere über die Becker bey Hofe. Beyde wurden in das Gefängniß geworffen, und Joseph mußte die Aufficht über sie haben. Einsten, wie Joseph des Morgens zu ihnen hinein kam, so fand er sie beyde gar melancholisch. Joseph redete sie alsbald an, und fragte, warum sie so traurig wären? Sie gaben zur Antwort: Es hätte ihnen beyden in der vergangenen Nacht was sonderliches geträumet, und es wäre niemand vorhanden, der ihnen die Deutung sagen könnte. Joseph sagte zwar: Träume ausgelesen wäre Gottes Werck; jedoch sollten sie ihm die Sache nur erzählen. Da sprach der oberste Schencke: Mir hat geträumet, als wenn ein Weinstock vor mir wäre, der hatte drey Neben mit reiffen Trauben; ich aber hatte den Becher Pharao in meiner Hand, und drückte die Beer in den Becher, und gab sie dem Könige in die Hand. Joseph sagte gleich: Die drey Trauben bedeuten drey Tage; denn über drey Tage würde Pharao sein Haupt erheben, und ihn wieder in sein Amt setzen. Dabey gab er den Ober-Schencken eine gute Vermahnung und sagte: Gedencke meiner, wenn dirs wohl gehet. Darauf sagte der oberste Becker: Mir hat auch geträumet: Ich trüge drey weiße Körbe auf mei-

meinem Haupte, und in dem obersten Korbe allerhand gebackene Speise dem Pharao, und die Vögel assen aus dem Korbe auf meinem Haupte. Joseph machte darüber die Auslegung: Drey Körbe bedeuten drey Tage: denn nach drey Tagen würde der König sein Haupt erheben, und ihn an den Galgen hengen, da würden die Vögel sein Fleisch von ihm fressen. Über drey Tage, als der König eben seines Jahres-Tag begieng, wurden beyde Träume erfüllt. Denn der Ober-Schenke kam wieder an sein Amt, und der Ober-Becker ward an den Galgen gehangen; Aber der Ober-Schenke gedachte nicht an Josephen, sondern vergaß seiner. Zwey Jahr darnach hatte der König Pharao einen gedoppelten Traum. Erstlich sahe er aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe und darnach sieben hefliche und magre Kühe. Diese sieben magre Kühe frassen die fetten, und man konte es ihnen nicht ansehen, sondern sie blieben heflich wie vorhin. Bald darauf sahe er sieben volle und dicke Aehren auf einem Halm, und darnach sieben dünne Aehren, und die sieben dünne Aehren verschlungen die sieben dicken Aehren. So bald es Morgen ward, so ließ Pharao alle Wahr-Sager in Egypten zusammen rufen; aber sie konten ihm die Träume nicht auslegen. Da trat der Ober-Schenke vor den König, und sprach: Ich gedencke heute an meine Sünde, und erzählte dem Könige, daß ein Hebräischer Jüngling im Gefängniß säße, der die Kunst, Träume zu deuten, gelernet hätte. So bald Joseph vor den König kam, und ihm der König die Träume erzählt hatte, so sprach er gleich: Die sieben fetten Kühe, und die sieben dicken Aehren, das wären sieben

ben fruchtbare Jahre: und hingegen die sieben magerere Ruhe, und die sieben dürre Aehren bedeuteten sieben dürre Jahre. Darbey rieth er dem Könige, daß er sich nach einem klugen Manne umsehen sollte, der in den fruchtbaren Jahren das überflüssige Geträide zu rathe hielte. Diesen Vorschlag ließ sich der König gefallen, und sagte Josephen alsobald über ganz Egypten, daß er der nächste nach dem Könige seyn sollte. Darauf zog Pharao seinen Ring vom Finger, und gab ihn Josephen an seine Hand, und ließ ihm ein Kleid von weißer Seide anlegen, und hieng ihm eine güldene Kette um seinen Hals. Ja er ließ ihn gar auf seinem andern Wagen fahren, und vor ihm ausrufen: Diß ist des Landes Vater.

Gottselige Gedanken.

Dem Joseph ist es wohl recht wunderlich gegangen!

Es war derselbe bald des Vaters liebster Sohn:
Bald ein verkauffter Knecht; bald auf den Hals gefangen:

Und endlich stieg er doch bis an den Königs-Thron.
Mein Gott! ich will mich dich auch lassen ganz regieren,
Du wirst mich wunderlich, doch aber selig, führen.

Die 19. Historie.

Wie Josephs Brüder zur Zeit der Theuerung nach Egypten gereiset sind.

1. Mos. 42. und 43. Cap.

Die grosse Theuerung erstreckte sich auch über das Land Canaan, darinnen Jacob wohnte. Wie der

derselbe hörte, daß in Egypten Geträide genug wäre, so schickte er seine Söhne dahin, daß sie Geträide kauffen solten. Den einzigen jüngsten Sohn Benjamin ließ er nicht mit reisen, aus Beyforgen, daß ihm nicht etwan unterwegs ein Unfall begegnen möchte. Es war aber in Egypten Joseph über das Geträide gesetzt, und wenn jemand was haben wolte, so gab der König allemahl zur Antwort: Gehet hin zu Joseph, und was er euch saget, das thut. Da nun Jacobs Söhne auch an ihn gewiesen wurden, so fielen sie vor demselben nieder auf ihr Antlitz zur Erden. Joseph kante sie gleich; sie aber wußten nicht, daß das ihr Bruder wäre, den sie verkauft hatten. Sie konten ihn auch an der Sprache nicht erkennen, weil er allemahl einen Dolmetscher brauchte, wenn er mit ihnen reden wolte. In dem sie nun solcher Gestalt auf den Knien vor ihm lagen, so gedachte Joseph an seinen Traum, daß sich seine Brüder vor ihm neigen solten; Er gab sich aber nicht zu erkennen, sondern ließ sie, als Kundschafter, in Arrest nehmen. Sie entschuldigten sich zwar, sie wären ehrliche Leute, zusammen zwölf Brüder; aber Joseph fragte gleich, wo die andern zwey Brüder wären? Sie gaben zur Antwort: Der jüngste Bruder wäre zu Hause beym Vater, und der andere wäre nicht mehr vorhanden. Darauf sagte Joseph: Es solte einer aus ihrem Mittel nach Hause reisen, und den jüngsten Bruder auch herholen, daran wolte er sehen, ob sie Kundschafter wären oder nicht. Wie sie das höreten, so sagten sie auf ihre Sprache unter einander: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet. Über diesen und dergleichen Worten giengen Josephen

phen die Augen über, daß er sich von ihnen weg wenden mußte. Endlich mußte Simeon in Arrest bleiben, und die andern neune mochten ihre Straße ziehen. Wie sie das Korn ausschütteten, so fand ein jeder das Geld in seinem Sacke, welches sie vor das Korn bezahlet hatten: Denn Joseph hatte ein nem jedwedem das Geld wieder in seinen Korn-Sack stecken lassen. Darüber erschracken so wohl die Söhne, als der alte Vater. Wie dieses Geträide verzehret war, so mußte Jacob seine Söhne zum andern mahl nach Egypten senden; sie wolten aber nicht eher fort, bis ihr jüngster Bruder Benjamin mit ihnen zog. Denn Joseph hatte ausdrücklich gesagt: sie solten sein Angesicht nicht sehen, wenn sie ihren jüngsten Bruder nicht mit sich brächten. Wie sie in Egypten ankommen waren, so stellten sie Josephs seinem Haushalter vor allen Dingen das Geld wieder zu, welches sie in ihren Säcken gefunden hatten; Er nahm's aber nicht an, sondern sagte: Ihres Vaters GOTT möchte ihnen vielleicht einen Schatz in ihre Säcke gegeben haben. Hierauf empfing sie Joseph gar freundlich, und wie er unter ihnen seinen leiblichen Bruder Benjamin zu Gesichte bekam, so sprach er zu ihm: Gott sey dir gnädig, mein Sohn! Es entbrannte aber sein Herz gegen seinen Bruder, dergestalt, daß er sich der Thränen nicht enthalten konte, und deswegen in seine Kammer gehen mußte. Mittlerweile war der Tisch gedeckt, und Josephs Brüder mußten zur Tafel bleiben. Er sagte sie aber mit Fleiß, wie sie waren geböhren worden, welches ihnen recht wunderbarlich vorkam; sie sassen aber an einem Tische besonders, weil die Egyptier mit den Ebräern nicht zu speisen pfleg-

pflegten. Das Essen aber ward ihnen von Josephs Tische aufgetragen, und Benjamin war fünffmahl mehr vorgeleget als den andern. Sie saßen auch so lange beysammen, bis sie alle mit einander waren truncken worden; und des andern Tages zogen sie mit grossen Freuden wieder nach Hause.

Heilige Gedanken.

Es fängt bey Joseph an sein Bruder - Hertz zu brennen,
 Als er mit Benjamin zum erstenmahl spricht:
 Herr Jesu! dich darff ich auch meinen Bruder nennen,
 Allein ich kenne dich noch nicht von Angesicht:
 Hilf Gott: wie wohl wird mir zur selben Zeit geschehen,
 Wenn ich dich sichtbarlich im Himmel werde sehen!

Die 20. Historie.

Wie sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gegeben.

I. Mos. 44. und 45. Cap.

Wie Josephs Brüder zum andernmahl nach Hause ziehen wolten, so befahl Joseph seinem Haushalter, daß er ihnen die Säcke mit Speise füllen, und einem jeglichen sein Geld oben in seinen Sack stecken sollte. Darnach sollte er Josephs silbernen Tafel-Becher oben in des Jüngsten Sack legen, und das that der Haushalter den Abend vorher. Als sie nun des Morgens nur zur Stadt hinaus waren, so befahl er seinem Haushalter, daß er ihnen nachjagen sollte. Wie er sie nun eingeholet hatte, so sagte er sie zur Rede, warum sie das Gute mit Bösem vergolten, und Josephen seinen silbernen Tafel-Becher mitgenommen hätten? Die Söhne Jacobs wußten

wußten sich gewiß, und sagten gleich, bey wem der Becher funden würde, der solte des Todes sterben, und die andern alle solten Josephs Knechte seyn. Als aber der Haushalter alles durchsuchte, so fand sich zu allem Unglücke der Becher in Benjamins Korn-Sacke. Die guten Leute wußten nicht, wie das zu gieng, sondern sie zerrissen ihre Kleider, und zogen wieder in die Stadt. Wie sie zurücke kamen, und auf ihren Knien lagen, so redete sie Joseph an, und sprach: Wie habt ihr das thun dürffen? Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, errathen könne? Seine Brüder konten nichts darauf sagen, sondern Juda sprach im Nahmen aller: Gott hat die Mißthat deiner Knechte funden, siehe wir, und bey dem der Becher funden ist, sind meines Herrn Knechte. Joseph sagte darauf; Das sey ferne von mir; der Mann, bey dem der Becher gefunden ist, der soll mein Knecht seyn, ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater. Darüber erschrack nun niemand so sehr als Juda, weil der vor Benjamin gut gesaget hatte. Er bat deswegen gar sehr, Joseph möchte doch ihn an statt des jüngsten Bruders zum Knechte behalten. Denn sonst, wo sie nach Hause kämen, und Benjamin nicht mitbrächten, so würden sie die grauen Haare ihres Vaters mit Herzeleid in die Grube bringen. Endlich konte sich Joseph nicht länger halten, sondern ließ jederman hinaus gehen, und sagte darnach zu seinen Brüdern, wie sie ganz alleine bey ihm waren: Ich bin Joseph euer Bruder, lebet mein Vater noch? Seine Brüder konten ihm kein Wort drauf antworten, so sehr waren sie vor seinem Angesichte erschrocken. Er aber hieß sie näher zu sich treten,

treten, und sagte zu ihnen, sie sollten sich darum nicht bekümmern, daß sie ihn verkauffet hätten, denn um ihres Lebens willen hätte ihn Gott vor ihnen her gesandt. Es wären noch fünff theure Jahre vor der Thüre, also sollten sie nach Hause reisen, und mit ihrem Vater ohne Verzug nach Egypten kommen, da sollten sie im Lande Gosen wohnen und reichlich von ihm versorget werden. Darauf fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinete, und Benjamin weinete auch an seinem Halse. Er beschenckte darnach seine Brüder seinen jedweden mit einem Feyer-Kleide, Benjamin aber gab er fünff Feyer-Kleider, und noch darzu drehhundert Silberlinge. Seinem alten Vater schickte Joseph zugleich zehn Esel mit Guth aus Egypten, und zehn Eselin mit Geträide. Zuletzt gab er ihnen eine gute Regel mit auf die Reise, und sagte zum Abschiede: zancet nicht auf dem Wege. Wie sie nach Hause kamen, so sagten sie zu ihrem alten Vater: Dein Sohn Joseph lebet noch, und ist ein Herr über ganz Egyptenland. Jacob aber glaubt es nicht eher, bis er die Wagen sahe, die ihm sein Sohn Joseph zugesendet hatte. Darauf ward sein Geist ganz lebendig, und sagte: Ich habe genung, daß mein Sohn Joseph noch lebet, ich will hin und will ihn sehen. Er machte sich auch mit seinem ganzen Hause auf den Weg, welches in zwey und siebenzig Seelen bestund. Als ihm Joseph entgegen kam; so sagte der Vater zu ihm: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest. Der König Pharao befahl, daß Joseph seiner Vater und seine Brüder in dem besten Orte des Landes sollte

solte wohnen lassen. Das that Joseph, und gab ihnen das Land Gosen ein, darinnen sie in der langwierigen Eheurung gar wohl versorget waren. Er rächete sich auch weiter an seinen Brüdern nicht, sondern sagte zu ihnen: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber GOTT gedachte es gut zu machen.

Gottselige Gedanken.

Zwölf Kinder können sonst kaum einen Vater speisen,
Da doch ein Vater oft zwölf Kinder speist und tränckt:
Deshwegen muß man dich, mein Joseph, glücklich preisen,
Der du den Vater hast mit Haus und Hof beschenkt:
Wie selig will ich mich auch meines Orthes schätzen,
Wenn ich die Eltern einst im Alter kan ergötzen.

Die 21. Historie.

Von der Egyptischen Dienstbarkeit.

2. Mos. 1. und 2. Cap.

Nach Josephs Tode mehrten sich die Kinder Israhel gar sehr in Egypten. Da sieng der König an zu sorgen, diese Hebräer möchten sich einmahl zu seinen Feinden schlagen. Deswegen beschloffen die Egypter die Kinder Israhel mit List auszurotten. Der König ließ zu dem Ende neue Städte bauen, damit er ihnen sein viele Hof-Arbeit auflegen könnte. Es wurden auch Frohn-Boigte über sie gesetzt, welche ganz unbarmherzig mit ihnen umgiengen. Aber das halff nichts, sondern je mehr sie die Kinder Israhel druckten, desto mehr wurden ihrer. Hierauf befahl der König den Wehmüttern, daß sie alle Hebräische Knäblein tödten solten, so bald sie auf die Welt

Welt kämen. Aber die Wehemütter fürchteten Gott, und lieffen die Knäblein leben. Zum Könige aber sagten sie, die Hebräischen Weiber wären harte Weiber, und ehe die Wehemütter zu ihnen kämen, so hätten sie die Kinder schon geböhren. Wie das nicht helfen wolte, so geboth der König allem Volcke, daß sie den Hebräischen Müttern ihre neugebohrnen Knäblein nehmen, und ins Wasser schmeiffen solten. Einsten gieng die Tochter Pharao mit ihren Jungfrauen am Rande des Wassers spazieren, und wolte sich baden. Sie ward aber gewahr, daß ein Kästlein von Rohr auf dem Wasser schwamm, welches mit Thon und Pech verschmieret war. Wie sie nun das Kästlein herauszogen und aufmachten, siehe, da lag ein kleines Kindlein darinnen und weinete bitterlich. Die Mutter darzu war ein Hebräisches Weib, die hatte das Kind drey Monath in ihrem Hause verborgen, und wie sie es nicht länger verbergen konte, so hatte sie es in dem Schiff am Ufer des Wassers geleyet, damit es nicht auf Befehl des Königes möchte ermordet werden. Die Tochter Pharao ließ alsobald eine Amme ruffen, welche das Kind säugen solte, und das war die leibliche Mutter des Kindes. Wie es ein wenig erzogen war, so nahm es die Prinzeßin an Kindes statt an, und gab ihm den Nahmen Mose. Es gefiel aber Mose nicht an dem Königlichem Hofe, nachdem er groß gewachsen war, sondern er gieng zu den Kindern Israel, die seine Brüder waren. Es trug sich aber eben zu, daß einer von seinen Anverwandten von einem Egyptier geprügelt ward; das verdross Mosen dergestalt, daß er den Egypter alsobald todt schlug.

er nun deswegen flüchtig werden mußte, so begab er sich zu einem Priester mit Nahmen Jethro, der machte einen Schäffer-Knecht aus ihm, und gab ihm darnach seine Tochter Zippora zum Weibe.

Heilige Gedanken.

Dort kam ein kleines Kind im Wasser hergeschwommen,
 Das sich vor Ungemach zu todtē wolte schreyen;
 Wenn ist zur selben Zeit wohl in den Sinn gekommen,
 Daß dieses Israels Erlöser solte seyn?
 Ach! in den Schulen sind auch oft verlassne Knaben,
 Wer weiß, was in der Welt sie noch zu hoffen haben.

Die 22. Historie.

Wie Pharao sein Herz verstocket hat.

2. Mos. 3. bis 11. Cap.

Mose hütete der Schafe seines Schwieger-Vaters in der Wüsten am Berge Horeb. Da sahe er einen Busch, der mit Feuer brannte, und doch nicht verzehret ward. In demselben Busche war der grosse Gott, der sagte zu Mose, er hätte das Elend seines Volckes in Egypten angesehen, und wäre deswegen hernieder gefahren, daß er die Kinder Israel in ein ander Land führen wolte, darinnen Milch und Honig flösse. Moses solte solches so wohl den Kindern Israel, als auch dem Könige Pharao sagen. Moses hatte keine Lust darzu, sondern entschuldigte sich sonderlich damit, es würden ihm die Leute nicht glauben, daß er von Gott gesandt wäre. Aber Gott der Herr blieb darbey, und gab ihm drey Wunder-Zeichen in seine Gewalt. Nemlich Mose solte seinen Stab auf die Erde werfen,

fen, so würde eine Schlange daraus werden, die selbe Schlange solte er beyhm Schwange ergreifen, so würde sie wieder zum Stabe werden. Darnach solte Mose seine Hand zweymahl nach einander in den Busen stecken, und wiederum heraus ziehen, so würde sie das erstemahl aussäsig, und das andres mahl gesund und frisch seyn. Zum dritten solte er Wasser aus dem Strome nehmen, und auf den Erdboden gießen, so würde solches vor ihren Augen in Blut verwandelt werden. Über dieses gab ihm Gott der Herr seinen Bruder Aaron zu, der als ein beredter Mann das Wort führen solte. Erstlich trugen sie die Sache dem Volcke Israel vor, und da fanden sie gar leichte Glauben, weil sie die Zeichen gethan hatten. Darnach giengen sie zum Könige Pharao, und sagten zu ihm: So spricht der Herr, der Gott Israel, laß mein Volck ziehen. Pharao gab zur Antwort: Wer ist der Herr, dessen Stimme ich gehorchen müste? ich weiß nichts von dem Herrn, und will Israel auch nicht ziehen lassen. Er ließ auch gleich die Voigte ruffen, und befahl ihnen, daß sie den Hebräern kein Stroh mehr in die Ziegel-Scheunen geben solten, sondern die armen Leute solten das Stroh selber zusammen lesen, und deswegen solten sie doch des Tages eben so viel Ziegel brennen als vorhin. Mose that zwar seine Wunder mit dem Stabe vor Pharao: Aber weil die Zäuberer in Egypten auch dergleichen thun konten, so nahm es Pharao nicht zu Herzen. Darnach schickte Gott zehen schwere Plagen über ganz Egyptenland: Nemlich Blut und Frösche; Darnach Läuse und Ungeziefer; ferner Pestilenz und giftige Blattern; nach diesem Hagel und Heuschrecken,

ken; endlich Finsterniß, und zuletzt den Würge-Engel. Erstlich wurden alle Ströme in Blut verwandelt, und das währte sieben Tage. Die Frösche kamen darnach aus dem Wasser in solcher Menge, daß der König davor nicht bleiben konte. Die Läuse entstundnen aus dem Staube, wie Mose mit dem Stabe darein geschlagen hatte. Das Ungezieffer war durch ganz Egyptenland in allen Häusern, ausgenommen im Lande Gosen, da die Kinder Israel wohneten. Die Pest traff Menschen und Viehe, aber den Kindern Israel that sie keinen Schaden. Die bösen Blattern an Menschen und Viehe entstundnen aus dem Ruse, den Moses und Aaron in die Luft sprengten. Der Hagel zererschlug alle Felder, die den Egyptern gehörten. Die Heuschrecken frassen vollend auf, was vom Hagel noch übrig geblieben war. Die Finsterniß währte drey Tage durch ganz Egypten, aber im Lande Gosen war es helle. Den Beschluß machte endlich der Würge-Engel, der um Mitternacht ausgieng, und alle Erst-Geburt in Egypten schlug. Etliche Wunder konten die Egyptischen Zauberer nachmachen. Aber die Läuse konten sie nicht hervor bringen, sondern sie mußten selber sagen: Das ist Gottes Finger. Ja die Blattern kriegten die Zauberer selber an den Hals, daß sie nicht einmahl vor dem König Pharao konten stehen bleiben. Wenn eine Plage kam, so versprach Pharao zwar, daß er die Kinder Israel wolte ziehen lassen, Mose und Aaron solten das Unglück nur wieder wegbeten. Aber wenn die Noth vorüber war, so wolte er nichts von seinem Versprechen wissen. sondern er verstockte sein Herz von einem mahl zum andern. Zuletzt sagte Pharao,

es

es solte Mose nicht wieder vor sein Angesicht kommen, oder er solte des Todes sterben. Alle diese Wunder ließ GOTT darum in Egypten geschehen, damit der Nahme des HErrn in allen Landen möchte verkündigt werden.

Heilige Gedanken.

Neun Plagen konten nicht den Pharao bewegen,
 Bis daß sein erster Sohn zuletzt erwürget ward:
 Die Kinder, welche man mit Ruthen und mit Schlägen,
 Zum Guten ziehen muß, sind auch von solcher Art:
 Ich aber will also die Eltern nicht bemühen,
 Viel lieber will ich mich mit Worten lassen ziehen.

Die 23. Historie.

Wie Moses die Kinder Israel aus Egypten
 geführet hat.

2. Mos. vom 11. bis zum 15. Cap.

Nachdem Pharao sein Herze neunmahl verstocket hatte, so ließ ihm GOTT die zehnte und letzte Plage ankündigen. Die bestund nun darinnen, daß der Würge-Engel um Mitternacht ausgehen, und alle Erst-Geburt in Egypten todt schlagen solte. Unterdessen ließ GOTT den Kindern Israel den Rath geben, daß sie von den Egyptern allerhand silberne und güldene Gefässe borgen und mitnehmen solten. GOTT befahl auch ausdrücklich, wie es mit der letzten Mahlzeit in Egypten solte gehalten werden. Nämlich ein ieder Hauswirth solte den letzten Abend ein Lamm in seinem Hause verzehren, und nichts davon übrig lassen. Über dieser letzten Mahlzeit solten sie um ihre Lenden gegürtet seyn, und ihre Schuhe

E 5

an

an den Füßen, und Stäbe in den Händen haben, als Leute, die verreisen wolten. Mit dem Blute aber von den geschlachteten Lämmlein solten sie die Pfosten an ihrer Hauß-Thüre bestreichen. An diesem Blute wolte Gott der HERR die Häuser der Israeliten kennen, und mit der Plage vorüber gehen. Zur Mitternacht kam der Engel, und schlug alle Erst-Geburt in Egypten beyde unter Menschen und Viehe, von dem Sohne Pharao an, der nach ihm auf seinen Stuhle sitzen solte. Da ward ein grausam Geschrey in ganz Egyptenland, denn es war kein Hauß, darinnen nicht ein Todter war. Der König Pharao selber stund auf, und ließ Mosen und Aaron in der Nacht ruffen, und sprach zu ihnen: Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volcke, und nehmet alles mit, was ihr habt. Ja, die Egypter konten den Morgen nicht erwarten, sondern sie drungen das Volck Israel zum Lande hinaus, und lieffen ihnen alles, was sie von ihnen geborget hatten. Es waren aber der Kinder Israel sechsmahl hundert tausend ohne die Kinder. Zum Andencken dieses Ausganges haben hernach die Juden alle Jahr das Oster-Fest feyren müssen. So bald sie nur zum Lande hinaus waren, so fieng es Pharao an zu bedauern, daß er sie hatte ziehen lassen, und beschloß denselben mit seiner ganzen Armee nachzujagen. Aber der Engel des HERRn sahte sich mit einer Wolcke zwischen die Kinder Israel, und zwischen das Heer der Egypter, daß sie nicht konten an einander kommen. Endlich kamen sie an das rothe Meer, da reckte Moses seine Hand mit dem Stabe über das Meer, da theilte sich das Wasser, und das Meer stund auf beyden Seiten wie Mau-

ren

ren zur Rechten und zur Linken, daß die Kinder Israhel trockenes Fusses mitten durchgehen konnten. Die Egypter folgten ihnen auf dem Fusse nach, sie wußten aber nicht, daß sie mitten im Abgrunde des Meeres waren. Unterdessen machte der Herr aus der Wolcke ein Schrecken unter den Egyptern, daß alle Räder von ihren Wagen abfuhren. Da schreyen die Egypter: lasset uns fliehen, denn der Herr streitet vor Israhel. Indem streckte Mose seine Hand mit dem Stabe wieder über das Meer, da kam das Wasser wieder in seinen Strom, und Pharao erhofft mit seinem ganzen Heere im rothen Meere, daß nicht ein einziger Egypter davon kam.

Heilige Gedanken.

In keinem Hause ward ein todtter Mensch gefunden,
Das in Egypten nur mit Blut bestrichen war.
O Jesu Gottes Lamm, das Blut aus deinen Wunden,
Hat noch viel grössere Krafft in Noth und in Gefahr.
Mit deinem Blute will ich Seel und Leib bestreichen,
So wird von mir der Tod, ja selbst der Teuffel weichen.

Die 24. Historie.

Wie Gott die Kinder Israhel durch die Wüsten in das gelobte Land geführet hat.

Im 2. 4. und 5. Buch Mose.

Die Kinder Israhel brachten vierzig Jahre auf ihrer Reise nach dem gelobten Lande zu. Den ganzen Weg durch die Wüsten gab ihnen Gott selber das Geleite. Des Tages ließ er sich in einer Wolcken-Säule; und des Nachts in einer Feuer-Säule sehen. Des Tages diente die Wolcken-Säule

Säule den Kindern Israel zu einem Schirme wider die grosse Sonnen-Hitze, und des Nachts erleuchtete sie das ganze Lager. Wenn die Wolcke auf der Stifts-Hütte ruhte, so lagen die Kinder Israel stille; Wenn sich die Wolcke in die Höhe zog, so reisten sie weiter. Auf dem ganzen Wege durfften die Kinder Israel weder vor Essen noch Trincken sorgen. Denn alle Morgen fiel Brod vom Himmel, welches Man oder Manna genennet ward. Dieses Himmel-Brod bestund in kleinen runden Körnern, und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honige. Ja, ein jeglicher konte sich daraus machen, was er wolte, nachdem ihm eine Lust ankam, so oder so zu schmecken. Alle Tage konten sie das Manna sammeln, ehe die Sonne aufgieng, aber am Sabbath-Tage fiel keines vom Himmel. Wenn sie Mangel am Wasser hatten, so durffte Moses nur mit seinem Stabe an die Felsen schlagen, so sprang alsobald so viel Wasser heraus, daß alles Volck genug zu trincken hatte. Sie durfften auch die ganzen vierzig Jahre durch nicht sorgen, wo sie Kleider hernehmen wolten: Denn ihre Kleider zerrissen nicht, und ihre Schuhe wurden nicht alt an ihren Füßen. Dem ungeachtet murreten die Kinder Israel einmahl über das andere wider den HErrn. Einmahl wolten sie das Manna nicht mehr essen, sondern sagten: Uns eckelt vor dieser losen Speise. Da schickte der HErr feurige Schlangen unter sie. Ein andermahl empörte sich die Rotte Korah wider Moses: Da thät sich der Erdboden auf, und verschlang die ganze Rotte. Wie die ausgeschiedten Kundschaffter erzehlten, daß grosse Riesen im gelobten Lande wohnten, da wurden sie ganz aufrührisch und wolten

wolten wieder nach Egypten umkehren. Da schwur der Herr in seinem Zorne, die Alten, so aus Egypten gezogen waren, solten alle in der Wüsten sterben, und ihre Kinder solten nur in das gelobte Land kommen. Sie starben auch alle nach und nach, innerhalb vierzig Jahren auf der Reise. Auch Mose und Aaron kamen nicht in das gelobte Land, weil sie sich auch an Gott versündiget hatten. Nicht mehr als zweene von den Alten kamen hinein, die hießen Josua und Caleb. Es belieff sich aber die Zahl der Alten auf sechsmahl hundert tausend Mann: Und die Zahl der Kinder, die in der Wüsten waren gezeuget worden, war auch wieder ohngefähr sechsmahl hundert tausend. Mosen zeigte Gott der Herr das gelobte Land noch vor seinem Tode auf einem hohen Berge. Auf demselben Berge starb Mose, und Gott begrub ihn selber, damit niemand sein Grab wissen möchte. Sein Nachfolger war Josua, der brachte die Kinder Israel endlich in das gelobte Land. Dasselbe eroberten sie mit der Schärfe des Schwerdts, und Gott befahl ausdrücklich, daß sie die Einwohner des Landes alle todschlagen solten. Als sie über den Jordan giengen, so theilte sich der Fluß von einander. Wie sie mit den Feldtrompeten bliesen, so fielen die Thürme und die Mauern von der Stadt Jericho über einen Haufen. Und wie Josua einstien mit der Schlacht nicht konte fertig werden, so stund die Sonne am Himmel stille zu Gibeon. Endlich theilten sie das Land durch das Loß nach den zwölff Stämmen der Kinder Israel.

Heilige

Heilige Gedancken.

GOTT führte zwar sein Volk durch eine lange Wüsten:
Doch tränckte sie GOTT auch, und speiste sie mit Man:
Und also hatten sie es besser als wir Christen!
Sprich nicht so, liebes Hertz: Du bist noch besser dran:
Dein JESUS speist und tränckt dich auch auf deiner Reise,
Sein Blut ist ja dein Tranck, und sein Fleisch deine Speise.

Die 25. Historie.

Wie GOTT die heiligen zehen Gebote auf dem
Berge Sinai gegeben hat.

2. Mos. 19. 20. 21. Cap.

Als die Kinder Israel in der Wüsten waren, so gab ihnen GOTT der HERR die heiligen Zehn Gebote. Drey Tage vorher mußte sich das Volk dazu heiligen, und ihre Kleider waschen. Am dritten Tage aber fuhr der HERR in einem Feuer hernieder auf den Berg Sinai. Da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine starcke Posaune ließ sich hören. Auf der Spitze des Berges war eine dunckle Wolcke, und der ganze Berg fieng an zu rauchen, und zu beben. Darauf führte Moses die Kinder Israel aus dem Lager bis an den Berg. Sie durfften aber GOTT dem HERRN nicht nahe kommen, sondern mußten unten am Berge stehen bleiben. Ja Mose mußte gar ein Gehege um den Berg machen, damit ja niemand hinan steigen möchte; weil GOTT ausdrücklich gefaget hatte, daß er sie zerschmettern wolte. Darauf gab GOTT der HERR seinem Volcke die heiligen Zehn Gebote, und sprach: Du solt nicht andere Götter haben neben mir. Du solt den Nahmen des HERRN deines GOTTES nicht mißbrauchen, denn der HERRN wird den nicht ungestraffet lassen,

der

der seinen Nahmen mißbrauchet. Gedенcke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Du solt nicht tödten. Du solt nicht ehebrechen. Du solt nicht stehlen. Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Du solt nicht begehren deines Nächsten Haus. Du solt nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist. Wie Gott diese Worte geredet hatte, so stieg Mose hinauf in das Dunckle, darinnen der Herr war, und blieb auf dem Berge vierzig Nächte. Wie er nun wieder herunter gieng, so gab ihm Gott zwey steinerne Tafeln mit, die der Herr selber gemacht hatte. Auf diesen zwey Tafeln stunden die Zehn Gebote, und Gott hatte sie selbst mit seinem Finger darauf geschrieben. Unterdessen hatte sich das Volk greulich an dem Herrn versündigt. Denn wie Mose so lang auf dem Berge verzog, so kam das Volk zu Aaron, und sagte zu ihm: Mache uns Götter, die vor uns hergehen. Aaron gehorchte dem Volcke und machte ihnen ein güldenes Kalb, und zwar aus den güldenen Ringen, die ihre Weiber und Töchter in den Ohren trugen. Wie der Abgott fertig war, so sagte einer zu dem andern; das sind deine Götter, die dich aus Egypten geführt haben. Darauf hielten sie dem Herrn ein grosses Fest, und saßen sich nieder zu essen und zu trincken, und stunden auf zu spielen. Gott der Herr sahe das alles auf dem Berge, und sagte zu Mose: Ich sehe, daß es ein halsstarrig Volk ist, und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und ich sie auffresse, so will ich dich zum grossen Volcke machen.

Aber

Aber Moses bat beweglich vor das Volck, und Gott ließ sich auch endlich erbitten. Er sagte aber gleich wohl darbey: Ich will ihre Sünde schon heimsuchen, wenn meine Zeit kommen wird, sie heimsuchen. Unterdessen wie Moses vom Berge kam, und das Getümmel hörte, so schmiss er im Eiffer die Gesetz-Tafeln auf Gottes Boden, daß sie entzwey giengen. Darnach nahm er das güldene Kalb und verbrannte es zu Pulver, und gabs den Kindern Israel zu trincken. An statt der zerbrochenen Tafeln machte Moses zwey neue, wie die ersten gewesen waren, und Gott der Herr schrieb mit seinem Finger eben diejenigen Zehen Gebote darauf, die auf den ersten Tafeln gestanden hatten. Von selbiger Zeit an glänzte das Angesicht Mose, nachdem er so lange mit Gott geredet hatte. Wenn er nun mit den Kindern Israel was zu reden hatte, so hieng er eine Decke vor sein Angesicht: Und wenn er zum Herrn hinein gieng, so nahm er die Decke wieder ab.

Heilige Gedancken.

Mit Blitz und Donner hat Gott sein Gesetz gegeben,
 Was das bedeuten soll, darüber ist kein Streit;
 Euch gilt es, die ihr nicht begehrt darnach zu leben,
 Blitz, Feuer, Rauch und Dampff ist euch schon zubereit!
 Ach! dieses will ich mir zu Herzen lassen gehen,
 So oft am Himmel wird ein Donner-Wetter stehen.

Die 26. Historie.

Von Simson.

B. Richt. 13. 14. 15. und 16. Cap.

Simson war von ungemeiner Stärke, und dieselbe steckte in seinen Haaren. Dieser Simson ging

gieng auf die Freyhte zu den Philistern, und zwar wider seiner Eltern Willen. Unterwegens begegnet ihm ein Löwe, den zerriß er mit seinen Händen, wie man ein Böcklein zerreiſet. Als er wieder diese Straſſe zog, ſo hatten die Bienen einen Honigſtock aus dem Naſſe des Löwens gemacht. Von demſelben Honige nahm er ein Stück mit ſich, ſagte aber nicht, wo er ſolches gefunden hätte. Auf der Hochzeit legte Simſon den Gäſten ein Räſel vor, welches ſie innerhalb ſieben Tagen errathen ſolten. Würden ſie das Räſel treffen, ſo verſprach er ihnen dreyſig Hemden, und dreyſig Feyerkleider; würden ſie es aber nicht errathen können, ſo ſolten ihm die Philifter dreyſig Hemden und dreyſig Feyerkleider geben. Es beſtund aber das Räſel darinnen: Speiſe gieng von dem Freſſer, und Süßigkeit von dem Starcken. Wie nun die Philifter das Räſel nicht auflöſen konten, ſo brachten ſie die Braut auf ihre Seite, und dieſelbe ließ ihrem Bräutigam nicht vom Halſe, biß ſie das Geheimniß von ihm erfahren, und den Philistern verrathen hatte. Da nun die ſieben Tage um waren, ſo ſagten die Philifter: Was iſt ſüßer denn Honig, und was iſt ſtärcker denn ein Löwe? Simſon gab ihnen zur Antwort: Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget, ihr hättet mein Räſel nicht getroffen. Darauf gieng er hin und ſchlug dreyſig Philifter todt, und gab ihre Kleider denen, die das Räſel errathen hatten. Wie Simſon hierauf ſeine Braut haben wolte, ſo hatte ſie ihr Vater einem andern gegeben. Da gieng Simſon hin, und fieng dreyhundert Füchſe, dieſelben band er mit den Schwänzen zuſammen, immer zwey und zwey; Zwischen die Schwänze

D
aber

aber hand er einen Brand, und ließ sie unter das
 Geträide der Philister lauffen. Darüber wurden
 die Philister böse, und verbrannten Simsons Braut
 mit ihres Vaters ganzem Hause. Es kam nach
 diesem dahin, daß Simson mit Stricken gebunden,
 und seinen Feinden überliefert ward; aber Simson
 zerriß die Stricke, und schlug mit einem Esels-Kinn-
 backen tausend Philister todt. Zur andern Zeit
 umgaben die Philister diesen Simson in der Stadt
 Gasa, als er bey einer Hure war; aber Simson
 stund um Mitternacht auf, und hub das Stadt-
 Thor aus, und trugs auf die Höhe eines Berges.
 Zuletzt verliebte sich Simson in eine Weibes Per-
 son, die hieß Delila; dieselbe ward von den Phi-
 listern bestochen, daß sie ihnen verrathen solte, worin-
 nen seine Stärcke bestünde. Simson betrog die-
 se Delila drey mahl nach einander mit einer falschen
 Nachricht. Denn das erste mahl ließ er sich mit sie-
 ben Seilen von Baste binden. Wie das geschehen
 war, so sprach Delila zu ihm: Die Philister über
 dir Simson. Da zerriß er die Seile, wie eine
 Schnur von Flachse. Zum andernmahl ließ er
 sich mit neuen Stricken binden, und Delila ruffte
 wieder aus: Philister über dir Simson; aber Sim-
 son zerriß die Stricke wie Zwirns-Faden. Zum
 drittenmahl ließ er sich mit den Haar-Locken anna-
 geln; als aber Delila nochmahls ruffte: Philister
 über dir Simson, so riß er die Haarlocken zusamt den
 Nageln aus der Wand heraus. Endlich aber
 brachte sie doch mit ihren glatten Worten das Ge-
 heimniß heraus, daß seine Stärcke in seinen Haas-
 ren verborgen wäre. Alsobald ließ sie die Philister
 ruffen, daß sie auf ihn lauren solten. Indem er nun
in

in ihrem Schooß eingeschlaffen war, so ließ sie ihm unvermerckt seine Haarlocken abscheren. So bald das geschehen war, so wurde Simson inne, daß der Herr von ihm gewichen war. Damit wurden die Philister seiner mächtig, und stachen ihm die Augen aus. Hierauf banden sie ihn mit zwey ehrnen Ketten, und zwungen ihn, daß er in der Mühle mahlen mußte: Unterdessen wie seine Haare wieder gewachsen waren, so bekam er auch seine Stärcke wieder. Als nun die Philister ein groß Opffer hielten, so ließen sie Simson holen, daß er vor ihnen spielen mußte. Es stund aber das Haus, darinnen sie versamlet waren, auf zwey Säulen, und der Zuschauer waren drey tausend. Da faste Simson die beyden Säulen mit seinen Händen, und warff das ganze Haus über einen Hauffen. Solchergestalt ward Simson und seine Feinde zugleich mit einander erschlagen.

Zeilige Gedanken.

An Simson kan man sehn, wie sich die Wollust endet,
 Und wie sie stürzen kan in Jammer und in Noth:
 Erst wich die Krafft von ihm, darnach ward er geblindet,
 Und endlich schlug das Haus ihn und die Feinde todt:
 Diß Beyspiel will ich mir stets zu Gemüthe ziehen,
 Und alle Hurerey gleich als den Teuffel siehen.

Die 27. Historie.

Von Samuel.

1. Sam. 1. und 2. Cap.

Elkana hatte zwey Weiber, eine hieß Hanna, und die andere Peninna. Unter denselben war Peninna fruchtbar, und Hanna hingegen hatte keine Kinder. Darüber ward Hanna verachtet, und wenn die andern bey den Opffern frölich waren, so

weinete sie. Ihr Mann Elkana tröstete sie zwar, und sagte: Bin ich dir denn nicht besser, denn viel Söhne? Aber sie blieb betrübt, und that ein Gelübde, wenn ihr Gott einen Sohn geben würde, so wolte sie denselben dem Herrn wieder geben. Es saß aber der Priester Eli an der Thüre des Tempels, und sahe der Hanna zu, wie sie betete. Weil sie nun den Mund nicht regte, sondern nur in ihrem Herzen mit Gott redete, so dachte der Priester, sie wäre truncken. Deswegen sprach er zu ihr: Wie lange wilt du truncken seyn? laß den Wein von dir. Hanna sprach: Mein Herr, ich bin ein betrübt Weib, und habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet. Eli sprach zu ihr: Gehe hin mit Frieden, der Gott Israel wird dir geben die Bitte, die du von ihm gebeten hast. Hanna gebahr darauf einen Sohn, und nennete denselben Samuel. Als er nun entwehnet war, so brachte sie das Kind zu dem Hohenpriester, und ließ ihn daselbst. Sie sang auch dem Herrn einen schönen Lob-Gesang, daß er ihr Gebet erhöret hatte. Wie er ein wenig heran wuchs, so ward er ein Diener vor dem Herrn. Und wenn seine Mutter zum Opfer kam, so brachte sie ihm einen kleinen Rock mit. Es war aber Samuel in diesem Hause nicht wohl aufgehoben. Denn des Hohenpriesters Söhne waren böse Buben, die den Kleinen Samuel gar leichte hätten verführen können. Denn sie waren Schuld daran, daß die Leute das Speiß-Opfer des Herrn lästerten. Nämlich sie langten das beste Fleisch mit einem Krenel, der drey Zacken hatte, aus den Fleisch-Töpfen heraus und assen es selber. Und wenn die Leute was dargegen sagten, so nahmen sie es mit Gewalt. Ja sie schlieffen gar bey den Weibern, die an der Thüre hüteten. Aber Samuel

muell fehrte sich daran nicht, sondern war angenehm bey Gott und den Menschen. Aus diesem Samuel ist darnach ein grosser Prophet des Herrn geworden.

Zeilige Gedanken.

Der Priester Eli war ein Vater böser Kinder,
 Der kleine Samuel sah ihre Bosheit ein;
 Allein er trat, wie sie nicht auf den Weg der Sünder,
 Er lebte fromm, und liess die Bösen böse seyn.
 So will ich ebenfalls mich halten zu den Stillen,
 Und meiner Eltern Wunsch, wie Samuel, erfüllen.

Die 28. Historie.

Von dem Priester Eli.

1. Sam. 2. und 3. Cap.

Gott hatte gar ein grosses Mißfallen daran, daß Eli seine Kinder nicht schärffer hielt. Deswegen schickte Gott einen Propheten zu ihm und liess ihm den Untergang seines Hauses ankündigen. Unter andern liess ihm Gott diese Worte sagen: Wer mich ehret, den will ich auch ehren, und wer mich verachtet, der soll auch verachtet werden. Darnach offenbahrte Gott auch dem jungen Samuel, daß er das Haus Eli straffen wolte. Denn als Samuel im Tempel lag und schlief, so ruffte der Herr: Samuel. Der Knabe dachte, der Priester Eli hätte ihn geruffen, deswegen liess er hin, und sagte: Siehe, hie bin ich, du hast mir geruffen. Eli aber sprach zu ihm: ich habe dir nicht geruffen, gehe wieder hin und lege dich schlaffen. Der Herr aber rief zum andern mahl: Samuel. Der Knabe gieng wieder zu Eli, und sagte: hier bin ich, du hast mir geruffen. Eli aber hieß ihn wieder gehen, und sagte: ich habe dir nicht geruffen, mein Sohn, gehe hin und lege dich schlaffen. Endlich

lich rieß Gott zum dritten mahl: Samuel; und der Knabe gieng auch zum dritten mahl zu dem Priester Eli. Da merckte Eli, daß es der HERR war, der mit dem Knaben reden wolte. Er sagte deswegen, Samuel solte sich nur wieder niederlegen, und wenn er die Stimme noch einmahl hören würde, so solte er nur sprechen: Rede Herr! denn dein Knecht höret. Da offenbahrte es Gott dem Knaben, daß er das Haus Eli straffen wolte. Und solches darum, weil seine Söhne solche Sünde thäten, und er, als Vater, hätte doch nicht einmahl sauer darzu gesehen. Auf den Morgen wolte Eli wissen, was der Herr mit Samuel geredet hätte. Samuel aber wolte es nicht sagen, sondern fürchte sich. Eli aber sprach: GOE thue dir dis und das, wo du mir etwas verschweigest. Da sagte ihm Samuel alle Worte, die der HERR mit ihm geredet hatte. Darauf sagte Eli: Es ist der Herr, er thue, was ihm wohl gefällt! Nicht lange darnach zogen die Kinder Israel zu Felde wider ihre Feinde, die Philister. Da giengen die Söhne Eli auch mit zu Felde, und nahmen die Lade des Bundes aus der Stifts-Hütte mit sich. Der alte Eli aber sagte sich unter das Thor, und wartete mit Verlangen, wie es mit der Schlacht ablauffen würde. Indem kam ein Bothe, und sagte, die Kinder Israel wären geschlagen, seine beyde Söhne wären todt, und die Lade Gottes wäre genommen. Wie Eli diese traurige Zeitung hörte, so fiel er zurück vom Stuble, und brach den Hals. Eli aber war damahls acht und neunzig Jahr alt, und seine Augen waren dunckel worden.

Heilige Gedanken.

Der Priester Eli ließ die Kinder Sünde treiben,
Und sah nicht einmahl darüber sauer aus:

Das

Das aber ließ der Herr nicht ungerochen bleiben,
 Er straffte durch den Tod ihn und sein ganzes Haus,
 Ihr Eltern habet Dank vor eure Sacht und Lehren,
 Ihr habet Gott geehrt, Gott wird euch wieder ehren.

Die 29. Historie.

Von dem Könige Saul.

1. Sam. 9. 15. 19. 28. 31. Cap.

Saul suchte die Eselin, die sein Vater verlohren hatte. Wie er sie nicht finden konnte, so gieng er zum Propheten Samuel, und bat ihn, daß er ihm den rechten Weg zeigen sollte. Samuel aber nahm das Oel-Glas und salbte diesen Saul, auf Gottes Befehl, zum Könige über Israel. Als er nun von dem Propheten weggieng, so gab ihm Gott ganz ein ander Herz, und es ward ganz ein ander Mann aus ihm. Unterwegens gerieth gar der Geist des Herrn über ihn, daß er weissagte. Daher ist das Sprichwort entstanden: Ist Saul auch unter den Propheten? Als ihn darauf das Volck zum Könige ausrufen wolte, so hatte er sich hinter die Fässer versteckt. Und wie er endlich hervor gezogen wurde, so war er eines Kopffes länger, als jedermann. Dieser Saul sollte nach diesem die Amalekiter auf Gottes Befehl todt schlagen, so wohl die Menschen, als das Vieh; Aber Saul that des Herrn Befehl nicht, sondern ließ nicht nur den König Agag, sondern auch die besten Schafe und Lämmer leben. Da gereuete es den Herrn, daß er Saul zum König gemacht hatte, und ließ ihm durch den Propheten Samuel sagen: weil du des Herrn Wort verworffen hast, so hat dich der Herr auch verworffen. Saul wandte zwar vor, er hätte das Vieh dem Herrn seinem Gott opffern wol-

D 4

len;

len; Aber Gott ließ ihm sagen, Gehorsam wäre besser, als Opfer. Nach diesem kam ein böser Geist vom Herrn über den König Saul, der machte ihn sehr unruhig. Wenn aber David auf seiner Harffte vor ihm spielte, so wich der böse Geist wieder von ihm. Diesen kleinen David ließ unterdessen Gott durch den Propheten Samuel an Sauls Stelle zum Könige salben, denselben wolte Saul zwar gerne aus dem Wege räumen; Aber Gott der Herr hielt seine Hand über ihm. Auf die Zeit versammelten die Philister ein Heer wider den König Saul. Da fragte Saul zwar den Herrn, wie der Krieg ablauffen würde? Aber der Herr gab ihm keine Antwort. Da gieng Saul zu einer Heze, die einen Wahrsager-Geist hatte. Dieses Weib brachte mit ihrer Zauberey zuwege, daß ein Gespenste in Gestalt des verstorbenen Propheten Samuels hervor kam. Der gebannte Geist sagte zu Saul: warum hast du mich verunruhiget? Saul sagte zum Geiste: Der Herr ist von mir gewichen, darum habe ich dich ruffen lassen, daß du mir sagen solt, was ich thun soll. Der Geist sagte ihm hierauf, daß der Herr das Volck Israel in diesem Kriege in die Hände der Philister geben würde. Und den König selbst redete der Geist mit diesen Worten an: Morgen wirst du, und deine Söhne, mit mir seyn. Des andern Tages wurden die Kinder Israel geschlagen, und von Sauls Söhnen blieben ihrer dreye todt. Da befahl Saul seinem Waffenträger, daß er ihn erstechen solte. Und wie der Waffenträger seine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen wolte; so fiel Saul in sein eigen Schwert. Seinen Kopff hieben die Philister ab, und schickten ihn im ganzen Lande herum: Seinen Leichnam aber hiengen sie über die Stadt-Mauer.

Sei

Heilige Gedanken.

Durch Ungehorsam hat sich Saul zuerst vergangen,
 Drauf folgte Heuchelei und Blutvergießen nach:
 Und endlich wolt er Rath durch Zauberey erlangen,
 Bis er sich auf die letzt mit eigener Hand erstach:
 Hilff Himmel! kan man sich in Sünden so vergehen,
 So will ich lieber flugs der ersten widerstehen.

Die 30. Historie.
Von dem Riesen Goliath.

1 Sam. 17. Cap.

Der König Saul gerieth in einen Krieg mit den Philistern. Wie sie nun gegen einander zu Felde lagen, so trat aus dem Lager der Philister ein Riese hervor mit Nahmen Goliath. Dieser Mann war sechs Ellen und einer Hand breit hoch. Sein Panzer war fünf tausend Seckel Erz; und der Schaft seines Spiesses war wie ein Weber-Baum. Dieser Riese schimpfte die Kinder Israhel, und sagte: Sie solten einen erwählen, der zu ihm hinab käme. Würde derselbe den Riesen todt schlagen, so solten die Philister den Israheliten dienen; würde aber Goliath den Platz behalten, so solten die Israheliten Knechte der Philister seyn. Da Saul und Israhel solches hörten, so entsetzten sie sich, und fürchten sich sehr. Dergleichen Bravaden machte der Riese Goliath vierzig Tage nach einander. Endlich sagte Saul, wenn jemand den Riesen todt schlagen würde, der solte Sauls Tochter zur Gemahlin haben. Dieses hörte der kleine David, und hatte nicht übel Lust, mit dem Riesen anzubinden. Wie solches vor den König Saul kam, so ließ er dem kleinen David einen Helm aufsetzen, und einen Panzer anlegen. David probirte diese Rüstung, aber er konte sich nicht damit behelffen. Er legte deswegen den

D 5

Har

Harnisch wieder ab, und nahm nur seinen Schäffer-Stock und seine Schleuder in seine Hand. In seine Hirten-Tasche aber steckte er fünff glatte Steine aus dem Bache. Wie er nun auf den Riesen los gieng, so sagte Goliath: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kömmt? David aber sprach: Du kömmt zu mir mit Schwerdt, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Nahmen des Herrn Zebaoth. Darauf nahm David einen Stein aus seiner Tasche, und schleuderte damit dem Riesen an die Stirne, daß er zu Boden fiel. Darnach zog er das Schwerdt Goliath aus der Scheide, und hieb ihm den Kopff damit ab. Da die Philister solches sahen, so flohen sie, und die Kinder Israel erhielten einen herrlichen Sieg. Wie Saul aus dem Kriege wieder nach Hause kam, so sangen die Weiber: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehen tausend. Das verdroß den König Saul, daß er David von Stund an gram ward. David bekam auch die Tochter Sauls nicht zum Weibe, sondern sie ward einem andern gegeben. Unterdessen machte Sauls Sohn, Jonathan, einen Bund mit David. Und die andere Tochter Sauls, mit Nahmen Michal, gewann den David lieb. Da ließ Saul dem David sagen, er müste hundert Vorhäute von den Philistern bringen, woferne er seine Tochter haben wolte. Denn Saul gedachte, David würde vielleicht von den Philistern erschlagen werden. David aber gieng hin und erschlug zwey hundert Philister, und hierauf ward ihm Sauls Tochter Michal zum Weibe gegeben.

Heilige Gedanken.

Mehr als sechs Ellen hoch ist Goliath gewesen,
Den Davids Hand erlegt durch einen Schleuder-Stein:
Ich

Ich hatte dieses nur in Gottes Wort gelesen,
 So dacht ich, ob das nicht ein Vorbild möchte seyn?
 Ja, Goliath bedeut den Teuffel in der Hölle,
 Und Jesus Christus steht an Davids seiner Stelle.

Die 31. Historie. Von dem verfolgten David.

2. Sam. 19. 21. 24. und 26. Cap.

Der König Saul redete mit seinem Sohne Jonathau, daß er David tödten solte; Jonathau aber warnete David, und bath vor ihn bey seinem Vater. Nicht lange darnach kam der böse Geist über den König Saul: Da muste David abermahl auf seiner Harffe vor ihm spielen. Da schoß Saul einen Spieß nach ihm, und gedachte Daviden an die Wand zu spießen; aber der Spieß fuhr in die Wand, und David entrann aus seinen Händen. Darauf ließ ihn Saul in seinem eigenen Hause bewahren; aber Michal, seine Gemahlin, ließ ihn durchs Fenster hinunter. An seine Stelle aber legte sie ein hölkern Bild ins Bette, und gab vor, David wäre Franck. Saul befahl alsobald, daß sie den Francken David zusamt dem Bette vor ihm bringen solten; aber wie die Bothen kamen, siehe, so lag ein hölkern Bild im Bette. Michal gab unterdessen vor: David hätte sie ermordten wollen, wosern sie ihm nicht hätte gehen lassen. David muste hierauf seine Zuflucht zu dem Könige Achis zu Gad nehmen; er merckte aber bald, daß er bey dem Könige Achis nicht würde sicher seyn. Deswegen stellte er sich närrisch, und lief mit dem Kopf wider die Wand, und sein Geiffer sloß in seinem Bart. Da sagte der König Achis, ob der Unsinnigen zu wenig in seinem Lande wären, sie solten
 den

den rasenden Menschen fort schaffen. Wie nun David nirgends sicher war, so verkroch er sich in eine Höle mit seinen Männern. In eben dieselbe Höle kam Saul, und wolte seine Nothdurfft darinnen verrichten. Da riethen dem David zwar seine Männer, er solte sich der Gelegenheit bedienen, und seinen Feind umbringen; David aber wolte seine Hand nicht an den Gesalbten des HERRN legen. Doch schnitte er einen Zipfel von dem Rocke Sauls, welchen er etwa von sich geleyet hatte. Wie sie darnach beyde aus der Höle heraus gegangen waren, so wies ihm David von weiten den Zipfel von seinem Rocke, und sagte darzu: der HERR sey Richter zwischen mir und dir. Da hub Saul seine Stimme auf und weinte, und sprach: Du bist gerechter, denn ich. Dem ohngeachtet zog Saul nochmahls wider David zu Felde, und schief in seinem Lager. Da gieng David hin, und nahm Sauls Spieß und Becher zu seinen Häupten hinweg. Es wachte niemand in Sauls Lager auf, denn es war ein tiefer Schlaf vom HERRN auf sie gefallen. Morgens trat David auf die Spitze des Berges, und zeigte den Spieß und den Becher von ferne. Da sagte Saul: Siehe, ich habe sehr thörlich und unweislich gethan. Ja er gab ihm gar einen Segen, und sagte: Gesegnet seyst du, mein Sohn David, du wirst es thun und hinaus führen. Nicht lange darnach erstach sich Saul mit seinem eigenen Schwerdt, und David ward König an seine statt.

Heilige Gedancken.

Der fromme David war entfernt von eigener Rache,
 Ob ihm sein eigener Feind gleich in die Hände kam:
 Vielmehr befahl er GOTT den Ausgang seiner Sache,

Die

Die endlich auch zuletzt ein gutes Ende nahm:
 Mein Gott! Ich will mich auch an keinem Feinde rächen,
 Du wirst, als Richter, schon ein rechtes Urtheil sprechen,

Die 32. Historie.
 Von der Bathseba.

2. Sam. 11. und 12. Cap.

Der König David ließ die Stadt Rabba durch seinen Feld-Hauptmann Joab belagern. Unterdessen gieng der König einsten auf dem Dache seines Hauses spazieren, und sahe von demselben ein schönes Weib, die sich in einem Garten badete. Wie nun David nach dem Weibe fragen ließ, so hieß sie Bathseba, und ihr Mann hieß Urias. Da ließ der König das Weib nach Hofe holen, und schlief bey ihr, daß sie schwanger ward. Ihr Mann Urias aber war nicht zu Hause, sondern er lag mit des Königes Armee zu Felde. Da ließ David ihren Mann aus dem Lager nach Hause holen, damit die Leute glauben sollten, Bathseba wäre von ihrem Manne schwanger worden; aber Urias gieng nicht nach Hause, sondern schlief zu Hofe bey den andern Knechten des Königes. Den andern Tag ließ David diesem Urias einen guten Rausch zubringen. Denn er dachte, der Mann würde zum wenigsten in voller Weise zu seiner Frauen nach Hause gehen; aber Urias that es nicht, sondern blieb auch diese Nacht zu Hofe. Da schrieb David einen Brief an den Feld-Hauptmann, darinnen stunden diese Worte: Stellet Uriam an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er sterbe. Diesen Brief mußte Urias selber überbringen, er wußte aber nicht, was darinnen stund. Joab that, wie ihm der König befohlen hatte, und Urias ward solcher gestalt unschuldig erschlagen. Sein Weib

Weib Bathseba traurete um ihren Mann, so lange sichs geziemte. Und wie sie ausgetrauret hatte, so nahm sie der König zu seiner Gemahlin. Einige Zeit darnach sandte Gott der Herr den Propheten Nathan zum Könige David. Derselbe erzählte dem Könige eine Historie von einem reichen und von einem armen Manne, die in einer Stadt beysammen gewohnet hätten. Der reiche Mann hätte viel Schafe und viel Rinder; Der arme aber nur ein einziges Schäflein gehabt, daß er sich gekauft und erzogen hätte. Dieses Schäflein hätte von seinem Bissen gegessen, aus seinem Becher getruncken, und in seinem Schooße geschlafen. Unterdessen wäre ein Gast zu dem reichen Manne gekommen, da hätte der reiche Mann seine Schafe und Rinder geschonet, und hätte dem armen Manne sein einziges Schäflein genommen und geschlachtet. Wie David dieses hörte, so sprach er gleich in seinem Zorne: So wahr der Herr lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat. Und das Schaf soll er vierfältig bezahlen. Da sprach der Prophet Nathan zu David: Du bist der Mann. Also verstand der Prophet unter dem reichen Manne den König David; unter den vielen Schafen des Königes seine Weiber; unter dem armen Manne den ehelichen Urias; und unter dem einzigen Schäflein die schöne Bathseba. Der Prophet Nathan kündigte darauf dem Könige David allerhand Straffen Gottes an. Da schlug David gleich in sich, und sagte: Ich habe gesündigt wider den Herrn. Darauf sagte Nathan zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben; aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Geschichte hast lästern gemacht, so wird der Sohn, der dir gebohren ist, des Todes sterben. Da

Damahls hat David den 51. Psalm gemacht, welcher sich anhebt: **GOTT** sey mir gnädig nach deiner Güte.

Heilige Gedanken.

Ein Ehebruch und ein Mord, das waren die zwey Sünden, die David wider **GOTT** auf einmahl hat gethan.

Will man den ersten Grund von beyden Lastern finden,

So kam es in der That auf Davids Augen an.

Drum will ich einen Bund mit meinen Augen machen, Damit sie nimmermehr sehn nach verbotnen Sachen.

Die 33. Historie.

Von Absalom.

2. Sam. 14. 15. 16. 17. und 18. Cap.

Absalom, der Sohn Davids, war von ungemeiner Schönheit, und von der Fußsohle an bis an seine Scheitel war kein Fehl an ihm. Dieser Absalom stund bey Lebzeiten seines Vaters nach dem Königreiche. Er suchte deswegen vor allen Dingen dem gemeinen Volcke das Herze zu stehlen. Zu dem Ende sagte er sich an das Thor, und fragte die Leute, was sie bey dem Könige zu suchen hätten? Wenn ihm nun jemand seine Noth geklaget hatte, da sagte er zu ihm: Siehe, deine Sache ist schlecht und recht, aber du hast keinen Verhör vom Könige. O wer setzet mich zum Richter im Lande, daß jederman zu mir käme, der eine Sache hätte, daß ich ihm zu rechte hülffe! Er zog auch den klugen Ahitophel auf seine Seite. Derselbe war ein Rath bey dem Könige David, und wenn er etwas sagte, so war es, als wenn man **GOTT** um etwas gefragt hätte. Wie nun Absalom das Volck auf seine Seite gezogen hatte, so gab er bey dem Vater vor, als wenn er zu Hebron dem **HERRN** ein Opfer bringen wolte. Aber als er nach Hebron kam, so ließ er sich da-

daselbst zum Könige krönen. So bald David Nachricht davon bekam, so entwich er aus Jerusalem, und gieng zu Füsse über den Bach Kidron den Delberg hinauf, und weinte bitterlich. Wie er hörte, daß Abithophel im Bunde mit Absalom war, so sprach er: Herr! mache den Rath Abithophels zur Narrheit! Auf dieser Flucht begegnete ihm ein Mann aus dem Hause Saul mit Namen Simei. Derselbe fluchte nicht allein dem Könige David, sondern er schmiß auch mit Steinen nach dem Könige, und sagte darzu: Heraus, heraus, du Bluthund, du loser Mann! Einer sagte zwar, er wolte hingehen, und diesem Lasterer den Kopff abreisen; Aber David sagte: Lasset ihn fluchen, denn der Herr hat es ihm geheissen. Unterdessen hatte Absalom seinen Einzug in die Stadt Jerusalem gehalten. Indem er aber daselbst Kriegs-Rath hielt, was weiter in der Sache zu thun wäre, so entstunden zweyerley Meynungen. Denn Abithophel rieth, man solte David nachjagen, und ihn todt schlagen, ehe er sich erholen könnte. Der alte Hufai aber sagte, David wäre ein Krieges-Held, Absalom solte es zu keiner Schlacht kommen lassen, bis das ganze Volck beyammen wäre. Nach langem Überlegen verwarff Absalom den klugen Rath Abithophels, und folgte dem Rathe des alten Hufai. Und das geschah nicht ohne gefehr, sondern der Herr hatte es also geschickt. Unterdessen that es Hufai alsobald dem Könige David zu wissen. Derselbe machte sich so fort auf, und alles Volck, das bey ihm war, und gieng über den Jordan. Wie Abithophel sahe, daß sein Rath nicht fort gegangen war, so erhieng er sich selber. Hiemit kam es zwischen Vater und Sohne zu einer blutigen Schlacht. David gieng selber nicht mit zu Felde, weil es das Volck nicht

nicht

nicht haben wolte. Er sagte aber zu seinen Generalen: Fahret mir sauberlich mit dem Knaben Absolom In der Schlacht muste Absolom reiß aus geben, und als er unter einer Eiche wegreiten wolte, so blieb er mit seinen schönen Haaren an den Aesten hangen. Sein Maulthier aber lieff unter ihm weg, und er schwebte also zwischen Himmel und Erde. Als der Feld-Hauptmann Joab solches inne ward, so nahm er drey Spiese in seine Hand, und stach sie Absolom ins Herze. Darauf ward sein Körper in eine Grube geworffen, und mit einem grossen Stein-Hauffen zugedeckt. Wie David diese Zeitung bekam, so ward er von Herzen darüber betrübet, und rieß einmahl über das andere aus: O Absolom mein Sohn! wolte Gott, ich solte vor dich sterben! O Absolom mein Sohn! mein Sohn! Darauf ward David wieder mit grossem Frolocken nach Jerusalem geholet.

Heilige Gedancken.

Kommt, Kinder, kommt, ich will euch einen Lichbaum zeigen, Kommt her und seht, er trägt gar eine seltn Frucht: Ein Königlicher Prinz hängt an den grünen Zweigen:

So läuft es endlich ab, wenn Gott ein Kind verflucht! Betrachtet ihn recht wohl, er wird euch deutlich lehren, Daß ihr den Vater solt, und auch die Mutter ehren.

Die 34. Historie.

Von der Pestilenz zu Davids Zeiten.

2. Sam. 24. Cap.

Der König David ließ aus Hochmuth das Volck zehlen. Darzu reizte ihn der Teuffel durch Gottes Verhängniß. Der Feld-Hauptmann Joab widerrieth es zwar: Aber der König blieb bey seinem Vorsatze. Wie nun das Volck war gezehlet worden, so schlug David gleich das Herze. Deswegen sprach er

E gleich

gleich zum Herrn: Ich habe schwerlich gesündigt, daß ich das gethan habe. Darauf kam der Prophet Ehad zu ihm und sagte: Dreyerley bringe ich zu dir, erwehle dir eins, das ich dir thue. Das erste war eine siebenjährige Dheurung: Das andere, drey Monat Flucht vor seinen Feinden: Und das dritte eine dreytägige Pestilenz. Wie David das hörte, so ward ihm sehr angst um das Herze. Endlich sprach er: Laßt uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß. Da ließ der Herr eine Pestilenz kommen, daß in drey Tagen siebentzig tausend Menschen im Lande starben. Als nun der Engel seine Hand auch über Jerusalem reckte, da reuete es den Herrn, und sprach zu dem Engel: Es ist genung, laß nun deine Hand ab. Der Engel aber stund bey der Senne Arasna, daß ihn David sehen konte. Da sprach David zum Herrn: Siehe, ich habe gesündigt, was haben diese Schafe gethan? Darauf ward der Plage gewehret, und David bauete einen Altar auf die Senne, darauf der Engel gestanden hatte.

Heilige Gedanken.

Der König David läßt das Volk aus Hochmuth zehlen,
Womit der große Gott gar nicht zufrieden ist;
Aus dreyen Ubeln muß sich David eins erwehlen,
Darauf folgt eine Pest, die siebzig tausend frist,
O! darum laßt uns ja vor Obrigkeiten bitten,
Daß sie der liebe Gott vor Thorheit mag behüten.

Die 35. Historie.

Vom Könige Salomo.

1. B. Könige 2. 3. 6. 8. 11. und 12. Cap.

Wie David gestorben war, so kam sein Sohn Salomo zur Regierung. Demselben erschien der Herr im Traume, und sprach: Bitte, was ich dir geben

geben soll. Da bat Salomo um ein weises und verständiges Herz, damit er wohl regieren möchte. Das gefiel Gott wohl, und gab ihm ein weises Herz, daß seines gleichen vor ihm nicht gewesen ist, und auch nach ihm nicht kommen wird. Darzu gab ihm Gott war, um er nicht gebeten hatte, nemlich Reichthum, Ehre, und langes Leben. Es gaben ihm auch bald im Anfange seiner Regierung zwey Huren eine Gelegenheit, daß er seine Weisheit konte sehen lassen. Dieselben hatten bishero bey einander gewohnet, und eine unter ihnen hatte des Nachts ungefähr ihr Kind erdrückt. Des Morgens zankten sie sich um das lebendige Kind mit einander, und wolten es alle beyde haben. Weil nun niemand errathen konte, welcher Mutter das lebendige Kind gehörte, so sagte Salomo: Holet mir ein Schwerdt, und theilet das lebendige Kind. Da sprach die eine Hure: Ach mein Herr, gebet ihr das Kind lebendig, und tödtet es nicht. Hingegen die andere sprach: Es sey weder mein noch dein, laß es theilen. Damit war es leicht zu errathen, welches die rechte Mutter zu dem lebendigen Kinde war. Nach diesem bauete Salomo dem Nahmen des Herrn den prächtigen Tempel zu Jerusalem. Über diesem kostbaren Bau brachte man ganzer sieben Jahre zu. Wie Salomo diesen Tempel einweihte, so erschien die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolcke, und erfüllte das Haus. Da trat Salomo vor den Altar, und breitete seine Hände gen Himmel und that ein treffliches Gebet. Insonderheit bat er Gott, daß er doch alles Gebet erhören wolte, das in diesem Tempel geschehen würde, wenn etwan Krieg, Hunger oder Pestilenz ins Land käme. Darauf opfferte Salomo zwey und zwanzig tausend Ochsen, und hundert und zwanzig tausend Schafe.

Zum Beschlusse ließ Salomo das ganze Volk vierzehen Tage nach einander herrlich tractiren. Es liebte aber dieser weise König Salomo viel ausländische Weiber. Denn er hatte siebenhundert Weiber zu Frauen, und dreyhundert Rebsweiber. Wie nun Salomo alt war, so verführten ihn diese heydnische Weiber zur Abgötterey. Deswegen ward nach seinem Tode das Königreich zertheilet. Denn sein unweiser Sohn Rehabeam behielt nicht mehr als zwey Stämme, nemlich Juda und Benjamin. Und die andern zehn Stämme erwählten Jerobeam zu ihrem Könige. Von der Zeit an sind zwey Königreiche im Volcke Gottes gewesen, nemlich das Königreich Juda, und das Königreich Israhel. Diese Könige über Juda residirten in der Stadt Jerusalem. Und hingegen die Könige über Israhel hatten ihre Residenz zu Samaria.

Heilige Gedanken.

Der Tempel Salomo war prächtig anzuschauen,
Kein König hat es ihm auf Erden gleich gethan:
Mein Gott! ich wolte dir auch einen Tempel bauen,
Doch meine Dürffrigkeit verhindert mich daran.
Nun was ich nicht vermag, das wirst du mir verzeihen,
Indessen will ich dir mein Hertz zum Tempel weihen!

Die 36. Historie.

Von den Baals-Pfaffen.

1. B. Kön. 16. 17. und 18. Cap.

Ahab war ein gottloser König in Israhel; und seine Gemahlin Isebel war nicht viel besser: Denn sie dienten beyde dem Abgotte Baal. Da ließ Gott der Herr drey Jahr und sechs Monath weder Thau noch Regen kommen. Wie nun eine grosse Theurung entstand, so ließ Gott den Propheten Eliam durch die Rabben speisen, dieselben brachten ihm Morgens und Abends

bends Fleisch und Brod an den Bach Erith. Als aber auch dieser Bach vertrocknet war, so sagte Gott, er solte nach Zarpath gehen, da hätte er einer Wittwe befohlen, daß sie ihn versorgen solte. Wie Elia nach Zarpath kam, so sahe er eine Wittwe Holz auflesen, und bat sie um einen Trunck Wasser, und um einen Bissen Brod. Die Wittwe sagte, es wäre nur noch ein wenig Mehl und Del vorhanden, das wolte sie mit ihrem Sohne vollends aufessen, und darnach wolten sie mit einander sterben. Darauf sagte Elia zu der Wittwe: das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Del-Krüge soll nichts mangeln. Und es geschah also, und die Wittwe konte in der grossen Theurung nicht nur die Ihrigen, sondern auch den Propheten versorgen. Endlich sprach Gott zu Elia: Gehe hin, und zeige dich dem Könige Ahab, daß ich regnen lasse. Wie Ahab das hörte, so gieng er Elia entgegen und sagte: Bist du der Israel verwirret? Aber Elia sprach zum Könige: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Hauß, darum daß ihr dem Baal dienet. Hierauf verlangte der Prophete, daß alles Volck nebst den Baals-Pfaffen auf den Berg Carmel kommen solte. Wie sie nun kamen, so sagte Elia zu allem Volcke; wie lange hinctet ihr auf beyden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach. Da nun das Volck stille schwieg, so ließ der Prophete zwey Farren oder Ochsen herzu bringen. Einen Farren solten die Baals-Pfaffen opffern, und den andern der Prophet Elia. Und zwar so ließ er den Baals-Pfaffen das Auslesen unter den Ochsen. Sie solten zu ihrem Baal schreiben, und Elia wolte den wahren Gott anruffen. Welcher Gott nun mit Feuer vom Himmel antworten würde, der solte der wahre

wahre Gott seyn. Da antwortete das ganze Volck und sprach: Das ist recht. Die Baals-Pfaffen machten den Anfang, und hincften um den Altar herum und riefen von Morgen bis an den Abend: Baal, erhöre uns! Baal, erhöre uns! Um den Mittag sagte Elia, sie solten doch laut ruffen, wenn Baal etwan in tiefen Gedancken fässe, oder schlieffe, oder wäre über Feld gegangen. Da riefen sie laut und rühten sich mit Messern, daß das Blut nachgieng; Aber da war keine Stimme noch Antwort zu hören. Darauf ließ der Prophet Elia seinen Farren schlachten, und machte das Opffer zu rechte. Er ließ auch so viel Wasser darauf gießen, daß der Altar mitten im Wasser stund. Wie alles fertig war, so rieß Elia: Herr Gott Abraham, Isaac und Israel, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist. Da fiel das Feuer des Herrn herab, und verzehrte das Opffer, nebst dem Altare, zusamt dem Wasser. Wie das geschah, so fiel alles Volck auf die Erde, und jedermann schrie: Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott! Da sprach Elia zum Volcke: Greiffet die Baals-Pfaffen. Da griff das Volck zu, und Elia schlachtete sie am Bache Kison. Es waren aber ihrer alle zusammen gerechnet achthundert und funffzig.

Zeilige Gedancken.

Die Pfaffen lassen es zwar nicht am Schreyen fehlen,
Doch Baal hört sie nicht in ihren Nöthen an:
So gehts, wenn Menschen sich selbst einen Gott erwehlen/
Der weder Augen hat, noch etwas hören kan.
Ihr Christen seyd getross! der Gott, den ihr verehret,
Hat Augen, daß er sieht, und Ohren, daß er höret.

Die 37. Historie.

Von Naboths Weinberge. 1. Kön. 21. u. 22. Cap.

Naboth hatte einen Weinberg zu Jesreel, nahe bey dem Pallaste des Königes. Diesen Weinberg wolte

wolte Ahab der König in Israel gerne haben: Denn er wolte sich einen Kohl-Garten daraus machen lassen. Der König wolte dem Naboth auch so viel Silber darvor geben, als der Weinberg werth wäre. Aber Naboth wolte den Weinberg nicht missen, weil er sein väterliches Erbtheil war. Hierüber ward Ahab verdrießlich, daß er sich auf das Bette legte, und nicht essen wolte. Die Königin Isebel besuchte den König, und sagte zu ihm: Er sollte sich nur zufrieden geben, sie wolte ihm den Weinberg Naboths bald schaffen. Sie schrieb auch alsobald im Nahmen des Königes einen falschen Brief an die Aeltesten zu Jesreel, wo Naboth wohnte. In diesem Briefe stund, die Aeltesten sollten zwey falsche Zeugen bestellen, die sollten aussagen: Naboth habe Gott und den König gelästert; Darauf sollten sie Naboth zur Stadt hinaus führen, und zu todte steinigen. Die Aeltesten zu Jesreel thaten, wie ihnen befohlen war, und also kam der eheliche Naboth um sein Leben. Da kam Isebel zu ihrem Gemahl, und sagte: Stehe auf, und nimm ein den Weinberg Naboths, denn er lebet nimmer, sondern ist todt. Aber als Ahab eben im Begriff war, den Weinberg in Besitz zu nehmen, so kam der Prophet Elia zu ihm, und sprach unter andern zu Ahab: An der Stätte, da Hunde Naboths Blut gelecket haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken. Und von der Königin Isebel sprach er: Die Hunde sollen Isebel fressen an der Mauer zu Jesreel. Das alles ward einige Jahr darnach erfüllet, und das ganze Haus Ahab ausgerottet. Denn der König Ahab ward im Kriege todt geschossen, und da sie seinen Wagen wuschen, so leckten die Hunde sein Blut. Die Königin Isebel ward zum Fenster herunter gestürzet, da ward sie theils zertreten. Sein Sohn und Nachfolger Jo-

E 4

ram

ram ward auch im Kriege todt geschossen, und sein Cörper ward auf den Acker Naboths geworffen. Ausser dem hatte Ahab noch siebentzig Söhne, die wurden zu Samaria alle mit einander geschlachtet, und ihre Köpffe wurden in Körben nach Jesreel gesendet, wo Naboths Weinberg gelegen war. Und also ist kein Wort des HErrn auf die Erde gefallen, das der HErr wider das Haus Ahab geredet hat.

Heilige Gedanken.

Kein unrecht Guch gedeiht: das hab ich oft gehört,
 Und dieser Spruch trifft auch bey grossen Herren ein,
 Wie Ahab solches uns durch Naboths Weinberg lehret,
 Der Hoch und Niedrigen soll ein Exempel seyn.
 Ach ich will meines Orts den festen Vorsatz fassen,
 Daß ich das Seinige will einem jeden lassen.

Die 38. Historie.

Von Elia Himmelfahrt. 2 B. Kön. 2. Cap.

Es kam die Zeit heran, daß der Prophet Elia lebendig solte gen Himmel geholet werden. Er sprach deswegen zu seinem Diener Elisa: Lieber bleib hier, denn der HErr hat mich gen Bethel gesandt. Aber Elisa gab zur Antwort: So wahr der HErr lebet, und deine Seele, ich verlasse dich nicht. Wie sie nach Bethel kommen waren, so sagte Elia zu seinem Diener: Lieber bleib hier, denn der HErr hat mich gen Jericho gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der HErr lebet, und deine Seele, ich verlasse dich nicht. Wie sie nach Jericho kamen, so sprach Elia nochmals zu Elisa: Lieber bleib hier, denn der HErr hat mich an den Jordan gesandt. Aber Elisa schwur zum drittenmale: So wahr der HErr lebet, und deine Seele, ich verlasse dich nicht. Unterwegens kamen aller Orten die Propheten Kinder zu Elisa, und fragten ihn, ob er denn auch wüßte, daß
 der

der Herr seinen Herrn den Propheten Eliam heute würde von seinem Haupte nehmen? Elisa aber sprach: Ich weiß es wohl, schweiget nur stille. Es giengen auch funffsig Männer unter den Propheten-Kindern an den Jordan, und traten gegen über von ferne. Da nahm Elia seinen Mantel, und schlug damit in den Jordan: Alsobald theilte sich der Jordan, daß sie beyde trocken hindurch giengen. Da sie nun hinüber waren, so sagte Elia zu seinem Diener: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß dein Geist bey mir sey zweyfältig. Elia gab zur Antwort: Du hast ein hartes gebeten, doch so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wirds so seyn, wo nicht, so wirds nicht seyn. Und indem sie noch redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und scheideten die beyden von einander, und Elia fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa aber schreye: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter. Es hatte aber Elia bey seiner Himmelfahrt seinen Mantel fallen lassen: Denselben hub Elisa auf, schlug damit in das Wasser, und sagte: Wo ist nun der Herr, der Gott Eliä? Alsobald theilte sich der Jordan, und Elisa gieng hindurch. Er that auch bald darauf ein Wunder-Zeichen mit dem bösen Wasser zu Jericho. Denn er warff Salz in die Wasser-Quelle, davon ward das Wasser gesund. Als Elisa von dar nach Bethel gieng, so kamen kleine Knaben zur Stadt heraus, die spotteten ihn, und sprachen zu ihm: Kahlkopff, Komm herauf! Kahlkopff, Komm herauf! Und Elisa wandte sich um, und suchte den Kindern im Nahmen des Herrn. Alsobald kamen zwey Bären aus dem Walde, und zerrissen der Kinder zwey und vierzig.

Heilige Gedanken.

Elisa wird geschimpfft von zwey und vierzig Knaben,
Die schreyen allzumahl: Komm, Kahlkopff, komm herauf!
Jedoch die Lust ist schlecht, die sie darüber haben,
Zwey Bären fressen sie! Ihr Kinder mercket drauf,
Und laßt kein solches Wort aus eurem Munde fließen,
Daß euch die Lehrer nicht auch so verfluchen müssen.

Die 39. Historie.

Vom Del-Krüge der Wittwe. 2 Kön. 4. Cap.

Unter den Weibern der Propheten-Kinder war eine arme Wittwe, die schrie den Propheten Elisa an. Sie sagte ihm aber, daß ihr Mann gestorben wäre, und daß er Gott den Herrn gefürchtet hätte. Sie plagte darbey über einen Schuld-Herrn, daß er ihre zwey Kinder nehmen, und Knechte aus ihnen machen wolte, weil sie nicht zu bezahlen hätte. Darauf fragte der Prophet Elisa, was sie denn im Hause hätte? Die arme Frau sagte, sie hätte nichts in ihrem Vermögen, als einen Del-Krug. Der Prophet sagte: Sie solte hingehen, und solte von allen Nachbarinnen Gefässe borgen, und derselben nicht wenig. Darnach solte sie die Thüre hinter sich zuschliessen mit ihren Söhnen, und solte in alle Gefässe giesen, und davon bezahlen. Solches that die Wittwe, und siehe, das Del-Krüglein hörte nicht auf zu lauffen, bis alle Gefässe voll waren. Der Sohn solte ihr noch mehr Gefässe zulangen; aber weil keine mehr vorhanden waren, so stund das Del-Krüglein stille. Wie sie nun das Del verkauffte, so löste sie so viel daraus, daß alle Schulden konten bezahlt werden. Ja es blieb noch so viel übrig, daß sie sich und ihre Kinder davon ernähren konte.

Heilige Gedanken.

Die arme Wittwe war betrübt bis an die Seele,
Den ihr verstorbnen Mann ließ nichts als Schulden nach;
Doch

Doch alles ward bezahlt durch einen Krug voll Oele,
 So bald Elisa Mund den Segen drüber sprach:
 Ihr Armen, traut auf Gott in allen euren Sachen,
 Er kan aus wenig viel durch seinen Segen machen.

Die 40. Historie.

Von der Babylonischen Gefängniß.

2 B. Kön. 17. bis 25. Cap.

Es waren zwey Königreiche im Volcke Gottes,
 nemlich Juda und Israel. Über Juda haben in
 allem zwanzig Könige zu Jerusalem regieret. Und dar-
 unter sind gleichwohl noch acht fromme Könige gewesen.
 Über Israel aber haben zusammen neunzehen Könige zu
 Samaria regieret; Und darunter ist nicht ein einziger
 gewesen, der Gott den Herrn gefürchtet hätte. Bey-
 de Königreiche sind endlich von den Assyrern zerstöhret
 worden. Das Königreich Israel gieng am ersten zu
 Grunde, und seine zehn Stämme wurden gefangen
 weggeführt. Der leze König ward Hosea genannt.
 Sein Überwinder war der König Salmanasser zu Ni-
 nive. Sein Sohn Sanherib wolte zwar auch dem
 Königreich Juda ein Ende machen; Und belagerte den
 löblichen König Hiskiam in der Stadt Jerusalem.
 Aber in der Nacht fuhr der Engel des Herrn aus, und
 erschlug hundert und fünf und achtzig tausend Assyrer
 todt. Des Morgens lag vor der Stadt in dem Lager
 alles voller Todten, und Sanherib zog seines Weges.
 Von selbiger Zeit an stund das Königreich Juda noch
 länger als hundert Jahr. Es waren aber auch unter
 den folgenden Königen die meisten Gottlose. Und son-
 derlich vergoß der König Manasse so viel Blut zu Je-
 rusalem, als wenn es Wasser wäre. Endlich ließ
 Gott der Herr sein Straff-Gerichte auch über das
 Königreich Juda ergehen. Und zwar so übergab er
 sol-

solches in die Hand des Königes Nebucadnezar zu Babel. Derselbe kam erstlich nach Jerusalem, und führte den König Jojakim, bald darauf auch seinen Sohn Jojachim mit den vornehmsten Jüden gefangen nach Babel. Neun Jahr darnach wiederfuhr dem letzten Jüdischen Könige Sedekia ein gleiches; Desselben Kinder wurden vorhero vor seinen Augen geschlachtet, und ihm selbst die Augen geblendet. Der herrliche Tempel Salomonis ward verbrannt. Die Stadt Jerusalem ward in einen Stein-Hauffen verwandelt. Und das gemeine Volck ward wie das Vieh nach Babel getrieben. Das geschah gleich sechs hundert Jahr vor der Geburt Christi. Von selbiger Zeit an hat Jerusalem ganzer siebenzig Jahr wüste gelegen, so lange nemlich die Gefangniß gewähret hat.

Heilige Gedancken.

O Stadt Jerusalem! wie ist es dir ergangen!

Nachdem des Herren Zorn war wider dich entbrannt:
Dein Tempel ward zerstöhret! dein König ward gefangen!

Dein Volck ward weggeführt in ein entferntes Land!
Ihr Christen, spiegelt euch an diesem Zorn-Exempel,
Und trotz nicht auf das Wort: Hier ist des Herren Tempel.

Die 41. Historie.

Vonder Esther. Im B. Esther im 1. u. 2. Cap.

Der König Ahasveros war ein Herr über hundert und sieben und zwanzig Länder. Dieser grosse Potentate ließ auf dem Schlosse Susan allen seinen Fürsten und Bedienten ein grosses Mahl bereiten. Dieses Gastmahl währte ganzer hundert und achzig Tage nach einander. Und solches that der König darum, daß er seine Pracht und Herrlichkeit wolte sehen lassen. Als nun der König gutes Muths war, so schickte er nach der Königin Vasthi, daß sie mit der Königlichen Krone zu ihm

ihm kommen sollte. Das geschah zu dem Ende, daß er ihre sonderbare Schönheit allen Fürsten und Völkern zeigen wolte. Aber die Königin Basthi war zu stolz darzu, und wolte nicht zu ihrem Gemahl kommen. Da fragte der König seine Rätthe, was seine Gemahlin vor eine Straffe verdienet hätte? Die Rätthe sagten, es hätte sich Basthi nicht nur am Könige, sondern zugleich am ganzen Lande versündigt: Denn künfftighin würden alle Frauen diesem Exempel nachfolgen, und ihre Männer verachten. Darauf verstieß der König die stolze Gemahlin, daß sie nicht mehr vor sein Gesichte kommen durffte. Und zu gleicher Zeit ließ Ahasveros ein Gebot in alle Länder ausgehen, daß ein jeder Mann Ober-Herr in seinem Hause seyn sollte. Es wurden darauf alle schöne Jungfrauen aufgesucht, damit sich der König eine neue Gemahlin darunter auslesen könnte. Unter solchen Jungfrauen war auch eine schöne Jüdin mit Nahmen Esther. Sie war aber eine Waise, die weder Vater noch Mutter hatte; Ihr Vetter und Vormund aber war Mardachai, ein gefangener Jude. Wie nun eine Jungfer nach der andern zum Könige gebracht wurde, so gefiel ihm keine besser als Esther. Dieses arme Kind erwählte Ahasveros zu seiner Gemahlin, und setzte die Krone auf ihr Haupt, die Basthi sonst getragen hatte. Es wußte aber der König anfangs nicht, daß sie eine gebohrne Jüdin wäre, denn ihr Vormund Mardachai hatte ihr solches verbothen. Unter dessen wandelte Mardachai alle Tage vor dem königlichen Hofe, um zu erfahren, ob es der Esther wohl gieng. Um selbige Zeit verschworen sich zwey Cämmerer zusammen, daß sie den König Ahasveros umbringen wolten. Das erfuhr Mardachai, der sagts an der Esther, und diese gab dem Könige Nachricht da-

von

von. Wie der König nachforschen ließ, so fand sich die Verrätherey, und die Cammerer wurden beyde gehangen. Diese Begebenheit ward auf Befehl des Königes in die Chronicke geschrieben. Die Belohnung aber, die Mardachai gar wol verdienet hatte, blieb aussen.

Gottselige Gedanken.

Die stolze Vasthi wird als Königin verstoßen,
Die arme Esther kömmt davor an ihre statt:
Seht wie der Hochmuth stürzt die Kleinen und die Grossen,
Und wie im Gegentheil die Demuth Gnade hat!
Nun da ich dieses weiß, so will ich Hochmuth hassen,
Und mir davor ein Kleid von Demuth machen lassen.

Die 42. Historie.

Von Haman. Esther vom 3. bis 10. Cap.

Der König Ahasveros erhob einen Mann über alle Fürsten, der hieß Haman. Vor diesem grossen Manne mußte jederman die Knie beugen, und ihn anbeten. Aber das that der Jude Mardachai nicht, der die Königin Esther erzogen hatte. Darüber faßte Haman den Vorsatz, daß er alle Jüden im ganzen Königreiche wolte lassen umbringen. Er sagte deswegen zum Könige, die Jüden hätten ganz andere Gesetze, als die Perser, und lebten also nicht nach dem Befehle des Königes. Er gab darbey den Rath, es würde wohl gethan seyn, wenn man alle Jüden todt schlug. Denn solches würde der Königlichen Kammer auf die zehn tausend Centner Silbers einbringen. Der König ließ sich den Vorschlag gefallen, und verehrte Haman alle das Geld, das man bey den erschlagenen Jüden finden würde. Darauf gieng ein Befehl aus, daß auf einen gewissen Tag alle Jüden im ganzen Lande solten erschlagen werden. Wie es Mardachai erfuhr, so that er solches alsobald der Königin Esther zu wissen, damit sie

sie vor die Erhaltung ihres Geschlechts sorgen möchte. Es durfte aber niemand zum Könige hinein gehen, wenn er nicht geruffen ward, bey Verlust seines Lebens. Wenn aber der König seinen Scepter gegen eine solche Person neigte, so ward ihr das Leben geschencket. Nun war Esther seit dreyßig Tagen nicht zum Könige geruffen worden. Endlich faßte sie sich das Herz, und gieng unangemeldet in ihrem Königlichen Schmucke in den Vorhof. Erstlich sahe sie der König zorniglich an, darüber erblasste sie, und fiel in eine Ohnmacht. Wie aber Gott dem Könige das Herz gewandelt hatte, so fand sie Gnade vor seinen Augen, und mochte die Spitze des Scepters anrühren. Darauf bath sie den König, daß er doch das Mittagsmahl bey ihr einnehmen, und Haman mit zur Tafel ziehen wolte. Der König ließ sich das gefallen, und Haman mußte mit an der Königlichen Tafel speisen. Über der Mahlzeit sagte Ahasveros, die Königin Esther solte von ihm bitten, was sie wolte, wenn es auch die Helffte des Königreichs beträffe. Esther beehrte Bedenckzeit bis auf Morgen, und bat unterdessen, daß der König den folgenden Tag wieder bey ihr speisen, und Haman wieder mitbringen solte. Darüber ward Haman sehr froh, und gieng gutes Muths nach Hause. Als er aber unter das Thor kam, so saß Mardachai daselbst, und stund nicht einmahl auf vor ihm. Darauf sagte Haman zu seiner Gemahlin Ceres, er könnte keine vergnügte Stunde haben, so lange Mardachai am Schloß-Thore säße. Die Gemahlin that den Vorschlag, er solte gleich einen Baum, funffzig Ellen hoch, in seinen Hof setzen, und den Mardachai mit Vorwissen des Königes daran hengen lassen. Das gefiel Haman aus der massen wohl, und ließ alsobald einen solchen Baum zurichten. Es trug sich aber zu,

daß

daß der König in der folgenden Nacht nicht schlaffen konnte. Da ließ er sich ein Historien-Buch bringen, und ließ darinnen, daß vor etlichen Jahren ein Jude, Namens Mardachai, eine Verrätherey entdecket hatte. Er fragte gleich, ob diesem Mardachai nicht eine Ehre davor wäre angethan worden. Er bekam aber zur Antwort: seine Treue wäre ihm noch nicht vergolten worden. So bald es Morgen war, so gieng Haman nach Hofe, und wolte es bey dem Könige dahin bringen, daß Mardachai sollte gehangen werden. Als er vor den König kam, so ward er gleich gefragt, was man dem Manne thun sollte, den der König gerne ehren wolte? Haman sagte, man sollte den Mann in prächtigen Kleidern mit der Königlichen Crone auf dem Rosse des Königes in der Stadt herum führen, und darbey ausrufen lassen: So wird man dem Mann thun, den der König gerne ehren wolte. Diesen Rath gab Haman darum, weil er dachte, es würde diese Ehre niemand anders wiederfahren, als ihm selber. Aber der König sprach zu Haman: Eile und thue also Mardachai dem Juden. Also mußte Haman seinen Todfeind Mardachai auf des Königes Rosse in der Stadt herum führen. Wie es geschehen war, so eilte Haman nach Hause, und erzählte seiner Gemahlin, was ihm begegnet war. In dem er aber noch mit ihr redete, so ward er zur Tafel bey der Königin Esther geruffen. Als nun der König Wein getruncken hatte, so sprach er abermahl zur Esther, sie sollte was von ihm bitten. Da offenbahrte sich Esther, daß sie eine Jüdin wäre, und bat den König, daß er doch ihr Geschlechte nicht wolte lassen umbringen. Der König fragte gleich, wer sich denn unterstanden hätte, solches in seinen Sinn zu nehmen. Damit wies die Königin auf Haman, und sagte: Der Feind und Widersacher

sacher meines Volckes ist dieser böse Haman. Wie der König das hörete, so stund er auf in seinem Grimm, und gieng in den Garten. Haman that unterdessen der Königin Esther zwar einen demüthigen Fuß-Fall: Aber es war keine Gnade vorhanden, sondern er ward an den Baum in seinem eigenen Hofe aufgeknüpffet, und seine zehen Söhne hatten die Ehre, daß sie dem Vater an eben diesem Galgen Gesellschaft leisten mochten. Mardachai kam hingegen bey Hofe an eben die Stelle, an welcher Haman bisher gesessen hatte.

Gottselige Gedancken.

Es wolt ein grosser Mann den kleinen henden lassen,
Allein, du lieber Gott! wie wandte sich das Blat!
Der stolze Haman must am Galgen selbst erblassen,
Und Mardachai kam zu Hof an seine statt:
Woraus ich denn vor mich zu lernen werde haben,
Daß ich nicht Gruben soll vor andre Leute graben.

Die 43. Historie.

Von Hiob. Vom ersten bis zum letzten Capitel.

Ges war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe Mann war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidete das Böse. Er hatte sieben Söhne, drey Töchter und sehr viel Viehe. Seine Kinder vertrugen sich wohl mit einander, und baten einander fleißig zu Gaste. Der alte Vater aber opfferte täglich Brand-Opffer vor seine Kinder, aus Beyforgen, sie möchten sich etwan bey ihren Ergößlichkeiten an dem lieben Gott versündigt haben. Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder Gottes oder die heiligen Engel vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Der Herr sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Und der Satan sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. Gott der Herr fragte

S

wei

weiter: Ob er nicht hätte acht gehabt auf seinen Knecht Hiob, der an Frömmigkeit seines gleichen im Lande nicht hätte? Der Satan gab zur Antwort: Hiob könnte wohl fromm seyn, da ihm GOTT so viel Güter gegeben hätte. Da sagte GOTT zum Satan: Alles was er hat, sey in deiner Gewalt; aber an ihn selbst solt du deine Hand nicht legen. Nicht lange darauf bekam Hiob vier traurige Bothschaften nach einander. Der erste Bothe erzählte; die Räuber aus dem Lande Arabia hätten die Rinder und die Esel weggetrieben. Der andere sagte: Das Feuer wäre vom Himmel gefallen, und hätte die Schafe verbrannt. Der dritte brachte Zeitung: Die Chaldäer hätten alle Cameele hinweggenommen. Da der noch redete, so kam der vierdte und sagte: Das Haus wäre eingefallen, und hätte alle seine Söhne und Töchter todt geschlagen. Da stund Hiob auf, und zerriß seine Kleider, rauffte sein Haupt, und fiel auf die Erde. Endlich ließ er diese Worte von sich hören: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Name des HERRN sey gelobet. Nach diesem kamen die Kinder GOTTES abermahl vor den HERRN, und Satan war auch mit darunter. Da fragte GOTT wiederum, ob der Satan auch Achtung gegeben hätte auf seinen Knecht Hiob? Der Satan sagte: GOTT solte diesen Hiob nur an seinem Leibe antasten, so würde seine GOTTESfurcht bald aus seyn. GOTT sprach zum Satan: Siehe da, er sey in deiner Gewalt, doch schone seines Lebens. Alsobald fuhr der Satan aus, und schlug Hioben mit bösen Schwären von der Fußsohlen an bis auf seine Scheitel. Da nahm Hiob eine Scherbe und schabte sich, und saß in der Asche. In diesem Elend sagte seine Frau zu ihm: Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit? ja segne GOTT

GOTT und stieb! Hiob aber gab ihr zur Antwort: Du redest, wie die nãrrischen Weiber reden. Darnach kamen seine drey Freunde zu ihm, und wolten ihn trösten in seinem grossen Elende. Ihr Discurs lieff allemahl da hinaus; Hiob müste die Straffe verdienet haben, weil GOTT ein gerechter GOTT wäre? Und hierinnen thaten sie der Sache zu viel, weil GOTT nicht nur die Gottlosen straffet, sonder auch die Frommen durch das Creuz züchtiget und bewähret. Hingegen hielt sich Hiob vor ganz unschuldig, und beruffte sich auf sein gut Gewissen. Und hierinnen that Hiob auch zu viel, weil er zwar vor den Menschen, aber deswegen noch lange nicht vor GOTT unschuldig war. Es ward hieraus ein langer Disput, und Hiob sagte einmahl zu ihnen: Ihr seyd all umal leidige Tröster. Wie der Schmerz am allergrossen war, so begienß Hiob eine Schwachheit, und verfluchte den Tag seiner Geburt. Sonst aber trug er sein Creuz mit Gedult, und hielt fest an seiner Frömmigkeit. Endlich war GOTT der Herr selber Schiedsmann, und ließ sich aus einem Wetter hören. Es lieff aber die Entschuldigung darauf hinaus, daß sie alle mit einander auf beyden Seiten nicht recht geurtheilet hätten. Hiob kroch alsobald zum Creuze, und that Busse im Staub und in der Asche. GOTT gab darnach dem Hiob alles zweyfältig wieder, was ihm der Satan genommen hatte. Er zeugte auch nach diesem andre sieben Söhne und drey Töchter. Und Hiob lebte nach diesem noch hundert und vierzig Jahr, und sahe Kinder und Kindes-Kinder bis ins vierdte Glied.

Heilige Gedanken.

Der arme Hiob will mit seinem Schöpffer rechten,
 Und da er rechten will, so kan er nicht bestehn:
 Denn GOTT behält wohl Recht, wenn er mit seinen Knechten,
 Nach der Gerechtigkeit, will ins Gerichte gehn:

§ 2 Drum

echt
 unde
 önte
 oben
 hat,
 eine
 Hiob
 erste
 hat-
 dere
 und
 Sei-
 gge-
 und
 seine
 Hiob
 und
 sich
 ge-
 nach
 den
 Da
 tung
 atan
 an-
 seyn.
 einer
 der
 ären
 Da
 h in
 hm:
 egne
 GOTT



Drum mag ich lieber gar mit Gott nicht disputiren,
Ich lasse den Proceß den Herren Christum führen.

Die 44. Historie.

Von den drey Männern im Feuer-Ofen.

Daniel 3. Cap.

Nebucadnezar, der König zu Babel, ließ ein gülden Bild machen, das war sechzig Ellen hoch, und sechs Ellen breit; Und ließ es setzen im Lande zu Babel auf einen schönen Ager. Darauf ward allen seinen Unterthanen befohlen, daß sie das Bild anbeten sollten. Und wer das nicht thun würde, der solte von Stund an in den glühenden Ofen geworffen werden. Wie nun das Zeichen mit den Trommeten und andern Instrumenten gegeben ward, so fielen alle Völcker vor diesem Bilde nieder. Aber drey vornehme Jüden, mit Namen Sadrach, Mesach und Abednego, wolten das Bild nicht anbeten. Der König ließ sie vor sich fordern, und befahl ihnen nochmahls bey Strafe des glühenden Ofens, daß sie vor dem Bilde niederfallen sollten. Ja er brauchte die lästerlichen Worte dazu: Lasset sehen, wer der Gott sey, der euch aus meiner Hand erretten werde? Die Männer sagten: Unser Gott kan uns wohl erretten; wenn er es aber auch nicht thun will, so solt du dennoch wissen, daß wir das güldene Bild nicht anbeten wollen. Da ward der König zornig, und ließ den Ofen noch siebenmahl heisser machen. Darauf kamen die Soldaten, und schmissen die drey Männer gebunden in den Feuer-Ofen, in ihren Kleidern, wie sie waren. Es war aber das Feuer so entfeslich, daß die Männer selber von der Flamme verzehret wurden, welche die drey Jüden ins Feuer werffen mußten. Es giengen aber die drey Männer nicht allein unverzehret in dem Feuer herum; sondern es war auch ein Engel bey ihnen
im

im Ofen, der die Flamme von ihnen abwandte. Ja sie
sungen mitten in der Flamme dem wahren Gott einen
schönen Lob- Gesang. Indem ward Nebucadnezar
inne, daß vier Männer im Ofen herum giengen, da er
doch nur drey hatte lassen hinein schmeissen. Darüber
entsaßte sich der König aus der massen, und hieß die drey
Männer aus dem Ofen heraus gehen. Wie sie nun
heraus kamen, so waren ihre Haare nicht einmahl ver-
senget, und an ihren Kleidern konte man keinen Brand
riechen. Darauf ließ Nebucadnezar einen Befehl
ausgehen, daß niemand den Gott Sadrach, Mesach
und Abednego lästern solte.

Heilige Gedanken.

Es wolten ihrer drey im Ofen lieber brennen,
Als wider Gottes Wort Abgötterey begeh'n!
Ach würden wir denn auch die Wahrheit so bekennen,
Wenn uns der Ofen auch vor Augen solte stehn?
Ich sorg, es würden viel zur falschen Lehre treten,
Drum will ich Tag und Nacht die sechste Bitte beten.

Die 45. Historie.

Vom Daniel in der Löwen-Grube. Dan. 6. Cap.

Der König Darius zu Babel wolte den Propheten
Daniel wegen seines hohen Verstandes über das
ganze Königreich setzen. Das verdros die andern am
Hofe, und suchten diesen Daniel zu stürzen. Deswegen
brachten sie es bey'm Könige Dario dahin, daß er ein
Gebot ausgehen ließ, welches Daniel nicht halten konte.
Nemlich es ward befohlen, daß in dreyßig Tagen nie-
mand etwas bitten solte, ohne nur allein von dem Kö-
nige. Und wo jemand einen andern Gott anrufen
würde, der solte alsobald in die Löwen-Grube geworf-
fen werden. Dieses Gebot hielt Daniel nicht, sondern
er kniete alle Tage dreyimal nieder, und betete den wah-

ren Gott an. Wie der König Darius das hörte, so war er sehr bekümmert um Daniel, und wolte ihn gerne erretten. Aber die Leute lieffen sich nicht bedeuten, sondern Daniel mußte in die Löwen-Grube hinunter. Der König Darius aber sagte zu ihm: Dein Gott, dem du ohn Unterlaß dienest, der helffe dir! Er versiegelte auch das Loch zu dem Graben mit seinem Petschafte, damit dem Daniel niemand etwas solte zu Leide thun. Za der König konte vor Sorgen des Abends nicht essen, und auch des Nachts nicht schlaffen. Des Morgens frühe kam der König zum Löwen-Graben, und ruffte: Daniel! du Knecht des lebendigen Gottes! hat dich auch dein Gott von den Löwen erretten mögen? Daniel gab zur Antwort: Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen zu gehalten, daß sie mir kein Leid gethan haben. Darüber ward König Darius froh, und ließ Daniel aus dem Graben ziehen. Die Männer aber, die ihn verklaget hatten, ließ er mit Weibern und Kindern in den Graben werffen. Und ehe sie noch auf den Erdboden kamen, so wurden sie von den Löwen zermalmet. Darauf ließ der König Darius ein Gebot ausgehen, daß jederman den Gott Danielis fürchten und scheuen solte. Als nach diesem der König Cyrus regierte, so hatten die Babylonier einen Abgott, der hieß Bel. Den mußten täglich zwölff Malter Weizen, und vierzig Schafe, und drey Eimer Weins geopffert werden. Dieses verzehrten die Pfaffen mit den Thirgen, und machten dem Könige weiß, als wenn der Abgott täglich so viel haben müßte. Diesen Betrug entdeckte Daniel dem Könige, und der König Cyrus wolte gerne hinter die Wahrheit kommen. Er sagte deswegen dem Bel das Opffer selber vor, und versiegelte die Thüre des Tempels mit seinem

König

Königlichen Ringe. Wie der König wieder in den Tempel kam, so war das Siegel unverzehret, und das Opfer war alles aufgezehret. Darauf ruffte der König aus: Bel, du bist ein grosser Gott, und ist kein Betrug mit dir. Daniel aber wies dem Könige auf dem Boden des Tempels allerhand Fußstapffen von Männern, Weibern und Kindern. Denn die Priester hatten die Nacht hindurch mit den Ihrigen im Tempel gefressen, gesoffen, und geschwermet. Daniel aber hatte den Abend vorher den Fuß-Boden des Tempels mit Asche bestreuen lassen. Da ließ der König die Priester fahen, und zwang sie, daß sie ihm den heimlichen Gang unter dem Tische zeigen musten. Wie der Betrug entdeckt war, so ließ der König die Priester tödten, und Daniel mochte den Bel zerstören. Es war auch ein grosser Drache zu Babel, der vor einen Gott angebetet ward. Aber Daniel machte Küchlein aus Pech, Fett und Haaren, und warff sie dem Drachen ins Maul. Wie nun der Drache davon mitten entzwey borste, so sagte Daniel: Siehe, das sind eure Götter. Da ward Daniel von dem Volcke abermahl in den Löwen-Graben geworffen, und muste sechs Tage bey ihnen sitzen. Es waren aber sieben Löwen in dem Graben, denen gab man täglich zween Menschen und zwey Schafe. Aber die sechs Tage gab man ihnen nichts, damit sie Daniel desto eher fressen sollten. Damals wolte der Prophet Habacuc seinen Schnittern Essen auf das Feld bringen. Den nahm ein Engel des HErrn bey dem Kopffe, und führte ihn nach Babel in den Löwen-Graben. Wie nun Daniel gegessen hatte, so brachte der Engel den Propheten Habacuc wieder an seinen Ort. Am siebenden Tage kam der König zum Graben, und ließ Daniel wieder heraus; und seine Feinde ließ er da-

vor in den Graben werffen, welche vor den Augen des Königes alsbald von den Löwen verschlungen wurden.

Heilige Gedancken.

Man sehe Daniel des Tages dreymahl beten,

Und solches stellt er auch nicht in Verfolgung ein:

Kan ich so offte nicht vor meinen Schöpffer treten,

So soll doch auch kein Tag leer vom Gebete seyn!

Ich will zum wenigsten mein Morgen-Opffer bringen,

Und wenn ich schlaffen geh, mein Abend-Liedlein singen.

Die 46. Historie.

Vonder Stadt Ninive. Jonâ. 1. 2. 3. und 4. Cap.

Ninive war eine Stadt drey Tagereisen groß. Die Niniviten aber waren keine fromme Leute, sondern ihre Bosheit war bis gen Himmel gestiegen. Da sandte Gott den Propheten Jona nach Ninive, daß er ihnen Buße predigen sollte. Aber Jona that nicht, was ihm der Herr befohlen hatte, sondern flohe auf das Meer. Doch Gott schickte einen grossen Wind hinter ihm her, der machte einen solchen Sturm auf dem Wasser, daß das Schiff untergehen wolte. Da schmissen die Schiffer alles Geräthe in das Wasser, damit das Schiff leichter werden möchte; Aber das wolte alles nicht helfen. Jona lag unterdessen unten im Schiffe und schlief. Da weckten ihn die Schiffer auf und sagten zu ihm, er sollte doch auch seinen Gott anrufen, wie die andern thäten. Zuletzt sprach einer zum andern: wir wollen loosen, daß wir sehen, wer Schuld an unserm Unglück sey? Wie sie nun das Loos wurffen, so ward der Prophet Jona getroffen. Der selbe bekannte gleich seine Missethat, daß er dem lieben Gott entlaufen wäre: Er gab ihnen auch selber den Rath, sie sollten ihn nur ins Wasser werffen, so würde das Meer stille davon werden. Das thaten die Leute auf dem Schiffe, und

und also wurde das Meer stille. Gott aber verschaffte gleich einen grossen Fisch im Meere, der verschlang den Propheten Jonam: Und behielt denselben auch drey Tage und drey Nächte in seinem Bauche. In dieser Noth rieß Jona zum HErrn: Und Gott der HErr hörte auch das Gebet, das Jonas in der Tiefe des Meeres that; Und befahl dem Fische, daß er den Propheten unverfehrt wieder an das Land speyen muste. Darauf befahl Gott diesem Jonâ zum andern mable, daß er nach Ninive gehen, und Busse darinnen predigen solte. Das that Jona nunmehr, und sagte den Niniviten, daß ihre Stadt in vierzig Tagen untergehen solte. Wie die Einwohner solches höreten, so thaten sie Busse, und bekehrten sich zum HErrn. Der König selbst legte seinen Purpur ab, hüllte einen Sack um sich, und sagte sich in die Asche. Ja er gab einen Befehl heraus, daß nicht nur die Menschen, sondern auch die unverrüfftigen Thiere in der Stadt fasten musten. Wie das der HErr sahe, so reuete ihn des Uebels, das er geredt hatte, und ließ Ninive nicht untergehen. Da ward Jona böse, und wünschte sich den Tod, bloß darum, weil seine Propheceyung nicht eingetroffen hatte. Er gieng in solcher Ungedult hinaus vor die Stadt, und bauete sich eine Hütte, bis er sehe, was der Stadt wiederfahren würde. Da ließ Gott der HErr einen Kürbis wachsen, welcher dem Propheten mit seinen Blättern Schatten machte. Darüber war Jona zwar sehr vergnügt; aber seine Freude währte nicht lange. Denn Gott verschaffte einen Sturm, der stach den Kürbis, daß er verdorrete. Wie nun die Sonne den Propheten auf den Kopff brannte, so ward er wieder ungedultig und wünschte sich den Tod. Da sagte Gott zu ihm: Dich jammert des Kürbisses, den du doch nicht gepflan-

gepflanget hast; und mich solte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt.

Heilige Gedancken.

Das Volk zu Ninive bereute seine Sünden,

So bald als Jona sprach: Die Stadt soll untergehn:
Weil Gott nun alsobald sich ließ barmherzig finden,

So soll mir Ninive stets zum Exempel stehn,
Und wenn die Priester mir von Buße werden sagen,
So will ich Reu und Leid um meine Sünden tragen.

Die 47. Historie.

Von der Judith. Vom 1. bis zum 16. Cap.

Der König Nebucadnezar hatte einen General der hieß Holofernes. Der zog mit einer grossen Armee von einem Lande zum andern, und alles, was ihm widerstrebte, das schlug er mit der Schärffe des Schwerdts. Da die Kinder Israel solches hörten, so hielten sie Fast und Buß-Tage, und beschlossen sich zu wehren. Holofernes wunderte sich darüber, und rückte mit seiner Armee vor die Jüdische Festung Bethulia. Er zog aber vorhero Nachricht ein, was die Jüden für ein Volk wären, und wie man sie am besten bezwingen könnte? Darauf gab Achior zur Antwort: er solte vor allen Dingen Kundschaft darauf legen, ob sich die Jüden an ihrem Gott versündiget hätten oder nicht. Wo sie sich etwa versündiget hätten, so würden sie leicht zu bezwingen seyn. Wo sie aber bey ihrem Gott in Gnaden stünden, so würden die Assyrer an ihnen zu Schanden werden. Darüber erzürnte sich Holofernes, und ließ diesen Achior in die belagerte Stadt Bethulien führen. Denn er sagte, wie es den Jüden gehen würde, gut oder böse, so solte es diesem Achior auch ergehen. Es ließ aber Holofernes die Wasser-Röhren entwozeyhauen, und die Brunnen um die Stadt herum

bese

befetzen. Da entstund in der belagerten Stadt ein solcher Mangel am Wasser, daß sich die Bürger lieber ergeben, als vor Durste sterben wolten. Endlich wurden sie schlüßig, daß sie noch fünff Tage harren wolten, und wenn ihnen Gott in der Zeit nicht hülfte, so wolten sie die Stadt übergeben. Es war aber eine schöne Wittwe in der Stadt, mit Nahmen Judith, die erlöste endlich die Stadt von den Assyrern. Dieselbe sagte nicht was sie vorhätte; sondern sie vermahnete die Bürger nur, daß sie fleißig vor sie beten solten, und sie thaten es auch. Darnach gieng sie vor die Stadt in das Lager, und gab vor, sie wolte den Assyrern die Stadt verrathen. Sie bedunge sich aber, daß sie Morgens und Abends ihr Gebet auffer dem Lager verrichten dürffte, so lange bis sie ihren Anschlag würde vollführen können. Holofernes war froh darüber, und befahl der Wache, daß sie dieses Weib mit ihrer Magd drey Tage nach einander frey solten hin und her gehen lassen. Am vierdten Tage sagte Holofernes, es wäre eine Schande, wenn so ein schönes Weib unbefchlassen von den Assyrern gehen solte, und ließ sie deswegen zur Tafel bitten. Wie sie kam, so empfieng er sie mit diesen Worten: Sitze nieder, trincke und sey frölich, denn du hast Gnade bey mir funden. Judith gab zur Antwort: Ja, mein Herr, ich will frölich seyn, denn ich bin mein Lebelang nicht so hoch geehret worden. Es wallete aber dem Holoferni sein Herz gegen die schöne Judith, und tranck deswegen mehr, als er sonst gewohnet war. Seine Diener hatten sich auch alle betruncken, und giengen ein jeder seines Weges. Auf die legt war niemand mehr in der Kammer, als Holofernes, welcher in trunckener Weise eingeschlaffen war. Da trat Judith vor das Bette, und sprach heimlich mit Thränen! Herr Gott

GOTT Iſrael, ſtärcke mich in dieſer Stunde! Darauf nahm ſie Holofernis Schwerdt, welches an ſeinem Bette hieng, und hieb ihm damit den Kopff ab. Ihre Magd war gleich zur Hand, und ſtackte den Kopff Holofernis in einen Sack. Gegen Morgen gieng Judith ihrer Gewohnheit nach vor das Lager hinaus zu beten, und ihre Magd gieng hinter ihr her. Sie kam aber daſmahl nicht wieder, ſondern ſie eilte nach der Stadt, bevor es Tag ward. Wie nun die Aelteſten der Stadt auf dem Marckte zuſammen kommen waren, ſo zog ſie den Kopff Holofernis aus dem Sacke heraus. Da ward ein groſſes Frolocken in der Stadt, und ſo bald es lichte ward, ſo thaten die Belagerten einen Ausfall. Da ſagten die Aſſyrer ſpöttiſcher Weiſe, die Mäuſe wären aus ihren Löchern heraus gelauffen, und machten ein Gepolter vor dem Gezelte Holofernis. Denn ſie dachten, er ſchlieſſe noch, und hätte die ſchöne Judith in ſeinen Armen. Endlich giengen ſie hinein in das Zelt, und funden zwar den Körper ihres Generals, aber den Kopff hatte Judith mitgenommen. Da das die Soldaten im Lager hörten, ſo begaben ſie ſich über Hals über Kopff auf die Flucht: Und die Bürger aus Bethulia funden ſo viel Beute in dem Aſſyriſchen Lager, daß ſie ganzer dreyßig Tage darüber zu theilen hatten. Achior, der ſonſt ein Heyde geweſen war, bekehrte ſich hierauf zu dem wahren GOTT: Und Judith ſang dem HERRN einen ſchönen Lob-Geſang.

Heilige Gedancken.

An GOTTES Hülffe ſoll man nimmermehr verzagen,
 Das ſtellt Bethulia durch ihr Exempel dar:
 Durch eines Weibes Hand ließ GOTT die Feinde jagen,
 Als in der Stadt die Noth aufs höchſte kommen war:
 Und alſo ſoll mir auch in keinen Nöthen grauen,
 Im Hunger, Krieg und Peſt will ich auf GOTT vertrauen.

Die

Die 48. Historie.
 Von dem Unglück des alten Tobia.

Tobia. 1. 2. und 3. Cap.

Der alte Tobias war ein frommer Mann aus dem Stamme Naphthali. Sein einziger Sohn hieß auch Tobias, und war von Jugend auf in der Gottesfurcht erzogen worden. Dieser Tobias lebte zu Ninive als ein gefangener Israelite. Weil er Gott von ganzem Herzen fürchtete, so gab ihm Gott die Gnade, daß er frey herum gehen durffte: Von seinen Mitgefangenen aber wurden viele erschlagen, und wurden nicht einmal begraben. Wenn nun Tobias hörte, daß einer von seinen Mit-Brüdern todt auf der Gasse lag, so begrub er denselben in der Nacht. Es begab sich aber, als er einsten müde nach Hause kam, daß er sich neben eine Wand legte und einschlieff. Da schmeiße eine Schwalbe aus ihrem Neste, das fiel ihm so heiß in die Augen, daß er davon blind ward. In diesem Unglücke verlachten ihn erstlich seine Freunde, und sagten: Wo ist nun dein Vertrauen, und daß du so viel Almosen gegeben hast? Darnach brachte seine Frau eine junge Ziege nach Hause, die hörte der blinde Tobias schreyen, und sagte zu seiner Frau; sie solte zusehen, daß die Ziege nicht gestohlen wäre. Darüber wurde die Frau böse, und warff ihm täglich sein Elend vor. Endlich wolte Tobias lieber todt seyn denn leben, und bat Gott mit vielen Thränen um ein seliges Ende. Es wohnte aber in der Stadt Rages in Medien ein anderer gefangener Israelite, mit Nahmen Raguel: Der hatte eine einzige Tochter, die hieß Sarah. Dieselbe hatte allbereit sieben Männer nach einander gehabt; Aber ein böser Geist, Almоди genannt, hatte sie alle sieben in der ersten Nacht getödtet. Dieses warff ihr eine Magd in
ihres

ihres Vaters Hause vor, und sagte zu ihr: Du Män-
ner-Mörderin, willst du mich auch tödten, wie du die sie-
ben Männer getödtet hast? Auf diese Worte gieng Sa-
rah in ihre Kammer, und aß und tranck drey Tage nicht,
sondern bat Gott ohn Unterlaß mit Thränen, daß er
doch diese Schmach von ihr nehmen wolte. Den Bes-
schluß ihres Gebets machte sie mit diesem Lob-Spruche:
Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder
scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüt-
test du uns mit Freuden. Dieses Gebet that Sarah
eben in der Stunde in der Stadt Nages, als der alte
Tobias zu Ninive um ein seliges Ende bat. Und in eben
der Stunde ward auch dieser beyder Gebet erhöret, ob
sie gleich weit von einander wohnten, und der Engel
Raphael ward gesandt, daß er allen beyden aus ihrer
Noth helfen sollte.

Gottselige Gedanken.

Tobias Kreuz war groß, doch blieb er unbeweglich,
Und seine Gottesfurcht war keine Heuchelei:
Mein Gott, ich bitte dich zwar im Gebete täglich,
Daß ich Tobias nicht am Elend ähnlich sey;
Doch, willst du durch das Kreuz auch meinen Glauben üben,
So will ich unverrückt dich auch in Trübsal lieben.

Die 49. Historie.

Von der Reise des jungen Tobias.

Buch Tobias 4. 5. und 6. Cap.

Der alte Tobias hatte zehn Pfund Silber wegge-
liehen. Sein Schuldner war ein Mann in der
Stadt Nages, mit Nahmen Sabel, der hatte ihm eine
Handschrift darüber gegeben. Zu diesem Sabel sollte
der junge Tobias eine Reise thun, und die Schuld ein-
fordern. Er sahe sich deswegen nach einem getreuen
Reise-Gefährten um. Er fand auch gleich einen jun-
gen

gen Gesellen, der eben Reise-fertig war. Dieses war nun der Engel Raphael, welchen der liebe Gott deswegen vom Himmel herab gesendet hatte. Aber das wußte Tobias nicht, weil der Engel die Gestalt eines Menschen an sich genommen hatte. Der junge Tobias redete den jungen Gesellen an, und fragte denselben, ob er nicht den Weg nach der Stadt Rages wüßte? Der Engel sagte gleich, er wäre gar oft daselbst gewesen, und der Wirth, bey dem er zu herbergen gewohnet wäre, hiesse Gabel. Das gefiel dem jungen Tobia aus der massen wohl, weil das eben der Gabel war, von dem er das Geld empfangen sollte: Deswegen gab er alsobald seinem alten Vater Nachricht davon. Der Engel grüßte den alten Tobiam mit diesen Worten: Gott gebe dir Freude! Der blinde Mann gab zur Antwort: Was soll ich vor Freude haben, der ich im Finstern sitzen muß, und das Tages-Licht des Himmels nicht sehen kan? Der Engel aber gab ihm die tröstliche Antwort: Habe Gedult, Gott wird dir bald helfen. Wie nun alles zur Reise fertig war, so nahm der Sohn Abschied von Vater und Mutter. Der Vater war gar gelassen, und gab ihm diesen Segen mit auf den Weg: Ziehet hin, Gott sey mit euch auf dem Wege und sein Engel begleite euch. Hingegen die Mutter weinete die bittersten Thränen, daß sie den einzigen Trost ihres Alters sollte von sich lassen. Also reisete Tobias und sein Gefährte mit einander fort, und ein Hundlein aus dem Hause lieff hinter ihnen her. Als sie eine Tages-Reise zurück geleeget hatten, so wolte sich der junge Tobias am Flusse Tigris die Füße waschen. Da fuhr ein grosser Fisch aus dem Wasser heraus, und wolte ihn verschlingen. Tobias aber ruffte seinen Gefährten, und schrie laut: O Herr! er will mich fressen!

Der

Der Engel sprach, er solte den Fisch nur bey den Flossen Federn fassen, und heraus ziehen. Das that Tobias, und der Fisch zappelte da auf dem Lande vor seinen Füßen. Der Engel sagte weiter, er solte den Fisch von einander hauen, und solte drey Stücke davon behalten, nemlich das Herz, die Leber und die Galle. Tobias wolte wissen, worzu diese Dinge gut wären? und bekam zur Antwort: Sie wären gut die Gespenster zu vertreiben, und den Staar an den Augen zu curiren. Wie die Reise bald zum Ende war, so fieng Tobias an zu sorgen, wo sie das Quartier nehmen solten? Aber der Engel sprach zu ihm: Es ist ein Mann in der Stadt mit Namen Raguel, der hat eine einzige Tochter, die heist Sarah: Dir ist alle sein Gut bescheret, und du wirst die Tochter nehmen. Tobias sagte, er hätte gehöret, daß diese Sarah schon siebenmahl eine Braut gewesen wäre, und daß der Ehe=Teuffel Asmodi alle ihre Männer in der ersten Nacht erwürget hätte. Aber der Engel gab ihm erstlich die Nachricht, über was vor Ehe=Leute der Teuffel Gewalt hätte: nemlich über diejenigen, die Gott verachteten, und nur um Unzucht Weiber nehmen, wie das thumme Vieh. Darnach gab er ihm einen guten Rath, wie er den Ehe=Teuffel vertreiben solte. Nemlich er solte die drey ersten Tage seines ange=tretenen Ehestandes mit Gebete zubringen; und darnach solte er die Leber von dem Fische auf glüende Kohlen legen, so würde der Teuffel weiter keine Gewalt über ihn haben.

Heilige Gedanken.

Die Engel halten sich zu solchen Menschen = Kindern,
 Die, wie Tobias fromm und gottesfürchtig seyn,
 Wer aber gerne sitzt bey Spöttern und bey Sündern,
 Zu dessen Compagnie stellt sich der Teuffel ein:
 Drum will ich Lebenslang auf Gottes Wegen gehen,
 Auf daß die Engel auch mir stets zur Seite stehen. Die

Die 50. Historie.

Von der Vermählung des jungen Tobia.

Tob. 7. 8. 9. und 11. Cap.

Wie Tobias in die Stadt Ragel kam, so nahm er sein Quartier bey Raguel, der sein Verwandter war. Derselbe empfieng ihn freundlich, und sagte heimlich zu seiner Frauen: Wie ähnlich siehet der junge Geselle unserm Better? Darauf fragte der Wirth, von wannen sie wären? Sie gaben zur Antwort: Wir sind von den Gefangenen zu Ninive. Wie Raguel das hörte, so fragte er alsobald, was der alte Tobias guts machte? Da sagte der Engel: Der Mann, nach dem du fragest, ist dieses Jünglings Vater. Da fiel Raguel dem jungen Tobia um den Hals, und sagte: O mein lieber Sohn, gesegnet seyst du! Denn du bist eines frommen Mannes Sohn. Sein Weib aber, und seine Tochter Sarah weinten beyde vor Freuden. Raguel ließ alsobald einen Schöps schlachten, und wolte seine Gäste tractiren. Aber Tobias wolte sich nicht eher zu Tische setzen, bis ihm Raguel eine Bitte gewähret hätte. Die Bitte aber bestund darinnen, daß er ihm seine Tochter Sarah zum Weibe geben solte. Raguel erschrack nicht wenig darüber, denn er dachte, es würde ihm auch so gehen als wie den andern sieben Männern. Aber der Engel redete ihm zu und sagte, seine Tochter wäre ihm bescheret zum Weibe; Denn weil er Gott fürchtete, so hätte seine Tochter keinem andern werden mögen. Wie der Vater das hörte, so nahm er die Hand der Tochter, und schlug sie in Tobia Hand und sprach: Der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob sey mit euch und helffe euch zusammen, und gebe seinen Segen reichlich über euch! Als darnach Tobias zum ersten mahl in die Braut-

G

Ram

Kammer kam, so vertrieb er vor allen Dingen den bösen Geist Asmodi. Denn er legte ein Stück von der Leber des Fisches auf glüende Kohlen; damit nahm der Engel Raphael den Geist gefangen, und verbannte denselben nach Egypten in eine Wüsten. Darnach beteten die neuen Eheleute mit einander, daß sie Gott in ihrem Ehestande behüten wolte, und das thaten sie drey Tage nach einander. Denn Tobias sagte zu seiner Braut: Wir sind Kinder der Heiligen, uns gebühret nicht, solchen Stand anzufangen, wie die Heyden, die Gott verachten. Der Braut Vater ließ unterdessen um Mitternacht ein Grab zu rechte machen. Denn er dachte, der böse Geist würde den jungen Tobiam auch umgebracht haben. Er schickte deswegen eine Magd in die Kammer, daß sie sehen solte, ob der Bräutigam noch am Leben wäre? Weil nun dieselbe so wohl den Bräutigam, als die Braut gesund und frisch antruff; So danckte Raguel und seine Frau dem lieben Gott herzlich, und ließen das Grab wieder zumachen, ehe denn der Tag anbrach. Der Engel reisete unterdessen zu Gabeln mit der Handschrift, und brachte nicht allein das Geld richtig; sondern Gabel kam selber mit zur Hochzeit, und halff Gott den Herrn loben und preisen. Nach der Hochzeit gab Raguel seiner Tochter die Helffte von seinen Gütern, und machte eine Verschreibung, daß ihr nach seinem Tode die andere Helffte auch werden solte. Es bestunden aber seine Güter in Knechten, Mägden, Viehe, Cameelen, Kindern, und vielem Gelde. Beym Abschiede küßten die Eltern ihre Tochter nochmahls, und gaben derselben vier gute Vermählungen mit auf den Weg. Nemlich ihres Mannes Eltern solte sie ehren, als ihre eignen Eltern: Ihren Mann solte sie herzlich lieben: Das Gesinde solte sie

flei

fleißig regieren: und sich selber solte sie züchtiglich halten. Unterwegens reisete Tobias mit dem Engel voran, und die junge Frau mit dem Viehe und Gesinde ließen sie nachfolgen.

Zeilige Gedanken.

Tobias kriegt ein Weib das hat ein schön Vermögen;
 Hingegen Sarah kriegt auch einen frommen Mann!
 Demnach ist Gottesfurcht dem Reichthum nicht entgegen,
 Man trifft auch Haab und Guth bey frommen Leuten an.
 Wohl an ich will vor mich auf diß Exempel trauen,
 Und auch auf Gottesfurcht mein gantzes Glück bauen.

Die 51. Historie.

Von des jungen Tobia Wiederkunfft.

Tob. 10. 11. 12. 13. und 14. Cap.

DEr alte Tobias wartete unterdessen mit großem Verlangen auf die Wiederkunfft seines Sohnes. Und wie er zu bestimmter Zeit nicht kam, so fieng er an zu sorgen, ob etwan sein Schuldner Gabel möchte gestorben seyn. Die Mutter machte es noch ärger, und wolte sich gar nicht trösten lassen; sondern sie lieff alle Tage hinaus auf die Strasse, da er herkommen solte, ob sie ihn etwan von weiten sehen möchte. Wie sie nun am Wege saß, so kam das Hündlein voran gelauffen, welches ihr Sohn mit auf die Reise genommen hatte, das wedelte mit dem Schwantze, sprang und stellte sich fröhlich. Und darauf kam erstlich der Sohn, und der Engel mit einander. Der blinde Vater wolte dem Sohne entgegen gehen, stieß sich aber auf dem Wege, und muste sich von einem Knechte führen lassen. Wie nun der Sohn in das Haus getreten war, so küßten sie einander, und weinten allerselts vor Freuden. Da sie ein wenig beyammen gesessen hatten, so zog der junge Tobias die Galle vom Fische hervor, und salbte dem

Vater die Augen damit. Wie er solches ohngefehr eine halbe Stunde gelitten hatte, so gieng ihm der Staar von den Augen, wie ein Häutlein von einem Ey, und ward wieder sehend. Vor diese Güte danckten Gott dem Herrn, nicht nur Tobias und die Seinigen, sondern auch alle, die es höreten. Sieben Tage darnach kam auch die junge Frau, und brachte einen grossen Segen Gottes mit. Da kamen alle seine Verwandten zu ihm, und legten ihren Glücks-Wunsch ab. Sie blieben auch sieben Tage beyssammen, und assen und truncken mit einander in Frölichkeit. Der alte Tobias überlegte hierauf mit seinem Sohne, was sie doch nunmehr dem Reise-Gefährten vor seine Mühe geben solten? Der Sohn erzählte dem Vater, wie viel Gutes ihm dieser Mann unterwegs erwiesen hätte, und gab den Rath, man solte ihm die Helffte seiner Güter anbieten, die er mit sich gebracht hätte. Der Engel aber wolte nichts annehmen, sondern sagte, sie solten nur Gott den Herrn davor loben und preisen. Endlich gab er sich zu erkennen, und sagte: Ich bin Raphael, einer von den sieben Engeln, die vor dem Herrn stehen. Wie sie das höreten, so erschracken sie, und fielen auf ihre Angesichter nieder. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn Gott hat es so haben wollen. Zum Abzuge sagte der Engel diesen Spruch zu dem alten Tobia: Weil du Gott lieb warest, so musste es so seyn, ohne Anfechtung mustest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Hierauf verschwand der Engel vor ihren Augen, und ward weiter nicht gesehen. Sie fielen darauf drey Stunden nieder, und danckten Gott, und verkündigten seine Wunder. Nach diesem lebte der alte Tobias noch zwey und vierzig Jahr, und wie er starb, so befahl er seinem Sohne
noch,

noch, daß er von Ninive wegziehen sollte. Denn er sagte, ich sehe, daß es die Sünde Ninive mit ihr ein Ende machen wird. Also zog der junge Tobias zu seinen Schwieger-Eltern. Denselben that er alles Gutes bis an ihren Tod, und wie sie starben, so drückte er ihnen noch die Augen zu. Er erbte hierauf alles, was Raguel hinterlassen hatte. Er sahe Kinder und Kindes-Kinder, und sein Geschlechte blieb in einem heiligen Leben und Wandel, und waren angenehm bey Gott im Himmel, und bey den Leuten, die im Lande wohnten.

Heilige Gedancken.

Ein blinder Mann ist wohl der ärmste Mann auf Erden!

Tobia gieng es so; doch halff ihm Gott davon.

Wer aber mußte denn an ihm zum Doctor werden?

Hört mit Verwunderung! Es war sein eigener Sohn:

o selig ist ein Kind in dieser Welt zu preisen,

Das solche Dankbarkeit den Eltern kan erweisen.

Die 52. Historie.

Von der Susanna.

Zu Babylon war ein vornehmer Mann, mit Namen Jojakim. Der hatte eine Frau, die hieß Susanna, die war gottesfürchtig und schön: Denn sie hatte fromme Eltern, die sie unterweiset hatten nach dem Gesetze. Bey diesem Manne giengen täglich zwey Richter aus und ein, die verliebten sich in die schöne Susanna. Wie sie nun einander ihre böse Lust bekannt hatten, so versteckten sie sich in ihrem Garten. Darauf kam die Susanna in den Garten und wolte sich waschen, wuste aber nicht, daß jemand im Garten war. Sie hatte zwar zwey Mägde bey sich, aber sie schickte dieselben wieder fort, und war also ganz alleine. Damit kamen die beyden Richter hervor, und wolten Ehebruch mit dieser Susanna treiben. Aber sie wolte in

eine solche Sünde nicht willigen, sondern fieng an zu schreyen. Doch die Aeltesten sehrien noch vielmehr, daß alle Knechte und Mägde darüber zusammen lieffen. Des andern Tages ward die unschuldige Susanna vor Gerichte gefordert. Sie war aber sehr schön und zart, und hatte ihr Gesicht mit einem Schleyer verhüllet: Doch die Bösewichter lieffen ihr den Schleyer vom Gesichte weggreiffen, damit sie sich an ihrer Schönheit ergözen möchten. Darauf legten die zween Aeltesten die Hände auf ihr Haupt, und sagten: Sie hätten einen jungen Menschen im Garten gesehen, der hätte bey der Susanna geschlafen. Wie sie denselben hätten wollen feste kriegen, so wäre er davon gesprungen. Die unschuldige Susanna beruffte sich zwar auf ihr gut Gewissen, und schrye zum HErrn in dieser grossen Noth; Aber das Volck glaubte den falschen Zeugen, und also ward Susanna zum Tode verdammet. Es hörte aber Gott der HErr ihr Gebet, und erweckte den Geist eines jungen Knabens, der hieß Daniel: Wie sie nun solte zum Tode geführt werden, so rief dieser Daniel: Ich will unschuldig seyn an diesem Blute. Alsobald Fehrte das Volck wieder um, und die beyden Zeugen mußten nunmehr selber vor dem Gerichte stehen. Er ließ sie aber nicht beyde mit einander vortreten, sondern ein jeder mußte besonders antworten. Er fragte demnach den ersten, unter was vor einem Baum er die Susanna bey dem jungen Gesellen gefunden hätte? Der alte böse Schalck gab zur Antwort: Unter einer Linde. Darauf sagte Daniel: O recht! der Engel des HErrn wird dich finden. Darnach fragte Daniel den andern Zeugen, unter was vor einem Baume der Ehebruch geschehen wäre? Er aber gab zur Antwort: Unter einer Eiche. Daniel sagte darauf: O recht! der Engel des HErrn

HERRN wird dich zeichnen. Da sieng alles Volck an mit lauter Stimme den HERRN zu preisen, der das unschuldige Blut errettet hatte. Die beyden alten Ehebrecher aber wurden alsobald vor falsche Zeugen erkläret, und nach dem Gesetze vom Leben zum Tode gebracht.

Heilige Gedancken.

Es ward Susannen zwar das Leben abgesprochen,
 Als ein verfluchtes Paar ein falsches Zeugniß gab:
 Allein solch Unrecht ward durch Daniel gerochen,
 Und endlich lieff es schlecht mit diesen Zeugen ab:
 Ach GOTT! dein acht Gebot soll mir vor Augen stehen,
 Und keine Lügen soll aus meinem Munde gehen.

Auserlesene Biblische Historien

Aus dem

Neuen Testamente.

Die 1. Historie.

Vom Priester Zacharia. Luc. 1. Cap.

Nur vor der Geburt Christi lebte ein alter Priester, mit Nahmen Zacharias. Dessen Frau hieß Elisabeth, aus dem Priesterlichen Geschlechte Aarons. Diese Leute waren beyde fromm vor GOTT, und giengen in allen Geboten und Sagungen des HERRN untadelich. Ihr Haus-Creuz aber bestund darinnen, daß sie keine Kinder hatten. Weil sie auch beyde betaget waren, so hatten sie natürlicher Weise keine zu hoffen. Wie nun dieser Zacharias einst im Tempel opferete, so erschien demselben der Engel Gabriel. Darüber erschrack Zacharias, daß ihm eine grosse Furcht ankam. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia, dein Gebet ist erhöret. Und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Nahmen solt du

Johannes heißen. Zacharias sagte: Worbey soll ich das erkennen, denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget? Der Engel sprach zu ihm: Du solt verstummen, und nicht reden, bis auf den Tag, da solches geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast. Er gieng auch stumm aus dem Tempel, und bekam die Sprache nicht eher, bis ihm sein Sohn Johannes geböhren ward.

Heilige Gedanken.

Sie waren beyde fromm: Dis Zeugniß legt die Bibel Dem Zacharia bey, und der Elisabeth.
Ach da geräth ja wohl der Ehestand nicht übel,
Wenn Mann und Weib zugleich auf Gottes Wegen geht:
Soll ich mich, liebster Gott! auch dermahleins vermählen,
So gib, daß Fromm und Fromm einander mag erwehlen.

Die 2. Historie.

Von der Verkündigung Maria. Luc. 1. Cap.

Im sechsten Monat seit dem die alte Elisabeth schwanger gieng, ward der Engel Gabriel zur Jungfer Maria gesandt. Dieselbe wohnte im Lande Galiläa in der Stadt Nazareth. Wie nun der Engel zu ihr hinein kam, so grüßte er sie mit diesen Worten: Begrüßet seyst du, Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Darüber erschrock die gute Jungfer nicht wenig, und sagte voller Bestürzung: Welch ein Gruß ist das? Der Engel aber sprach ihr freundlich zu, und sagte: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott gefunden. Darauf gab ihr der Engel Nachricht, daß sie Gott zur Mutter seines Sohnes erköhren hätte. Denn er sagte zu ihr: Du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Nahmen solt du Jesus heißen. Die Jungfer Maria wuste nicht, wie das gemeynet war, drum

Drum sagte sie zum Engel: Wie soll das zugehen? sin-
temahl ich von keinem Manne weiß. Der Engel aber
erklärte seinen Vortrag, mit diesen Worten: Der hei-
lige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des
Höchsten wird dich überschatten: Darum auch das
Heilige, das von dir geböhren wird, wird Gottes
Sohn genennet werden. Er stärckte darauf ihren
Glauben mit dem Exempel ihrer Gefreundtin Elisabeth,
die auch schwanger wäre mit einem Sohn in ihrem Al-
ter, da sie doch im Geschrey wäre, daß sie unfruchtbar
sey. Den Beschluß machte der Engel mit dem schönen
Spruche: Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Und
Maria ließ Gott dem Herrn gleichsam zur Antwort
sagen: Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe,
wie du gesaget hast.

Heilige Gedanken.

Mariä Glauben war zuerst mit Furcht verbunden,

Als ihr ward die Geburt des Herrn angesagt:

Der Engel aber sprach: du hast Gnade funden;

Drauf sagte sie getrost: Ich bin des Herrn Magd;
Mein Gott, ich fürchte mich auch wegen meiner Sünden;
Ach! sprich doch auch zu mir: du solst Gnade finden!

Die 3. Historie.

Von der Heimsuchung Mariä. Luc. I. Cap.

Nach dem Englischen Grusse that die Jungfrau Ma-
ria eine Reise über das Gebürge, zu der Stadt
Juda. Daselbst wolte sie ihre alte Gefreundtin Eli-
sabeth besuchen; Weil sie von dem Engel gehöret hatte,
daß sie im sechsten Monate schwanger gieng. Es war
aber Elisabeth eine Priesters-Frau, und ihr Mann hieß
Zacharias. Das Kind aber, das Elisabeth damahls
unter ihrem Herzen trug, war Johannes der Täufer.
Wie Maria in das Haus Zachariä kam, so grüßte sie
ihre

ihre Gefreundtin Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe mit Freuden. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rieß laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Auf die legt sagte Elisabeth zur Maria: O selig bist du, die du geglaubet hast! Darauf machte Maria den schönen Lob-Gesang: Meine Seele erhebet den HERN, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen; Siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahmen heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lasset die Reichen leer. Er gedencet der Barmherzigkeit, und hilfft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrte sie wieder heim.

Heilige Gedancken.

Recht heilig kan man ja wohl das Gespräch heissen,
Das die Elisabeth mit der Maria hält:
Dergleichen solten sich die Christen auch besleissen,
Wenn man in Compagnie zusammen sich gesellt:
Ein ieder rede das, damit er kan bestehen,
Aus meinem Munde soll kein faul Geschwätze gehen.

Die 4. Historie.

Von Joseph und Maria. Matth. 1. Cap.

Die Jungfrau Maria hatte einen Bräutigam, der hieß Joseph, und war ein Zimmermann. Dieser

Joseph wolte nunmehr seine Braut heim holen, und Hochzeit mit ihr halten. Ehe aber dieses geschehen konnte, so befand sich die Jungfrau Maria schwanger vom heiligen Geiste. Nun war Joseph zwar fromm, und wolte sie nicht rügen, oder vor den Leuten zu schanden machen; er hatte sich aber doch vorgesezt, sie heimlich zu verlassen. Indem er aber mit diesen Gedancken umgieng, so erschien ihm der Engel des Herrn im Traum, und sagte zu ihm: Joseph, du Sohn David, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen. Er sagte ferner zu seiner Nachricht: Das Heilige, das in ihr geböhren ist, das ist von dem heil. Geiste. Und die letzten Worte des Engels waren diese: Sie wird einen Sohn gebären, des Namen solt du Jesus heissen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Als Joseph vom Schlaf erwachte, so that er, wie der Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich. Also ist Maria zwar eine Jungfrau geblieben, damit die Schrift erfüllet würde. Denn lange zuvor hat der Prophet Esaias diesen Spruch aufgeschrieben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen heissen Emanuel, das ist verdolmetschet, Gott mit uns; aber Maria ist nicht eine ganz ledige Person gewesen, sondern sie hat ihren verlobten Mann gehabt. Welches vermuthlich darum geschehen ist, damit Maria einen Beschüzer, und das Jesus-Kindlein einen Pfleger, Vater haben möchte. Im übrigen ist zu mercken, daß so wohl Joseph als Maria aus dem Königlichen Geblüthe Davids entsprossen sind.

Gottselige Gedancken.

Was heist Emanuel? der Engel soll dir's sagen:

Es heisset: Gott mit uns! Ach nimm das ja recht ein!

Wenn

Wenn du das recht verstehst, so darffst du nicht verzagen,
Ist Gott mit dir, wer kan dir denn zuwider seyn?
Mit Gott kanst du die Welt; mit Gott kanst du die Sünden;
Mit Gott kanst du den Tod und Teufel überwinden.

Die 5. Historie.

Von der Geburt Johannis des Täuflers.

Luc. 1. Cap.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären solte,
und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn
und Befreundten höreten, daß der Herr grosse Barm-
herzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr.
Am achten Tage aber kamen sie zu beschneiden das
Kindelein. Und sie hießen ihn nach seinem Vater Za-
charias; aber die Mutter des Kindes sagte: Mit nichten!
sondern er soll Johannes heissen. Sie sprachen zu
ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also
heisse. Damit winckten sie seinem stummen Vater
Zacharia, wie er ihn wolte heissen lassen? Der selbe for-
derte erstlich ein Taflein, und wolte den Nahmen Jo-
hannes darauf schreiben: Denn der Engel hatte ihm
ausdrücklich befohlen, daß er Johannes heissen solte.
Indem er aber schrieb, so bekam er seine Sprache wie-
der, und ruffte laut: Er heisset Johannes. Darüber
verwunderten sich alle, die es höreten, und es kam eine
grosse Furcht über alle Nachbarn. Und alle, die es hör-
ten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was men-
nest du, will aus dem Kindelein werden? Denn die
Hand des Herrn war mit ihm. Und sein Vater ward
des heiligen Geistes voll, und machte den schönen Lob-
Gesang: Gelobet sey der Herr, der Gott Israel!

Heilige Gedancken.

Das Kind Johannes wuchs, und wurde stark im Geiste,
Die Hand des Herren war in allem, was er that:

Ach

Ach ja, darauf beruht bey dem Kinderziehn das meiste,
 Ob sie der liebe Gott in seinen Händen, hat.
 Gott, reichs mir doch auch die Hand aus deiner Höhe,
 Damit ich / als ein Kind, den Weg zur Tugend gehe.

Die 6. Historie.

Von der Geburt Christi. Luc. 2. Cap.

Gott begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot vom
 Kaiser Augusto ausgieng, daß alle Welt geschätzt
 würde. Und diese Schätzung war die allererste, und
 geschach, da Cyrenius Land-Pfleger in Syrien war.
 Und iedermann gieng, daß er sich schätzen liesse, ein ieg-
 licher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph
 aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, zu der Stadt
 David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von
 dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er
 sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe,
 die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam
 die Zeit, daß sie gebären solte. Und sie gebahr ihren er-
 sten Sohn, und wickelte ihn in Bindeln, und legte ihn
 in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in
 der Herberge.

Heilige Gedanken.

Mein Jesu, solt ich dich im Stalle liegen sehen,
 Ich aber solte ruhn auf meinem Bettelein?
 O Heyland aller Welt! Das laß ich nicht geschehen,
 Komm, Jesu, komm, mein Hertz soll deine Wiege seyn:
 Wo dich auch mein Gebet nicht kan darzu bewegen,
 So will ich mich zu dir in deine Krippe legen.

Die 7. Historie.

Von den Hirten zu Bethlehem. Luc. 2. Cap.

Die Geburt des Herrn Jesu ward zum ersten den
 armen Hirten kund gethan. Dieselben waren in
 der Gegend zu Bethlehem, und hüteten des Nachts ih-
 rer

rer Heerde. Wie nun Christus zu Bethlehem im Stalle war geboren worden, so trat der Engel des HErrn zu diesen Hirten. Als sie nun von der Klarheit des HErrn umleuchtet wurden, so fürchten sie sich sehr; aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volcke wiederfahren soll. Denn euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus, der HErr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen. Und alsobald war bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen: Da nun die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, da sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns gen Bethlehem gehen, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und fanden beyde Mariam und Joseph, darzu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesaget hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, prieseten und lobeten Gott.

Zeilige Gedanken.

Den Hirten wird die Post von Christo erst erschlet;
 Warum Augusto nicht? warum Herodi nicht?
 Der Engel hat vielleicht den rechten Ort verfehlet?
 Ach nein! Gott hat sein Reich ganz anders eingerichtet:
 Was klug ist vor der Welt, das muß zurücke stehen;
 Was aber thöricht ist, das pflegt voran zu gehen.

Die

Die 8. Historie.

Von der Beschneidung Christi. Luc. 2. Cap.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Nahme genennet **JESUS**, welcher genennet war von den Engeln, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war.

Gottselige Gedanken.

Kein Nahme ist so schön, als meines **JESU** Nahmen,
Weil er auf Deutsch so viel als Seligmacher heist;
Es ist auch dieses Kind der rechte Weibes-Saamen,
Der uns allein den Weg zum ewigen Leben weist:
Den Nahmen will ich mir tieff in mein Hertze gräben,
Und in der letzten Noth in meinem Munde haben.

Die 9. Historie.

Von der Reinigung Maria. Luc. 2. Cap.

Die Kind-Betterinnen im Alten Testamente hatten dreyerley zu beobachten. Erstlich mußten sie nach der Gebuhr etliche Wochen zu Hause bleiben, bis die Tage ihrer Reinigung um waren. Darnach mußten sie bey dem Ausgange, entweder ein jähriges Lamm, oder ein paar Tauben opffern. Endlich, wenn das erste Kind ein Sohn war, so mußte es dem **HERRN** geheiliget, und mit Gelde gelöst werden. Das alles hat die Jungfrau Maria beobachtet, und hat ihren ordentlichen Kirchgang im Tempel zu Jerusalem gehalten. Wie sie nun ihr neu-gebohrnes **JESUS**-Kindelein dem **HERRN** darstellte, so kam ein Mann in den Tempel mit Nahmen **Simeon**. Der selbe Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost **Israels**, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den **Christ** des **HERRN** gesehen. Er war auch nicht ohngefahr in den Tempel

Fome

Kommen, sondern es war auf Anregung des Heiligen Geistes geschehen. Wie nun dieser Simeon das Kindlein Jesus im Tempel sahe, so nahm er dasselbe auf seine Armen, und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volckes Israel.

Heilige Gedanken.

Der alte Simeon ließ weiland in dem Tempel

Das liebste Jesulein auf seinen Armen ruhn:

Ich nehme mir daran im Glauben ein Exempel,

Und will es Simeon hierinnen gleiche thun:

Kan ich die Arme nicht um meinen Heyland schlagen,

So will ich dieses Kind doch in dem Herzen tragen.

Die 10. Historie.

Von der Erscheinung Christi/welche den Weisen von Morgenlande geschehen ist. Matth. 2. C.

DA Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volcke, und forschte mit Fleiß von ihnen, wo Christus solte gebohren werden. Und sie sagten zu ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Das bewiesen sie aus dem Propheten Micha, in welchem geschrieben stehet: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog,

zog, der über mein Volck Israel ein Herr sey. Da berieff Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Siehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbetete. Als die Weisen nun den König Herodem gehöret hatten, so zogen sie hin gen Bethlehem. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng für ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da die Weisen den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und giengen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria seiner Mutter; und fielen nieder und beteten es an; und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyrrauch und Myrrhen; und Gott befahl ihnen im Traume, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken; und sie zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Diese Weisen vom Morgenlande, werden insgemein die heiligen drey Könige genennet.

Gottselige Gedancken.

Die Weisen bringen dir, Herr Jesu, schöne Gaben,
 Sie tragen Weyrrauch, Gold und Myrrhen in der Hand;
 Dergleichen wirst du zwar von mir nicht können haben,
 Denn meine Dürftigkeit ist dir gar wohl bekant:
 Deswegen will ich doch auf etwas anders denken,
 Und dir, mein Jesulein, mein kleines Hertz schencken.

Die 11. Historie.

Von der Flucht Jesu nach Egypten, und von den unschuldigen Kindern zu Bethlehem.

Matth. 2. Cap.

Nachdem die Weisen hinweg gezogen waren, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume,

H

me,

me, und befahl ihm, daß er das Kindlein Jesus und seine Mutter zu sich nehmen, und in Egypten entfliehen sollte: Daselbst sollte er so lange bleiben, bis ihm der Engel etwas anders sagen würde. Die Ursache solcher schleunigen Flucht war diese, weil Herodes das Kindlein Jesus umbringen wolte. Joseph that, was ihm der Engel befohlen hatte, und machte sich bey der Nacht auf den Weg, und entwich in Egyptenland. Der König Herodes sahe unterdessen, daß er von den Weisen betrogen war: Denn sie kamen nicht wieder nach Jerusalem, wie sie ihm versprochen hatten. Da ward er zornig, und ließ alle Kinder zu Bethlehem, und an ihrer ganzen Gränze umbringen, die zweyjährig und drunter waren. Denn er dachte, das Kindlein Jesus müste nothwendig mit darunter seyn, weil er von den Weisen gelernet hatte, daß der neugebohrne König der Juden nicht älter, als zum höchsten zwey Jahr seyn könnte. Im folgenden Jahre starb dieser König Herodes an einer heftlichen Kranckheit. Alsobald erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel; die sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Das that Joseph, und zog auf Gottes Befehl in die Stadt Nazareth, darinnen der Herr Christus darnach ist erzogen worden.

Heilige Gedanken.

Das kleine Jesus-Kind muß in Egypten ziehen,
 Seht, Joseph führet es mit seiner Mutter fort!
 Herodes aber denckt, es könnit ihm nicht entfliehen,
 Und stiftt zu Bethlehem den grossen Kinder-Mord:
 Wie wird der Bluthund dort einst in der Hölle schwitzen,
 Wenn er die Kinder wird im Himmel sehen sitzen.

Die

Die 12. Historie.

Wie Jesus im zwölfften Jahre ist verlohren
und wieder gefunden worden. Luc. 2. Cap.

Die Eltern des Herrn Jesu giengen alle Jahre
hinauf gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Wie
nun der Herr Jesus zwölff Jahr alt war, so nahmen
ihn seine Eltern mit nach Jerusalem nach Gewohnheit
des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie
wieder nach Hause giengen, so blieb das Kind Jesus zu
Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyn-
ten aber, er wäre unter den Gefehrten, und kamen eine
Tagereise, und suchten ihn unter den Gefeunden und
Bekanntten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie
wieder nach Jerusalem und suchten ihn. Und es begab
sich nach drey Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen
mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie
fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich
seines Verstandes, und seiner Antwort. Da ihn nun
seine Eltern sahen, entfasten sie sich, und seine Mutter
sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das
gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit
Schmerken gesucht. Jesus aber sprach zu ihnen:
Was ist's, daß ihr mich gesuchet habt? Wißet ihr nicht,
daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und
sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redet.
Und er gieng mit ihnen hinab gen Nazareth, und war
ihnen unterthan. Seine Mutter aber behielt alle diese
Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weis-
heit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Heilige Gedanken.

An Alter und zugleich an Weisheit und an Gnade,
Bey Menschen und bey Gott nahm Jesus Christus zu:

Nun geht es zwar nicht an, daß in so hohem Grade,
 Ich als ein blosser Mensch es Christo gleiche thu:
 Doch diesem obgeacht will ich mich doch bemühen,
 Daß man an mir auch Ehr und Freude soll erziehen.

Die 13. Historie.

Wie Johannes der Täufer sein Amt ange-
 treten hat. Matth. 3. Cap.

Johannes der Täufer fieng an zu predigen in der
 Wüsten des Jüdischen Landes. Dadurch ward
 der Spruch des Propheten Esaiä erfüllet: Es ist eine
 Stimme eines Predigers in der Wüsten: bereitet dem
 Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige.
 Dieser Johannes hatte ein Kleid von Cameel-Haaren,
 und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Seine
 Speise aber war Heuschrecken und wild Honig. Der
 Anfang seiner Predigt war dieser: Thut Buße, das
 Himmelreich ist nahe herbey kommen. Da gieng zu
 ihm hinaus die Stadt Jerusalem, und das ganze Jü-
 dische Land, und alle Länder an dem Jordan, und ließen
 sich täuffen von ihm im Jordan, und bekantten ihre
 Sünde. Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer
 sahe zu seiner Tauffe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr
 Otter-Gezüchte, wer hat denn euch geweist, daß ihr
 dem zukünftigen Zorne entinnen werdet? Und er
 sprach zu ihnen: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte
 der Buße. Er warnte sie ferner, sie solten sich nicht
 darauf verlassen, daß sie von Abraham herstammten,
 und daß sie Gott also nicht verstoßen könte: Denn
 Gott könte dem Abraham auch aus Steinen Kinder
 erwecken, und seine Verheißungen an ihnen erfüllen.
 Endlich verglich Johannes die unbußfertigen Sünder
 mit den unfruchtbaren Bäumen, und sagte diesen
 Spruch: Es ist schon die Art den Bäumen an die
 Wur-

Wurzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen, und ins Feuer geworffen.

Gottselige Gedancken.

An einem Baume muß man gute Früchte schauen,
Das heißt, der Glaube muß durch Wercke fruchtbar seyn;
Geschiehet solches nicht, so wird er abgehauen,
Und Gott wirfft ihn zuletzt in Schwefel-Pfuhl hinein:
Kan ich gleich als ein Kind noch nicht mit Früchten prangen;
So soll mein Bäumlein doch voll schöner Blüthen hangen.

Die 14. Historie.

Wie Jesus getauffet worden.

Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3. und Joh. 1. Cap.

Wie Johannes am Jordan täuffte, so kam der Herr Jesus zu ihm, und wolte sich tauffen lassen. Johannes wehrte dem Herrn Jesu, und sagte: Ich bedarff wohl, daß ich von dir getauffet würde. Der Herr Jesus aber sprach: Laß es also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen; und damit ließ ers ihm zu. Da nun Jesus getauffet war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel über ihm auf. Und der Heilige Geist fuhr wie eine Taube herab, und blieb auf dem Herrn Jesu. Endlich schallete eine Stimme vom Himmel herab, die sprach: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Dadurch wurde Johannes genugsam überzeuget, daß dieses der Heyland der Welt wäre. Denn Gott hatte zu Johanne gesaget: Über welchem er würde sehen den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, der würde es seyn. Johannes zeugte auch vor allem Volcke von ihm, als er des andern Tages wieder zu ihm kam, und sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Damahls gieng Jesus in das dreysigste Jahr seines Alters. Er ward

aber von dem Volcke gehalten vor einen Sohn Josephs von Nazareth.

Gottselige Gedanken.

Des Vaters Stimm erschallt im hohen Himmel droben;
Auf Erden aber steht im Jordan Jesus Christ,
Und Gott der heilige Geist schwebt als ein Täublein oben:
Nun gläub ich ganz gewiß, daß Gott dreyeinig ist!
Und wenn mir die Vernunft wird wollen widerstehen /
So will ich alsobald nur an den Jordan gehen.

Die 15. Historie.

Wie Jesus ist vom Teuffel versucht worden.

Matth. 4. Marc. 1. und Luc. 4. Cap.

Wie nun Jesus voll heiliges Geistes von seiner Tauffe kam, so ward er vom Geiste in die Wüsten geführet, auf daß er daselbst vom Teuffel versucht würde. Da nun Jesus vierzig Tage, und vierzig Nächte gefastet hatte, so hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Jesus antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Darauf führte ihn der Teuffel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinnen des Tempels. Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab. Der Teuffel beruffte sich auch auf den Spruch: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Jesus sprach: Wiederum stehet geschrieben: Du solt den Herrn deinen Gott nicht versuchen. Endlich führte ihn der Teuffel mit sich auf einen hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit in einem Augenblicke. Und

Und sagte darbey: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest: Denn es ist alles mein, und ich gebe es wem ich will. Da sagte Jesus: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teuffel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.

Heilige Gedanken.

In die Versuchung ward mein Jesus zwar geführt;

Doch er behielt den Platz, und Satan mußte fort:
Wodurch hat aber denn der Heyland triumphiret?

Sein Schild und Bogon war ein Spruch aus Gottes Wort:
O Kinder! laßt uns doch dergleichen Sprüche lernen,
Damit der Satan sich auch muß von uns entfernen.

Die 16. Historie.

Von der Samariterin. Joh. 4. Cap.

Nicht weit von der Stadt Sichar, in der Landschaft Samaria, war ein Brunnen. Bey demselben Brunnen sazte sich Jesus nieder, als er müde von der Reise war. Da kam ein Weib von Sichar zu dem Brunnen, Wasser zu schöpfen. Zu diesem Weibe sagte Jesus: Gib mir zu trincken. Das Weib sagte: Wie bittest du von mir zu trincken, da du ein Jude bist, und ich ein Samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Nachdem sie eine Weile von dem Wasser des Lebens mit einander geredet hatten, so sagte Jesus: Gehe hin, und ruffe deinem Manne, und komme her. Das Weib gab zur Antwort: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt, ich habe keinen Mann: Fünff Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Da sprach das Weib: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Bald darauf

sagte Jesus den schönen Spruch zu ihr: Gott ist ein Geist, und die ihn anrufen, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anrufen. Das Weib sagte darauf: Ich weiß, daß Mesias kommt, der da heisset Christus, der wird uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet. Da ließ das Weib ihren Krug stehen, und lief in die Stadt, und sagte zu den Leuten: Kommt, und sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob der nicht Christus sey? Da giengen sie aus der Stadt, und kamen zu Jesu, und es glaubten viel Samariter an den Herrn Jesus, viel um des Weibes Rede willen; aber mehr um seines Wortes Willen. Und sie baten ihn, daß er bey ihnen bliebe: Und Jesus blieb zwey Tage bey ihnen.

Zeilige Gedancken.

Dem Menschen ist vergönnt vor Gottes Thron zu treten, Denn durch das Beten wird der grosse Gott geehrt. Allein, man muß im Geist und in der Wahrheit beten, Wie Jesus dort das Weib bey dem Brunnen hat gelehrt: So will ich auch mit Gott im Geist und Wahrheit sprechen, Alsdenn wird gegen mich sein Vater: Herzen brechen.

Die 17. Historie.

Vom Hauptmanne zu Capernaum.

Matth. 8. und Luc. 7. Cap.

In Hauptmann zu Capernaum hatte einen Kranken Knecht. Der trat zu Jesu, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig, und hat grosse Quaal. Es legten auch die Aeltesten in der Stadt eine Vorbitte bey dem Herrn Jesu vor ihm ein, und rühmten unter andern von diesem Hauptmanne, daß er ihnen die Schule erbauet hätte. Jesus sprach: Ich will kommen und ihn gesund machen; der Hauptmann aber sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter
mein

mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Da Jesus das hörte, verwunderte er sich, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Warlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Darauf gab er dem Hauptmann diesen Bescheid: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde.

Heilige Gedanken.

Oftt sorget Herr und Frau vor ihr Gesinde schlechte,
 Sie achten sie oft kaum so gut als ihren Hund:
 So machts der Hauptmann nicht mit seinem krankten
 Knechte,

Er ruffet Jesum an, der machet ihn gesund:
 Soll künftig jemand auch in meine Dienste treten,
 So will ich auch vor ihn in allen Nöthen beten.

Die 18. Historie.

Vom Teiche zu Bethesda. Joh. 5. Cap.

Zu Jerusalem war ein Teich, der hieß Bethesda. In dem Teiche waren fünf Hallen vor die Kranken. Es lagen also Blinde, Lahme, Dürre, und andere Kröpel darinnen. Zu gewisser Zeit aber kam ein Engel vom Himmel und bewegte das Wasser. Wer nun am ersten in das Wasser sprang, der ward gesund, er mochte vor eine Kranckheit haben, was er wolte; Es war aber ein Mensch dafelbst, der hatte 38. Jahr an diesem Teiche gelegen. Wie Jesus denselben sahe, und vernahm, daß er so lange gelegen hatte, so fragte Jesus: ob er wolte gesund werden? Der Krancke sagte: Er hätte keinen Menschen, der ihn in den Teich liesse, und wenn das Wasser beweget würde, so stiege ein anderer hinein. Jesus sprach zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin. Alsobald ward der Mensch gesund,

sund, und nahm sein Bette, und gieng hin. Einige Zeit darnach fand Jesus diesen Mann im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht was ärgerß wiederfahre.

Heilige Gedancken.

Ihr Kranken, die ihr gleich aus eurer Haut wollt fahren: Wenn Gott nicht helfen will flugs auf den ersten Tag; Bedencke, was der Mann in acht und dreyßig Jahren Nicht ausgestanden hat, der bey Bethesda lag? Uns kömmt fürwahr nicht zu, Gott Stunden vorzuschreiben, Gott kömmt zu rechter Zeit, und wird nicht aussen bleiben.

Die 19. Historie.

Von der Wittwe zu Nain. Luc. 7. Cap.

Und es begab sich darnach, daß Jesus in eine Stadt, mit Namen Nain, gieng, und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volcks gieng aus der Stadt mit ihr. Und da sie der Herr Jesus sahe, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr: Weib, weine nicht. Darauf trat er hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger stunden. Und Jesus rief: Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine grosse Furcht an, und prieseten Gott, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und der Herr hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Gott

Gottselige Gedanken.

Zu Nain ward ein Sarg zur Stadt hinaus getragen,
 Mann brachte denn vielleicht ein altes Weib zur Ruh;
 O nein! der Tode starb in seinen schönsten Tagen,
 Denn Christus legte ihm den Namen, Jüngling, zu.
 Was hör ich? frißt der Tod die Jungen wie die Alten!
 So will ich mich allzeit bereit zum Tode halten.

Die 20. Historie.

Von viererley Acker.

Matth. 13. Marc. 4. Luc. 8. Cap.

Es gieng ein Säemann aus zu säen, und indem er
 säete, fiel etliches auf den Weg, da ward es vertret-
 ten, und die Vögel unter dem Himmel frassen es auf:
 Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, ver-
 dorrete es, darum, daß es nicht Safft hatte. Und et-
 liches fiel unter die Dornen, und die Dornen giengen mit
 auf, und erstickens. Und etliches fiel auf ein gut Land,
 und es gieng auf, und trug hundertfältige Früchte. Da
 Jesus das gesaget hatte, rief er aus: Wer Ohren hat
 zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger,
 was diese Gleichniß wäre? Da legte ihnen der Herr
 Jesus das Gleichniß aus, und sagte: Der Saamen
 ist das Wort Gottes. Die am Wege, sind, die das
 Wort hören; aber nicht verstehen. Damit kömmt
 der Teuffel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen,
 auf daß sie nicht gläuben und selig werden. Die auf
 dem Felsen nehmen das Wort mit Freuden an, und
 gläuben auch eine Zeitlang; aber sie haben nicht Wur-
 sel, sondern sind Wetterwendisch, und ärgern sich an
 Christo, und zur Zeit der Anfechtung, wenn sich Trüb-
 sal und Verfolgung um des Wortes willen ereignet,
 so fallen sie ab. Die unter den Dornen, hören das
 Wort Gottes auch; aber sie gehen hin unter den Sor-
 gen,

gen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und erstrecken das Wort, und bringen keine Frucht. Die aber auf dem guten Lande, hören das Wort und verstehens. Sie nehmen es auch an, und behalten es in einem feinen guten Herzen, und diese alleine bringen Frucht in Gedult. Etliche hundertfältig, manche sechzigfältig, und manche dreyßigfältig.

Heilige Gedanken.

Das Land ist vielerley, darauf der Saame fället,
Und eines bringet doch nur Frucht zu rechter Zeit;
Wie ist es denn mit mir, mein lieber Gott, bestellet?
Du hast dein theures Wort auch auf mein Hertz gestreut!
Ach! von Natur bin ich von keiner guten Erde!
Hilff, Jesu! hilff, daß ich ein guter Acker werde.

Die 21. Historie.

Von den Gergesenern.

Matth. 8. Marc. 5. und Luc. 8. Cap.

DEr Herr Jesus kam jenseit des Meeres in die Gegend der Gergesener und Gadarener. Da kamen ihm zwey Besessene entgegen, die waren sehr grimmig. Einer darunter war so mächtig, daß er alle Fessel und Ketten zerreißen konnte. Sie wohnten in den Todten Gräbern, auf den Bergen, und in den wüsten Desertern. Sie thaten auch den Leuten Schaden, daß fast niemand dieselbe Strasse reisen konnte. Wie sie den Herrn Christum sahen, so schreyen sie: Ach Jesu! du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun? bist du herkommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Den einen Teuffel fragte Jesus: Wie heiffest du? Er gab zur Antwort: Ich heisse Legion, denn unser ist viel. Da befahl Jesus diesen bösen Geistern, daß sie ausfahren sollten. Sie baten aber, daß er sie doch nicht möchte aus derselben Gegend vertreiben, sondern weil eine Heerde

Heerde Säue an dem Berge in der Weide giengen, so solte er ihnen doch erlauben, daß sie in die Heerde Schweine fahren dürfften. Wie nun Iesus darauf zur Antwort gab: Fahret hin! so fuhren die bösen Geister in die Heerde, und stürzten sie mit einem Sturm in das Meer, daß sie alle ersoffen. Es waren ihrer aber bey zwey tausend. Die Hirten flohen, und sagten das in der Stadt, was mit den Besessenen und mit den Schweinen passiret war. Da gieng die ganze Stadt hinaus, und baten Iesum, daß er doch von ihrer Grenze weichen wolte.

Heilige Gedanken.

Es wolten Iesum nicht die Gergefener leiden,
Als in die Schweine fuhr der Teuffel Legion;
Was liebten sie demnach am meisten unter beyden;
Die Sauen, oder dich, du wahrer Gottes Sohn?
Wir aber bitten dich, du wollst doch bey uns bleiben,
Und durch dein kräftig Wort die Teuffel von uns treiben!

Die 22. Historie.

Von dem Manne mit der verdorrtten Hand.

Matth. 12. Marc. 3. und Luc. 6. Cap.

Iesus gieng an einem Sabbath in die Schule, und lehrete. Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrtte Hand. Da fragten die Pharisäer und Schrift-Gelehrten, obs auch recht wäre auf dem Sabbath heilen? Das thaten sie aber darum, auf daß sie eine Sache wider ihn hätten. Iesus sagte: Welcher ist unter euch, dem ein Schaf am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreiffe und aufhebe. Daraus machte Iesus den Schluß: Weil ein Mensch ja viel besser wäre, als ein Schaf, so dürffte man wohl am Sabbath Gutes thun. Darauf sagte Iesus zu dem Menschen, der die verdorrtte Hand hatte: Stehe auf, und

und tritt hervor. Wie das geschehen war, so fragte Jesus nochmahls, was sich geziemte zu thun am Sabbath, Gutes oder Böses? Die Pharisäer aber schwiegen stock stille darzu. Da sahe sie Jesus rings herum an mit Zorne, und war betrübt über ihre verstockte Herzen. Endlich sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Als er nun dieses that, so ward sie ihm gesund, wie die andre. Da wurden die Pharisäer ganz unsinnig, und rathschlagten, wie sie Jesum umbringen wolten. Da aber Jesus das erfuhr, so wich er von dannen.

Heilige Gedancken.

Zwey Hände hat mir Gott gesund und frisch gegeben,
 Die will ich Lebenslang nicht lassen müßig ruhn:
 Erst will ich sie zu Gott gen Himmel hoch erheben,
 Drauf sollen sie ihr Werk und Amt mit Freuden thun:
 Das heist, ich will zuerst das *ORA* wohl ermessen,
 Und das *LABORA* auch darneben nicht vergessen.

Die 23. Historie.

Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13. C.

Der Herr Jesus sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säet Unkraut zwischen den Weizen, und gieng davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? woher hat er denn das Unkraut? Der Hausvater sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte zu ihm: Wilt du denn, daß wir hingehen, und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauffet, so ihr das

das Unkraut ausjätet. Lasset beydes mit einander aufwachsen bis zur Erndte. Und um die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammlet mir in meine Scheuren. Da ließ Jesus das Volck von sich, und gieng heim. Da baten ihn seine Jünger, daß er ihnen doch das Gleichniß vom Unkraute ausdeuten wolte. Und Jesus antwortete: Des Menschen Sohn ist es, der den Saamen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Saame sind die Kinder des Reichs: Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teuffel. Die Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Am Ende der Welt wird des Menschen Sohn diese Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Uergernisse, und die da unrecht thun, und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen und Zähneklappen; Die Gerechten aber werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Gottselige Gedanken.

Ein Acker war besaamt, und solte Weizen tragen,
 Allein, im Schlafe ward das Unkraut ausgestreut!
 Was will mein Heyland doch durch dieses Gleichniß sagen?
 Ach: ich versteh es schon, er meynt die Sicherheit.
 Ja freylich, wenn man schläfft, so hat der Feind gut machen,
 Drum will ich munter seyn zum Beten und zum Wachen.

Die 24. Historie.

Von der Enthauptung Johannis des Täuflers.

Matth. 14. und Marc. 6. Cap.

Der König Herodes hielt Johannem den Täufler vor einem frommen und heiligen Mann. Deswegen fürchte er sich vor ihm, hörte ihn gerne, und gehorchte

horchte ihm in vielen Stücken. Es hatte aber Herodes eine Gemahlin, die hieß Herodias, und die war seines Bruders Philippi Weib gewesen. Da sagte nun ein-
 sten Johannes zu Herode: Es ist nicht recht, daß du
 deines Bruders Weib hast. Die Königin warff deß-
 wegen eine große Ungnade auf ihn, und wolte ihn durch-
 aus todt haben. Sie brachte es auch bey dem Könige
 dahin, daß er Johannem greiffen, und ins Gefängniß
 bringen ließ. Ja Herodes hatte ihn seiner Gemahlin
 zu Gefallen gar tödten lassen, wenn er sich nicht vor dem
 Volcke gefürchtet hätte, welches ihn vor einen Prophe-
 ten hielt. Endlich begieng Herodes seinen Jahres-
 Tag, und gab ein großes Abendmahl. Da tanzte
 die Tochter der Herodias vor dem Könige. Das ge-
 fiel so wohl Herodi, als denen, die am Tische saßen, aus-
 der massen wohl. Da sprach der König zu dem Mägd-
 lein: Bitte von mir, was du wilt, ich will dir geben.
 Er schwur auch darzu, daß er ihre Bitte erfüllen wolte,
 und wenns auch die Helffte seines Königreiches beträfe.
 Sie gieng hierauf zu ihrer Mutter hinaus, und fragte,
 was sie bitten solte. Die Mutter sprach: Bitte das
 Haupt Johannis des Täuffers. Das Mägdlein kam
 wieder, und sagte: Herodes solte ihr gleich iesz das
 Haupt Johannis des Täuffers auf einer Schüssel ge-
 ben. Der König war zwar darüber betrübet; aber
 um des Eydes willen, und um derer willen, die zu Ti-
 sche saßen, wolte er sie nicht lassen eine Fehl-Bitte thun.
 Also gieng der Hencker hin, und enthauptete Johannem
 im Gefängniß, und brachte das Haupt auf einer Schüs-
 sel. Das Mägdlein nahm das Haupt Johannis, und
 brachte es ihrer Mutter. Die Jünger Johannis
 aber begruben seinen Körper.

Gott.

Gottselige Gedancken.

Johannes predigt scharff, Herodes hört ihn gerne,
Und vieles, was er sagt, das thut er in der That:
Indessen bleibt er doch vom Reiche Gottes ferne.

Wie kömmts denn, daß er nicht an Gott gegläubet hat?
Das machts, Herodes war aus Gott nicht neu geböhren,
Deswegen war an ihm auch Hopff und Maltz verlohren.

Die 25. Historie.

Wie Jesus fünff tausend Mann gespeiset hat.

Matth. 14. Marc. 6. Joh. 6. Cap.

Jesus fuhr über das Meer an der Stadt Tiberias.
Und es zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die
Zeichen sahen, die er an den Krancken that. Jesus
aber gieng hinauf auf einen Berg, und sazte sich daselbst
mit seinen Jüngern. Wie nun Jesus das grosse Volck
sah, so sammerte ihn desselben, denn sie waren wie
Schaafe, die keinen Hirten hatten. Darauf hielt er
dem Volcke eine lange Predigt. Gegen Abend sagten
die Jünger: Er solte doch das Volck von sich lassen, da-
mit sie sich in den Dörffern und Märckten Speise kauf-
fen könten; Jesus aber sprach zu den Jüngern: Sie
soltten dem Volcke zu essen geben. Insonderheit sprach
er zu Philippo: Wo kauffen wir Brod, daß diese essen?
Das sagte er aber ihn zu versuchen; denn er wuste
wohl, was er thun wolte. Philippus sagte zu ihm:
Zwey hundert Pfennige werth Brods ist nicht genung
unter sie, daß ein ieglicher ein wenig nehme. Darauf
fragte Jesus: Wie viel sie Brode hätten? Andreas
sagte: Es ist ein Knabe hier, der hat fünff Gersten-Bro-
de, und zween Fische; Aber was ist das unter so viele?
Jesus sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere.
Da lagerten sie sich auf das grüne Gras, welches da-
selbst war. Sie lagerten sich aber Schichten-weise,

3

bey

bey hunderten und bey funffzigigen. Da nahm **Jesus** die Brode, danckte und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie denen, die sich gelagert hatten. Des selben gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Und sie assen, und wurden alle satt. Da sprach **Jesus**: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und füllten zwölff Körbe mit Brocken, von den funff Gersten-Broden, und von den Fischen. Und ihrer waren bey funff tausend Mann, die da gessen hatten, ohne die Weiber und Kinder. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das **Jesus** that, sprachen sie: Das ist warlich der Prophete, der in die Welt kommen soll.

Gottselige Gedanken.

Das Volk versorgte sich zuerst mit Seelen-Speise?

Drauf sorgte **Jesus** selbst vor ihre Leibes-Noth:

Wir suchen insgemein ganz umgekehrter Weise,

Erst Futter vor den Bauch; dann erst das Himmel-Brod!

Ich will zuerst nach **GOTT** und seinem Reiche streben,

Zu essen wird mir **GOTT** schon von sich selber geben.

Die 26. Historie.

Wie Petrus auf dem Meere gegangen ist.

Matth. 14. Marc. 6. und Joh. 6. Cap.

Wie **Jesus** funff tausend Mann gespeiset hatte, so stieg er auf den Berg, alleine zu beten. Seine Jünger aber ließ er unterdessen mit dem Schiffe über das Meer fahren. Also war selben Abend der **HERR** **Jesus** nicht bey seinen Jüngern. Es war ihnen aber auf dem Meer der Wind zuwider, und das Schiff litte grosse Noth. Als es nun um die vierte Nacht-Wache war, so kam der **HERR** **Jesus** zu ihnen, und wandelte auf dem Meere. Wie die Jünger den **HERRN** sahen, so erschracken sie, und sprachen: Es ist ein Gespenste. Aber

Aber alsobald redete sie Jesus an, und sprach: Seyd getrost, ich bins, fürchtet euch nicht. Petrus antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so heisse mich zu dir kommen auf dem Wasser. Und der Herr Jesus sprach zu Petro: Komm her. Da trat Petrus aus dem Schiffe, und gieng auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. Er sahe aber einen starcken Wind, da erschrack er, und hub an zu sincken. Da schrie er, und sprach zu Jesu: Herr, hilff mir! Jesus aber rechte bald die Hand aus und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O du Kleingläubiger, warum zweiffelst du? Und sie traten in das Schiff, und der Wind legete sich. Und alsobald war das Schiff an dem Lande, da sie hinfuhren. Die aber im Schiffe waren, kamen und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Du bist warlich Gottes Sohn.

Heilige Gedancken.

Es waget Petrus sich und gehet auf dem Meere,

Dadurch geräth der Mann in einen schweren Stand:
Doch da er furchtsam wird, und fast gesuncken wäre,

So reicht ihm alsobald der Heyland seine Hand:
Das Meer ist diese Welt, darauf ich geh und stehe,
Gib, Jesu, mir die Hand, daß ich nicht untergehe!

Die 27. Historie.

Vom Cananäischen Weibe.

Matth. 15. und Marc. 8. Cap.

Jesus entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Er gieng daselbst zwar in ein Haus, und wolte es niemand wissen lassen, aber doch konte er nicht verborgen seyn. Denn ein Cananäisch Weib gieng aus derselben Gränze, schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teuffel übel geplaget! Und Jesus antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger,

J 2

baten

baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir! Er antwortet und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme, und werffe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brotsamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus: O Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde. Denn wie sie nach Hause kam, so war der Teuffel ausgefahren, und ihre Tochter lag auf dem Bette.

Heilige Gedancken.

Es wird der Kinder Brod den Hunden nicht gegeben,
Vor Herren und vor Frau ist nur der Tisch bestellt:
Ein solches Thierlein muß von blossen Brocken leben,
Und was sonst obngefähr von einem Tische fällt:
Ach Gott! ich will mich auch gleich als ein Hündlein
schmiegen,
Laß mich die Brocken nur von deiner Gnade kriegen!

Die 28. Historie.

Von der Verklärung Christi auf dem Berge
Thabor. Matth. 17. Marc. 9. und Luc. 9. Cap.

Der Herr Jesus gieng auf einen hohen Berg und betete. Er nahm aber zu sich Petrum, Jacobum und Johannem. Da nun Jesus betete, so ward die Gestalt seines Angesichts ganz anders. Denn sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden so weiß als ein Licht, daß sie kein Färber auf Erden so weiß machen könnte. Und siehe, da erschienen Moses und Elias mit Klarheit. Und sie redeten mit Jesu von dem

dem Ausgange, welchen er ſolte erfüllen zu Jeruſalem. Petrus aber, und die mit ihm waren, die waren voll Schlaſſs. Da ſie aber aufwachten, ſahen ſie die Klarheit des HErrn Jeſu. Und Petrus ſprach: HErr, hier iſt gut ſeyn, wilt du, ſo wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Moſi eine, und Eliä eine, und wuſte nicht was er redte. Da er noch alſo redet, da überſchattete ſie eine lichte Wolcke. Und ſiehe, eine Stimme erſchallete aus der Wolcke, die ſprach: Diß iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen ſie auf ihr Angeſicht, und erſchracken ſehr. Jeſus aber trat zu ihnen, rührte ſie an, und ſprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da ſie aber ihre Augen aufhuben, ſahen ſie niemand, denn Jeſum alleine.

Heilige Gedancken.

Ach wie der Sonnen Glantz, ſo glänzt dein Angeſichte,
Wie du, mein Heiland! dich verkläret ſehen laßt;
So oft ich meinen Sinn zum Berge Thabor richte,
So denck ich: wäreſt du doch auch darbey geweſt!
Auf Erden wird mir wohl die Gnade nicht geſchehen,
Dort aber will ich dich in deiner Klarheit ſehen.

Die 29. Hiſtorie.

Von dem Mondſüchtigen.

Matth. 17. Marc. 9. und Luc. 8. Cap.

Ein Mann hatte einen einſigen Sohn, der war Mondſüchtig. Der Geiſt, der ihn beſeſſen hatte, war ſprachloß. Er riß aber den armen Menſchen abſcheulich, daß er ſchäumete, mit den Zähnen kniſchte, und verdorrete. Ingleichen warff ihn der Teuffel oft ins Feuer und ins Waſſer, daß er ihn umbrächte. Dieſen armen Menſchen hatte der Vater zu den Jüngern des HErrn Jeſu gebracht, ſie hatten ihn aber nicht hei-

len können. Endlich kam er zu Jesu selber, und bath ihn auf den Knien, daß er doch diesen seinen Sohn sehen wolte. Wie der Sohn herzu kam, und der Geist den Herrn Jesum sahe, so riß er den Knaben, daß er sich erbärmlich auf der Erden herum wälzte. Jesus fragte den Vater, ob er lange so gewesen wäre? Und bekam zur Antwort: er wäre von Kind auf damit behaftet gewesen. Der Vater sagte hierauf zu dem Herrn Jesu ganz kläglich: Kanst du was, so erbarme dich unser, und hilff uns. Jesus sprach zu dem Manne: Wenn du könntest glauben: alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Alsobald schrie des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Ich gläube, lieber Herr! hilff meinem Unglauben! Da bedräuete Jesus den unsaubern Geist, er solte ausfahren, und nicht wieder kommen. Da schrie er, und riß ihn sehr, und fuhr aus. Der Sohn war wie todt, und die Leute sagten auch, er ist todt. Aber Jesus ergriff ihn bey der Hand, und richtete ihn auf, und er stund auf. Zu Hause fragten ihn seine Jünger besonders, warum sie ihn nicht hätten können austreiben? Jesus sagte erstlich überhaupt: Ihr Unglauben wäre Schuld daran: denn wenn sie Glauben hätten als ein Senff-Korn, so würden sie Berge versetzen können. Doch sagte Jesus auch insonderheit von diesem Geiste; daß diese Art nicht ausfähret, denn durch Fasten und Beten.

Heilige Gedanken.

Dem Menschen, der da gläubt, sind alle Dinge möglich:
 Das ist ein theures Wort, das Jesus selber sagt:
 Da nur der Vater gläubt, so hilfft er unverzüglich,
 Und treibt den Teuffel aus, der seinen Sohn geplagt.
 Den Glauben hab ich auch, den soll mir niemand rauben,
 Ich gläube, lieber Herr! hilff meinem schwachen Glauben.

Die

Die 30. Historie.

Von einem Blindgebohrnen. Joh. 9. Cap.

Jesus gieng vorüber, und sahe einen Blindgebohrnen. Da fragten ihn seine Jünger, ob dieser Mensch, oder ob seine Eltern gesündiget hätten, daß er wäre blind gebohren worden? Jesus antwortete: Es hätte weder dieser gesündiget, noch seine Eltern, sondern daß die Wercke Gottes offenbahr würden an ihm. Bald darauf spüßete Jesus auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierte den Koth auf des Blinden Augen, und sprach zu ihm: Gehe hin, und wasche dich in dem Teiche Siloha. Wie das der Blinde that, und sich wusch, so ward er sehend. Die Nachbarn sagten: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? Etliche sprachen, er ist es; etliche aber sagten, er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bins. Da führten sie diesen Bettler zu den Pharisäern, denen mußte er erzehlen, was ihm begegnet war. Es war aber an einem Sabbathe gewesen, da ihn Jesus geheilet hatte. Da sagten etliche, der Herr Jesus wäre nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hielte. Die andern aber sagten: Wie kan ein Mensch solche Zeichen thun? Der Blindgewesene sagte vor sich: Der Mann ist ein Prophete. Da rufften die Jüden seine Eltern, und fragten, ob das ihr Sohn wäre? Die Eltern sagten: Wir wissen, daß dieses unser Sohn ist, und daß er blind gebohren ist. Sie fragten weiter, wie er denn wäre sehend worden? Die Eltern sprachen, ihr Sohn wäre alt genung, sie solten ihn nur selber fragen. Das sagten sie aber darum, weil sie sich fürchten, die Jüden möchten sie in den Bann thun. Die Jüden sagten darauf, sie wüßten nicht, von wannen dieser Jesus wäre?

Der Blindgewesene aber sprach: Wenn er nicht von Gott wäre, so könnte er auch die Zeichen nicht thun. Darbey führte der Mann diesen Spruch an: Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Darüber wurden die Jüden böse, und stießen ihn hinaus.

Heilige Gedanken.

Der blindgebohrne Mann wusch sich in einem Teiche,
Drauf wurden ihm so bald die Augen aufgethan:
Ich bin im Geistlichen dem blinden Manne gleiche,
Wo treff ich denn vor mich ein heilsam Wasser an?
Ich will das rothe Blut aus Jesu Wunden saugen,
Das wird ein Mittel seyn vor meine blöde Augen.

Die 31. Historie.

Von Martha und Maria. Luc. 10. Cap.

Der Herr Jesus gieng in einen Marckt-Stecken:
Da war ein Weib mit Nahmen Martha, die
nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester,
die hieß Maria. Diese Maria sagte sich zu den
Füssen Jesu, und hörte seiner Rede zu, Martha aber
machte sich viel zu schaffen, den Herrn Jesum wohl zu
bedienen. Endlich sagte Martha zu dem Heylande:
Herr, fragst du nichts darnach, daß mich meine Schwester
läßt alleine dienen? sage ihr doch, daß sie es auch an-
greiffe. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha,
Martha, du hast viel Sorge und Mühe: Eins aber ist
Noth. Maria hat das gute Theil erwehlet, und das
soll nicht von ihr genommen werden.

Gottselige Gedanken.

Maria setzet sich zu Jesu Füßen nieder,
Und trägt, wie Jesus spricht, das beste Theil davon:
Zingegen Martha läuft im Hause hin und wieder,
Und beyde geben uns die schönste Lektion:

Martha

Maria zeigt, wie man sich soll im Glauben üben,
Und Martha weiß, wie man soll seinen Nächsten lieben.

Die 32. Historie.

Vom verlohrenen Sohne. Luc. 15. Cap.

Ein Mann hatte zwey Söhne. Der jüngste davon forderte sein Erbtheil bey Lebzeiten des Vaters. Da theilte der Vater das Guth, und gab dem jüngsten Sohne, was ihm gehörte. Mit diesem Erbtheile zog er in ein fremdes Land, und brachte sein Gut durch mit Prassen. Wie er nun alles verzehret hatte, so kam eine grosse Theurung in das Land, und er fieng an zu darben. Da hieng er sich an einen Bürger desselben Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, daß er ihm die Säue hüten mußte. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich verderbe in Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! Ich habe gesündigt im Himmel, und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße! mache mich zu einem deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Und da er noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lieff und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Finger-Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet es, und lasset uns frölich

lich seyn. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist funden worden. Wie sie nun so fröhlich waren, so kam der älteste Sohn vom Felde, und hörte das Singen und Springen in seines Vaters Hause. Da rieß er einen von den Knechten zu sich, und fragte, was das wäre? Der Knecht sagte ihm: sein Bruder wäre kommen, deswegen hätte der Vater ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hätte. Da ward der älteste Sohn zornig darüber, und wolte nicht ins Haus gehen. Damit gieng der Vater zu ihm heraus, und bat ihn, daß er doch hinein kommen möchte. Aber der Sohn sprach zum Vater: Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten. Und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn kommen ist, der sein Guth mit Huren verschlungen hat, so hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bey mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du soltest aber fröhlich und gutes Muthes seyn: Dann dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist wieder funden.

Heilige Gedanken.

Der ungerathne Sohn muß endlich Trebern fressen,
Nachdem er Saab und Guth mit Huren hat verprast:
So läuffts mit Kindern ab, die das Gebot vergessen,
Das Gott den Eltern hat zu Ehren abgefast.
Ach Gott! wie will ich mich vor dieser Sünde hüten,
Daß ich bey Schweinen mich nicht darff zu Gaste bitten.

Die 33. Historie.

Vom reichen Manne. Luc. 16. Cap.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebte alle Tage herr-

herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre voller Schwären. Und er begehrte sich zu sättigen von den Brotsamen, die von des reichen Mannes Tische fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Da rieß er, und sprach: Vater Abraham! erbarme dich mein! und sende Lazarum, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dargegen hat Böses empfangen; nun wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft befestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: so bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie Busse thun. Abraham aber sprach: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob jemand von den Todten auferstünde.

Zet.

Heilige Gedanken.

Gesetzt, ich wäre reich; solt ich nicht herrlich leben?
 Und ist das nicht genug, wenn ichs bezahlen kan?
 Ja, lieber Freund, laß dir darbey zwey Regeln geben,
 Dieselben lehret dich und mich der reiche Mann:
 Vors erste, lebe du nicht alle Tag in Freuden,
 Darnach laß Lazarum darbey nicht Hunger leiden.

Die 34. Historie.

Wie **J**ESUS die kleinen Kinder gesegnet hat.

Matth. 19. Marc. 10. und Luc. 18. Cap.

UND sie brachten die Kindlein zu **J**ESU, daß er sie anrühren sollte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da **J**ESUS solches sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich **G**OTTES. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich **G**OTTES nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und er herzte sie, und legete die Hände auf sie, und segnete sie.

Heilige Gedanken.

Mein **J**ESUS läßt für sich nicht nur die alten Sünder,
 Und nimmt sie willig auf in sein Genaden-Reich;
 Er herzt und küßet auch die unerzognen Kinder,
 Er legt die Hand auf sie, und segnet sie zugleich.
 Ihr Kinder! lasset uns zu **J**ESU gleichfalls eilen!
 Er wird uns allerseits den Segen auch ertheilen.

Die 35. Historie.

Vom Zachäo auf dem Maulbeer-Baume.

Luc. 19. Cap.

WIE **J**ESUS durch die Stadt Jericho zog, so war daselbst ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und war reich. Und er begehrte **J**ESUM zu sehen, wer er wäre: Konnte aber nicht vor dem Volcke, denn er war klein von Person.
 Und

Und er lieff voran, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe, weil er da durchkommen sollte. Als nun Jesus an dieselbe Stätte kam, sahe er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murreten sie alle, daß er bey einem Sünder einkehrte. Zachäus aber trat zu dem Herrn, und sprach: Siehe, Herr, die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heyl wiederfahren; sintemal er auch Abrahams Saamen ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist.

Heilige Gedancken.

Zachäus war ein Mann, bekannt durch seine Sünden,
 Und Christus kehret doch in seine Wohnung ein!
 Darüber murret das Volk, und kan sich nicht drein finden,
 Da doch Messias soll der Sünder Heyland seyn.
 Gott Lob! daß Jesus hat die Sünder angenommen,
 Denn also hoff ich auch, daß er zu mir wird kommen.

Die 36. Historie.

Wie Jesus Lazarum von den Todten auferwecket hat. Joh. II. Cap.

Zu Bethania lag einer Kranck mit Nahmen Lazarus. Dieser Lazarus hatte zwey Schwestern, eine hieß Maria, und die andere Martha. Die drey Geschwister kannte der Herr Jesus, und hatte sie lieb. Da sandten seine Schwestern hin zu Jesu, und lieffen ihm sagen: Herr, den du lieb hast, der ist Kranck. Jesus sagte: Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret

geehret werde. Er zog aber nicht hin, sondern blieb noch zwey Tage an dem Orte, da er war. Es währte nicht lange, so sagte Jesus zu seinen Jüngern: Lazarus unser Freund schläfft. Da sagten die Jünger: Herr, wenn er schläfft, so wird es besser mit ihm. Jesus aber sagte es ihnen frey heraus: Lazarus ist gestorben, laßt uns zu ihm ziehen. Wie Jesus nach Bethanien kam, so hatte Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen. Es waren aber viel Juden zu Maria und Martha kommen, welche sie trösteten über ihren Bruder. Wie nun Jesus kam, so gieng ihm Martha entgegen; Maria aber blieb zu Hause sitzen. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir gegeben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha sprach: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird am jüngsten Tage. Da sagte Jesus den schönen Spruch: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, wenn er gleich stirbe, denn wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Wie Christus das geredet hatte, so sprach er zu Martha: Gläubest du das? Martha gab zur Antwort: Ja, Herr, ich gläube, daß du bist Christus der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist. Und da sie das gesagt hatte, gieng sie hin, und rieß ihrer Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da, und ruffet dir. Dieselbe da sie das hörte, stund sie eilend auf, und kam zu Jesu. Die Juden, die sie zu trösten kommen waren, folgten ihr nach, denn sie dachten, sie würde zum Grabe gehen, und daselbst weinen. Wie Maria Jesus sahe, so fiel sie ihm zu den Füßen und sprach: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

ben. Als Jesus nun sahe, daß sie weinte, und die andern Leute auch weinten, so ergrimte er im Geiste, und betrübte sich selbst. Darauf fragte Jesus: Wo habt ihr ihn hingeleget? Sie gaben zur Antwort: Komm, und siehe es. Und dem Herrn Jesu giengen die Augen über. Da sagten die Jüden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Etliche aber sagten: Konte der, der dem Blinden die Augen aufthat, nicht auch verschaffen, daß dieser nicht stürbe? Wie er nun zum Grabe kam, so hieß er den Stein abheben. Da sagte Martha: Herr, er stincket schon, denn er ist vier Tage gelegen. Jesus aber sprach zu Martha: Habe ich dir nicht gesaget, so du glauben könntest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen. Wie der Stein abgewelset war, so that der Herr Jesus erst sein Gebet zu seinem himmlischen Vater. Wie das geschehen war, so rieß er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus. Und der Todte kam heraus, gebunden mit Grabtuchern an Händen und Füßen, und sein Angesichte verhüllet mit einem Schweiß-Tuche. Jesus sprach: Löset ihn auf, und lasset ihn gehen. Viele nun von den Jüden, die das sahen, gläubten an den Herrn Jesum. Etliche aber giengen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Von dem Tage an rathschlagten die Pharisäer, wie sie Jesum tödten möchten. Wie sie auch hörten, daß jederman den auferweckten Lazarum sehen wolte, so beschloffen sie, auch Lazarum zu tödten.

Heilige Gedancken.

Vier Tage waren weg, seit Lazarus begraben,

Doch wie ihn Jesus rufft, so muß er auferstehn.

Ach! wo noch Leute sind, die einen Zweifel haben,

Die möchten doch mit mir zu diesem Grabe gehn!

Mir soll zum wenigsten kein Scrupel übrig bleiben,

Denn Lazarus lehrt mich die Auferstehung gläuben.

Die

Die 37. Historie.

Von dem verfluchten Feigen-Baume.

Matth. 21. und Marc. 11. Cap.

Wie Jesus von Bethanien nach Jerusalem gieng, so hungerte ihn. Und er sahe einen Feigenbaum von ferne an dem Wege, der Blätter hatte, und gieng hinzu, ob er etwas darauf fände. Da er aber hinzu kam, fand er nichts denn nur Blätter, denn es war noch nicht Zeit, daß Feigen seyn solten. Da sprach Jesus zu dem Feigen-Baume: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Des folgenden Tages sahen die Jünger Jesu, daß dieser Feigen-Baum verdorret war bis auf die Wurzel. Darüber verwunderten sie sich, und Petrus sprach zu Jesu: Rabbi, der Feigen-Baum, den du verfluchet hast, ist verdorret. Jesus antwortet und sprach zu ihnen: habt Glauben an Gott. Darauf sagte er ferner zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt, und nicht zweiffelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigen-Baume thun, sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirff dich ins Meer! so wirds geschehen. Endlich beschloß er mit dem schönen Spruche; Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr gläubet, so werdet ihrs empfahen.

Heilige Gedanken.

Mein Jesu! der du selbst die Sanftmuth bist gewesen, Weßwegen hast du doch den Feigen-Baum verflucht? Doch warum frag ich erst? Ich hab es ja gelesen!

Der Baum war schuld daran, denn er trug keine Frucht. Mein Heyland! willst du auch nach meinen Früchten fragen? Ich habe zwar nicht viel, doch gleichwohl was getragen.

Die 38. Historie.
 Vom Gottes-Kasten zu Jerusalem.

Marc. 12. und Luc. 21. Cap.

Jesus sagte sich gegen den Gottes-Kasten, und schaute, wie das Volck Geld einlegte in den Gottes-Kasten, und viele Reiche legten viel ein. Er sahe aber auch eine arme Wittwe, die legte zwey Scherstein ein, die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr in den Gottes-Kasten eingelegt, denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Ubrigen eingelegt; diese aber hat von ihrem Armuth alles, was sie hat, ihre ganze Nahrung, eingelegt.

Heilige Gedancken.

Sprich nicht: Ich gebe nichts, dieweil ich nicht viel habe:

Gott siehet nur das Hertz nicht das Allmosen an:
 Der Heyland rühmt und preißt der Wittwe ihre Gabe,
 Die doch nicht mehr als nur zwey Scherstein geben kan.

Ein jeder gebe nur, so viel er kan entzathen,
 Ein Heller gilt bey Gott so viel als ein Ducaten.

Die 39. Historie.

Von den zehen Jungfrauen. Matth. 25. Cap.

Jesus sprach: Am jüngsten Tage würde das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus dem Bräutigam entgegen; aber fünffe unter ihnen waren thöricht, und fünffe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Del mit sich. Die Klugen aber nahmen Del in ihren Gefässen, samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schlaffig, und entschliefen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm

R

ihm entgegen. Da stunden die Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen; Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kauftet für euch selbst. Und da sie hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thüre ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf; Er antwortete aber und sprach: Warlich, ich sage euch, ich kenne eurer nicht. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Heilige Gedanken.

Fünff Jungfern darfften nicht mit zu der Hochzeit kommen, Weil sich kein Glaubens-Oel in ihren Lampen fand: Die andern Fünffe hat der Bräutigam mit genommen, Denn diese hatten Oel und Lampen bey der Hand. Ich will bey guter Zeit, das Oel zu kauffen, gehen, Daß mich der Bräutigam nicht läßt vor der Thüre stehen.

Die 40. Historie.

Vom jüngsten Gerichte. Matth. 25. Cap.

Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm. Dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versamlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu seiner Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters

Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getränkert. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget. Ich bin nackert gewesen, und ihr habet mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Da werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränkert? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackert, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen. Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Warlich, ich sage euch, was ihr habt gethan einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Denn wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkert. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er ihnen antworten, und sagen: Warlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.

Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Gottselige Gedanken.

Das habt ihr mir gethan: So wird der Heyland sprechen,
Wenn einst alle Welt wird vor Gerichte stehn:
Ach selig! welche hier das Brod den Armen brechen!
Wie frölich werden sie aus ihren Gräbern gehn!
Ihr Armen, freuet euch, ihr sollet reiche Gaben,
Wenn mich Gott segnen wird, aus meinen Händen haben.

Die 41. Historie.

Vom Advent oder Einzuge Christi zu Jerusalem. Matth. 21. Marc. 11. Luc. 19. und Joh. 12. C.

DA JESUS nahe bey Jerusalem kam, sandte er seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarff ihr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, was gesaget ist durch den Propheten Zachariam, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JESUS befohlen hatte, und sie brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und sagten den Herrn JESUM darauf; aber viel Volcks breiteten die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorgieng und nachfolgete, schrey und sprach: Hosanna, dem Sohne David, gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Etliche der Pbarisäer im Volcke sprachen:
Mei-

Meister, straffe doch deine Jünger darum; Er antwortet aber, und sprach zu ihnen: Wo diese würden schweigen, so würden die Steine schreyen. Wie er nun in die Stadt einzog, so erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Und wie Jesus in den Tempel zu Jerusalem kam, so schryen auch die Kinder: Hosianna dem Sohne David.

Gottselige Gedanken.

In Kirchen wird gelehrt von dreyerley Advente.

Erst nach Jerusalem, zum Leiden und zur Pein;
Drauf in des Menschen Hertz, durchs Wort und Sacramente;
Und letzters, wenn der Tag wird zum Gerichte seyn.
Der erste ist vorbey: der letzte noch zu hoffen;
Zum andern stehet dir mein Hertz, Herr Jesu, offen.

Die 42. Historie.

Von der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Joh. 13. und 1. Cor. 11. Cap.

Jesus schickte zween Jünger, nemlich Petrum und Johannem, in die Stadt Jerusalem, daselbst mussten sie ihm bey einem Gast-Wirthes auf einem grossen gepflasterten Saale das Oster-Lamm bereiten. Da mit sie diesen Gast-Hof finden möchten, so sagte Jesus: Es würde ihnen ein Mensch begegnen mit einem Wasser-Krüge, dem solten sie nur nachfolgen. Auf den Abend kam Jesus dahin, und hielt mit seinen zwölf Jüngern die letzte Mahlzeit auf dieser Welt. Wie sie saßen, so sagte Jesus zu seinen Jüngern: Mich hat herglich verlanget, das Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Indem sie nun eben über der Mahlzeit waren, sagte der Herr Jesus das heilige Abendmahl ein. Nemlich, er nahm erstlich das Brod, danket, und brach, und gabs seinen Jüngern, und sprach:

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danckte, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trincket alle daraus, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Dieses alles geschah am grünen Donnerstage in der Nacht, da er verrathen ward.

Gottselige Gedancken.

Ein richtig Testament macht Christus noch auf Erden,
Wie er auf dieser Welt die letzte Mahlzeit thut:
Was aber soll uns denn von ihm zum Erbtheil werden?
O ein sehr grosser Schatz! Sein heilig Fleisch und Blut!
Wohlan! ich bin sein Kind, das weiß ich durch den Glauben,
Und also soll mir auch diß Erbtheil niemand rauben.

Die 43. Historie.

Von Juda / dem Verräther.

Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. und Joh. 29. Cap.

DER HERR JESUS hatte zwölff Jünger, darunter ist einer sein Verräther gewesen, mit Namen Judas das Ischarioth. Dieser Judas hatte den Beutel; Er gieng aber nicht ehrlich mit dem Gelde um, sondern er war ein Dieb. Endlich gab ihm der Teufel ins Herze, daß er seinen Meister verrathen solte. Darauf handelte Judas mit den Hohenpriestern, daß sie ihm dreysig Silberlinge geben sollten. Dieses wuste der HERR JESUS seiner Allwissenheit nach gar wohl, und gabs auch den andern Jüngern gar deutlich zu verstehen. Das erstemahl geschah es, wie er den Jüngern die Füße gewaschen hatte. Denn da sagte JESUS: Warlich, warlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Da

Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen ward bange, von wem er redete. Es lag aber Johannes damals an der Brust Jesu, weil er ihn so sonderlich lieb hatte: Demselben winkte Petrus, daß er doch fragen sollte, wer es wäre? Jesus sagte zu Johanne: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn diesem Juda. Und da er den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. Das anderemahl klagte Jesus über seinen Verräther, als er das Abendmahl einsetzte. Da fragte immer einer nach den andern: Herr, bin ichs? Endlich fragte Judas auch: Herr, bin ichs? Und Jesus gab ihm zur Antwort: Du sagst es. Nach derselben letzten Mahlzeit war Jesus in einen Garten gegangen, darinnen überfiel ihn eine solche Todes-Angst, daß er blutigen Schweiß schwigte. Da kam Judas mit einer grossen Schaar, mit Schwerdten und mit Stangen, mit Fackeln und Lampen. Derselben hatte Judas ein Zeichen gegeben, welchen er küssen würde, den sollten sie nur greiffen. Er trat deswegen zu Jesu, und sprach: Begrüßet seyst du, Rabbi; und küßte ihn. Der Herr Jesus sagte zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kusse? Darauf legten sie die Hände an Jesus, und griffen ihn. Petrus zuckte zwar sein Schwerdt, und hieb dem Knechte des Hohenpriesters das rechte Ohr ab; aber Jesus heilte ihm das Ohr wieder an, und sprach zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Bald darauf gereuete es Judam, daß er den Herrn Christum verrathen hatte. Deswegen brachte er den Pharisaern die dreysig Silberlinge wieder, und sagte darzu: Ich habe Unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Die Pharisaer sagten zu ihm:

ihm: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Darauf gieng Judas hin, und erhieng sich aus Verzweiflung. Am Stricke ist er darnach mitten entzwey geborsten, und hat alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Das Geld wolten die Hohenpriester nicht in den Gottes-Kasten legen, weil es Blut-Geld wäre. Sie kauften deswegen einen Töpffers-Acker davor, zum Begräbniß der Pilger.

Heilige Gedanken.

Mein Iesus wird verkauft um dreyßig Silberlinge, Je, du verfluchter Geitz, was rüchtest du nicht an? Es achtet zwar die Welt die Sünde gar geringe.

Wenn man, nach Judas Art, Particken machen kan: Ich aber dencke so, wie ichs geschrieben finde: Es ist und bleibt der Geitz ein Ursprung aller Sünde.

Die 44. Historie.

Von der Verleugnung Petri.

Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. und Joh. 18. Cap.

Nach dem Abendmahl sagte Iesus zu seinen Jüngern: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Simon Petrus gab zur Antwort: Wenn sie auch alle an dir sich ärgerten, so wolte ich mich doch nicht ärgern. Da sagte Iesus insonderheit zu Petro: Simon, Simon! der Satan hat euer begehret; ich aber habe vor dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Petrus aber sagte darauf: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Iesus sprach nochmahls zu Petro: Warlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweymahl krähet, wirst du mich dreyemahl verläugnen. Darauf ward Petrus noch vermessenener, und sagte: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müste, wolte ich dich nicht verläugnen. Desselben gleichen sagten auch alle die andern

dern Jünger; Aber als Judas den HERRN Christum
 verrathen hatte, da verliessen ihn alle Jünger und flohen;
 Petrus aber folgte dem HERRN JESU von ferne bis hin-
 ein in des Hohenpriesters Pallast. In demselben Pal-
 laste hatten die Knechte und Diener ein Kohl-Feuer ge-
 macht, und wärmten sich. Zu diesem Feuer trat Pe-
 trus auch und wärmte sich, auf daß er sehe, wo es hin-
 aus wolte. Bald darauf sagte die Thür-Hüterin zu
 ihm: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer?
 Petrus aber sprach: Ich kenne ihn nicht, weiß auch
 nicht, was du sagest. Und er gieng hinaus in den Vor-
 hoff, und der Hahn krähete zum erstenmahl. Nicht
 lange darnach kam eine Magd nach der andern, und
 sagten: Dieser war auch mit dem JESU von Nazareth;
 Petrus aber läugnete abermahl und schwur darzu: Ich
 kenne des Menschen nicht. Etwan eine Stunde dar-
 nach sagten die Leute zu ihm: Warlich, du bist einer
 von denen, denn deine Sprache verräth dich. Und ein
 Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hat-
 te, sagte ihm ins Gesichte: Sah ich dich nicht im Gar-
 ten bey ihm? Da hub Petrus an, sich zu verfluchen und
 zu schweren, ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr
 saget. Da er noch redete, krähete der Hahn zum an-
 dernmahl. Und der HERR JESUS wandte sich um, und
 sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort,
 das JESUS zu ihm gesaget hatte: Ehe der Hahn zwey-
 mahl krähet, wirst du mich dreyemahl verläugnen. Und
 Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich.

Heilige Gedanken.

Sanct Petrus hatte kaum den schweren Fall begangen,
 So gieng er gleich hinaus, und weinte bitterlich:
 Ach solte mich einmahl der Satan auch so fangen,
 (Davor behüte mich zwar GOTT genädiglich!)

So will ich alsobald von Herzen mich betrüben,
Und auf die lange Hand nicht meine Busse schieben.

Die 45. Historie.

Wie Iesus verurtheilet worden.

Matth. 26. 27. Marc. 14. 15. Luc. 22. 23. Matth. 18. 19. Cap.

Der Herr Iesus ward zum ersten von den Hohenpriestern zu Jerusalem verurtheilet. Dieselben stellten allerhand falsche Zeugen wider ihn auf; aber ihr Zeugniß wolte nicht mit einander überein stimmen. Endlich sagte der Hohepriester: Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, daß du sagest, ob du seyst Christus, des lebendigen Gottes Sohn? Iesus sprach zu ihm: Du sagsts; ich bins. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Die andern Priester und Schriftgelehrten sagten gleichfalls alle: Er ist des Todes schuldig. So bald es Tag war, so führten sie Iesum vor den ganzen Rath. Da fragten sie ihn alle: Bist du denn Gottes Sohn? Iesus antwortete abermahls; Ihr sagts, denn ich bins. Da sagten sie alle: Was dürfen wir weiter Zeugniß? wir haben es selbst gehört aus seinem Munde. Gleich darauf überantworteten sie Iesum dem Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato. Denn da die Römer im Lande herrschten, so durfften die Jüden niemand tödten. Pilatus wollte durchaus wissen, was dieser Iesus gethan hätte? Die Jüden sagten: Er hätte sich vor einen König ausgegeben, und wäre also ein Anführer des Volkes wider den Kaiser. Pilatus fragte Iesum: Ob er denn ein König der Jüden wäre? Iesus gab ihm zur Antwort: Du sagsts, ich bins. Hierauf schickte Pilatus den Herrn Iesum zum Könige Herodes; Denn er hatte vernommen, daß er unter Herodes Obrigkeit

ge

gehörte. Herodes war froh darüber, weil er Jesum lange gerne gesehen hätte; aber Jesus gab dem Könige Herodi keine Antwort, er mochte fragen, was er wollte. Er ward deswegen alsobald wieder zu Pilato in das Nicht-Haus gebracht. Und auf denselben Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander. Pilatus ließ darauf alle Stände zusammen kommen. Es war aber eine Gewohnheit zu Jerusalem, daß der Landes-Pfleger auf das Fest dem Volcke einen Gefangenen loß geben mußte. Nun sah eben damals ein Mörder gefangen, mit Namen Barrabas. Da fragte Pilatus die Juden, ob sie Jesum oder Barrabam loß haben wolten? Da schrye das ganze Volck: Hinweg mit Jesu! und gieb uns Barrabam loß. Pilatus fragte weiter, was er denn mit Jesu machen solte? Da schrye der ganze Hauffe: Creuzige ihn! creuzige ihn! Unter dessen schickte seine Frau zu Pilato, und ließ ihm sagen: Er solte nichts zu thun haben mit diesem Gerechten: Denn sie hätte in der vergangenen Nacht seinetwegen viel im Traum erlitten. Darauf befahl Pilatus, daß sie Jesum geißeln, und eine Krone von Dornen auf sein Haupt setzen solten. In solcher erbärmlichen Gestalt führte Pilatus den Herrn Jesum nochmahls vor das Volck, und sagte zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Die Juden aber blieben darbey: Sie hätten ein Gesetz, und nach dem Gesetz müste er sterben, denn er hätte sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Pilatus that nochmahls einen Versuch, ob er Jesum loß machen könnte; aber die Juden schryen: Läßest du diesen loß, so bist du des Käyfers Freund nicht. Seine letzte Frage war endlich diese: Soll ich euren König creuzigen; aber die Hohenprieester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Käyser. Da nahm Pilatus

Was

Wasser, wusch seine Hände, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volck: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder. Darauf kam Barabass los, und Jesus ward übergeben, daß er gecreuziget würde.

Heilige Gedancken.

Neh seht doch, welch ein Mensch! das war Pilati Stimme, Als Jesus blutig war nach seiner Geißelung: Doch, das verstockte Volck fuhr fort in seinem Grimme, Und drang ohn Unterlaß nur auf die Creutzigung. O Jesu! laß mich dich in der Gestalt erblicken, Wenn mir der Tod einmahl die Augen wird zudrücken!

Die 46. Historie.

Von dem Leiden und Sterben Jesu Christi.

Matth. 26. und 27. Marc. 14. und 16. Luc. 22. und 23. Joh. 19. und 20. Cap.

Als rechte Leiden Jesu fieng im Garten am Oelberge an, in der Nacht, da er verrathen ward. Denn da fieng Jesus an zu zittern und zu zagen, und sagte zu seinen Jüngern: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Er fiel einmahl über das andere nieder und betete: Mein Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Es erschien ihm zwar ein Engel vom Himmel, und stärckte ihn; aber es kam doch so weit, daß er mit dem Tode rang, und sein Schweiß war wie Bluts-Tropfen, und fielen auf die Erde. Als er darnach im Palaste des Hohen-Priesters war, so gab ihm ein Diener einen Backenstreich: Die andern speyten ihm ins Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche verdeckten ihm sein Angesicht, schlugen ihn darnach, und sagten: Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug? Als er bey Herodes war, so trieben seine Diener das Gespöt

spötte mit ihm, und zogen ihm ein weißes Kleid an. Im
 Nicht-Hause Pilati ward er erstlich von den Kriegs-
 Knechten erbärmlich gezeißelt. Darnach zogen sie ihn
 aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel um. An-
 dere flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf
 sein Haupt. In die Hand gaben sie ihm ein Rohr,
 an statt eines Königlichen Scepters. Darnach beug-
 ten sie die Knie vor ihm, beteten ihn an, und sprachen:
 Begrüßet seyest du, der Juden König. Darbey gaben
 sie ihm Backen-Streiche, und speyeten ihn an. Sie
 nahmen auch das Rohr aus seiner Hand, und schlugen
 damit sein heiliges Haupt. Endlich führten sie ihn hin-
 aus an den Ort, da die Ubelthäter gerichtet wurden,
 welcher Golgatha oder Schädelstätte genennet ward.
 Erstlich mußte er das hölzerne Creuß selber auf seinem
 Rücken tragen; darnach aber zwungen sie unterwegs
 einen Mann, mit Namen Simeon, daß er Jesu das
 Creuß nachtragen mußte. Wie sie hin kamen, so ga-
 ben sie ihm einen Tranc von Eßig, Myrrhen und Gal-
 le, den er aber nicht trincken wolte. Darauf schlugen
 sie ihn mit Händen und Füßen an ein Creuß, und hien-
 gen zwen Schächer oder Ubelthäter neben ihn, einen zu
 seiner Rechten, und den andern zu seiner Linken. Da
 betete Jesus vor sie: Vater, vergieb ihnen, denn sie
 wissen nicht, was sie thun. Über sein Haupt setzten sie
 die Uberschrift: Jesus von Nazareth, ein König der
 Juden. Die Kriegs-Knechte theilten sich darnach in
 seine Kleider, und um seinen Rock, welcher durch und
 durch gewircket war, wurffen sie das Loos. Unter dem
 Creuße stund die Mutter Jesu, und neben ihr der Jün-
 ger Johannes, den Jesus solieb hatte. Da sagte Je-
 sus zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn.
 Und zu dem Jünger sprach er: Siehe, das ist deine
 Mut-

Mutter. Die andern, die unter dem Creutze stunden, lästerten ihn, und sprachen: Er hat andern geholffen, und kan sich selber nicht helfen. Der Schächer zur Linken lästerte ihn auch, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so hilff dir und uns. Der andre Mörder hingegen zur rechten Hand straffte den zur Linken darum, und sagte zu Jesu: Herr, gedencke mein, wenn du in dein Reich kömst! Der Herr Jesus gab ihm die tröstliche Antwort: Warlich, heute solt du mit mir im Paradiese seyn. Hierauf ward eine grosse Finsterniß über das ganze Land, die währte drey Stunden lang. Mittlerweile ruffte Jesus aus: Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen? Bald darauf rief er aus: Mich dürstet! Da nahmen sie einen Schwamm mit Eßig, steckten ihn auf ein Rohr, und hielten es ihm dar zum Munde. Wie nun Jesus den Eßig genommen hatte, so sprach er: Es ist vollbracht. Bald darauf schreye er laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Als er das gesaget hatte, neigte Jesus sein Haupt, gab seinen Geist auf, und verschied. Das geschah nach der Jüdischen Uhr um die neunnde Stunde. Da zerriß der Fürhang im Tempel, von oben an bis unten aus. Es erbebete auch die Erde, und die Felsen zersprungen. Ja die Gräber thaten sich auf, und nach seiner Auferstehung giengen viele Leiber der Heiligen heraus. Da sagten viele Leute: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Auf die letzte öffnete einer von den Kriegesknechten die Seite des Herrn Jesu mit einem Speere, und alsobald gieng Blut und Wasser heraus.

Gottselige Gedancken.

Ich hör ohn Unterlaß die sieben Wort erschallen,
Die du, o Gottes Sohn! am Creutz gesprochen hast:
Das

Das Letzte laß in mir vor andern wohlgefallen,
 Und habe solches auch vest in mein Hertz gefaßt:
 Denn eben so will ich an meinem letzten Ende,
 Befehlen meinen Geist, o Gott, in deine Hände.

Die 47. Historie.

Von dem Begräbniß des HERRN JESU.

Matth. 27. Marc. 15. Luc. 23. und Joh. 19. Cap.

Im Abend kam Joseph von Arimathia zu Pilato, derselbe war ein reicher Mann, und ein ehrbarer Rathsherr. Er hatte aber nicht bewilliget in den Rath der Ubrigen, sondern er war ein frommer Mann. Ja, er war gar ein Jünger Jesu, jedoch heimlich aus Furcht vor den Jüden. Dieser Joseph bat Pilatum, daß er ihm doch den Leichnam Jesu geben möchte. Pilatus befahl auch alsobald, daß man ihm darinnen willfahren möchte. Da nahm Joseph den Leichnam Jesu, und wickelte denselben in eine reine Leinwand. Es kam auch ein anderer darzu, mit Namen Nicodemus, der brachte Specereyen, nemlich Myrrhen und Aloë, bey hundert Pfunden mit sich. Darauf legten sie Jesum in ein neues Grab. Dasselbe hatte sich Joseph in seinem Garten in einen Felsen hauen lassen, und bishero hatte noch niemand darinnen gelegen. Vor dieses Grab wälzte Joseph einen grossen Stein, und gieng davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und noch eine andere Maria. Die saßen sich gegen das Grab über, und schaueten, wie der Leichnam Jesu geleyet ward. Darnach giengen diese Weiber hin, und bereiteten Specerey und Salben. Des andern Tages kamen die Hohen-Priester und Pharisaer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreysen Tagen auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab

Grab verwahre, bis an den dritten Tag, daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volcke: Er sey auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger als der erste. Pilatus sprach: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahrt, wie ihr wisset. Sie giengen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Heilige Gedancken.

Im Garten hat der Herr sein Leiden angetreten,
Als ihn Ischarioth den Jüden übergab:
Und als sein Leichnam ward vom Creutze loß gebeten,
So legten sie ihn auch im Garten in ein Grab.
Dadurch ward alles das verführet und geschlichtet,
Was Eva weyland hat im Garten ausgerichtet.

Die 48. Historie.

Von der Auferstehung Jesu Christi.

Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. und Joh. 20. Cap.

Am Oster-Tage frühe, stund Jesus aus seinem Grabe auf. Da entstand ein grosses Erdbeben, und der Engel des Herrn kam vom Himmel herab; derselbe trat hinzu, und wälzte den Stein von der Thüre, und sagte sich darauf, und seine Gestalt war wie der Bliß, und sein Kleid weiß, als der Schnee. Die Hüter aber erschrocken für Furcht, und wurden, als wären sie todt. Mittlerweile kamen aus der Stadt drey Weiber zum Grabe Jesu, eine hieß Maria Magdalena, die andre Maria Jacobi, und die dritte Salome. Diese Weiber hatten Specereien gekauft, und kamen, daß sie den Leichnam des Herrn Jesu salben wolten. Unterwegens waren sie besorget, wer ihnen doch den Stein von des Grabes Thüre abwälzen würde. Als sie aber mit Aufgange der Sonnen zum Grabe kamen, so wurden sie gewahr, daß der Stein abgewäl-

welket war. Maria Magdalena lieff gleich wieder zu rücke nach der Stadt, und holte Petrum und Johannem: Die andern Weiber blieben unterdessen da, und näherten sich dem Grabe. Da bekamen sie von einem Engel die erste fröhliche Bottschaft, daß JEsus auferstanden wäre. Dieser Engel führte sie auch in das Grab, und sagte: Kommet her, und sehet die Stäte, da er gelegen hat. Wie sie in das Grab hinein giengen, so sahen sie zween andre Engel darinnen sitzen, die hatten hell-glänzende Kleider, und sagten zu den Weibern: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden. Die Weiber giengen eilend aus dem Grabe mit Furcht und grosser Freude, und lieffen nach der Stadt, damit sie den Jüngern des HERRN diese fröhliche Bottschaft bringen möchten. Inzwischen war Maria Magdalena wieder zum Grabe kommen, und hatte Petrum und Johannem mitgebracht. Diese beyden Jünger besahen in dem Grabe die Leinen und das Schweiß-Tuch, und giengen wieder ihres Weges. Maria Magdalena aber blieb vor dem Grabe stehen, und weinte. Indem guckte sie in das Grab, und sahe zween Engel in weissen Kleidern darinnen sitzen. Wie nun die Engel zu ihr sagten: Weib, was weinest du? So gab sie zur Antwort: Sie haben meinen HERRN weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Wie sie das gesaget hatte, wandte sie sich zurücke, und sahe den HERRN JEsum stehen. Sie wußte aber nicht, daß es JEsus war, sondern sie meynte, es wäre der Gärtner. Deswegen sagte sie zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen. Indem ruffte sie JEsus bey ihrem Nahmen, und gab sich zu erkennen. Es war aber dieses diejenige Maria

§

Mag

Magdalena, von welcher Iesus sieben Teuffel ausgetrieben hatte. Gleich darauf erschien der Herr Iesus auch den andern Weibern, die noch unterwegs waren. Mittlerweile kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohen-Priestern alles, was geschehen war. Und sie kamen mit den Aeltesten zusammen, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegs-Knechten Geld genug, und sprachen zu ihnen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, da wir schliefen. Und die Hüter nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren. Den selben Nachmittag erschien der Herr Iesus, auch zweyen Jüngern, die in den Flecken Emaus giengen: Er gab sich aber nicht eher zu erkennen, als bis auf die lest, und verschwand darnach vor ihren Augen. Die andern waren unterdessen bis auf den Abend in der Stadt bey einander versamlet, und die Thüren des Hauses waren verschlossen, aus Furcht vor den Jüden. Da trat Iesus mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Die Jünger erschracken ersichtlich, und furchten sich, und meynten, sie sähen ein Gespenste: Aber Iesus zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Der Apostel Thomas aber war damahls nicht darbey, und wie es ihm die andern Jünger sagten, daß sie den Herrn gesehen hätten, so funden sie keinen Glauben bey ihm. Aber acht Tage darnach kam Iesus zum andernmahl zu seinen Jüngern, als Thomas bey ihnen war. Da mußte Thomas seine Finger in die Hände, und in die Seite des Herrn Iesu legen. Drauf glaubte Thomas, und der Heyland sagte: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Heilige Gedanken.

Ist nach der Zeitlichkeit kein Leben mehr vorhanden,
 So sieht der Mensch gewiß Erbarmens-würdig aus:
 Doch nein, so wahr der Herr vom Tod ist auferstanden,
 So wahr muß auch der Mensch aus seiner Grufft heraus:
 Deswegen fürcht ich mich gar nicht vor meinem Grabe,
 Weil ich zum Auferstehn gewisse Hoffnung habe.

Die 49. Historie.

Von den zwölf Aposteln.

Matth. 10. und 28. Marc. 16. Luc. 6. Joh. 20. Cap.

Bald nach der Tauffe nahm der Herr Jesus zwölf
 Jünger oder Apostel an. Das waren keine vor-
 nehme und gelehrte Leute, sondern Fischer, Zöllner,
 und dergleichen. Der erste hieß Simon Petrus:
 Der andere war Andreas, sein Bruder: Der dritte
 Jacobus, ein Sohn Zebedai: Der vierdte war Jo-
 hannes, sein Bruder: Der fünffte hieß Philippus:
 Der sechste Bartholomäus: Der siebende Thomas:
 Der achte Matthäus: Der neunte Jacobus, Alphei
 Sohn: Der zehnte Simon Zelotes: Der eilffte Ju-
 das Thaddeus: Der zwölffte Judas Ischarioth, der
 ihn verrieth: An dessen Stelle nachgehends Matthias
 ist erwehlet worden. Zu diesen Jüngern sagte Jesus
 bald anfangs: Wer euch höret, der höret mich, und
 wer euch verachtet, der verachtet mich. Nach seiner
 Auferstehung sagte Jesus zu diesen Jüngern: Friede
 sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat,
 so sende ich euch. Darauf gab er ihnen das Amt der
 Schlüssel, oder die Macht Sünde zu vergeben. Denn
 er bließ sie an und sprach: Nehmet hin den heiligen
 Geist: welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie
 erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie be-
 halten. Kurz vor der Himmelfahrt versammlete
 Jesus

Jesus seine Jünger auf einen Berg in Galiläa. Da gab er ihnen insonderheit den Befehl zu lehren und zu tauffen. Denn er sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin, und lehret alle Völker, und tauffet sie im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Darbey gab er ihnen den schönen Trost: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Da die Eilffe zu Fische fassen, wiederholte Jesus diese Einsetzung des Predigt-Amtes nochmals. Denn er sprach zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, und lehret das Evangelium allen Creaturen. Er wiederholte auch die Einsetzung der heiligen Tauffe mit diesen Worten: Wer da gläubet und getauffet wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Und auf die letzte gab er ihnen nochmals die Krafft Wunder zu thun. Denn er sagte: Sie würden in seinem Nahmen Teuffel austreiben; mit neuen Zungen reden; Schlangen vertreiben; und so sie was tödtliches würden trincken, so würde es ihnen nicht schaden; Auf die Krancken würden sie die Hände legen, so würde es besser mit ihnen werden.

Heilige Gedanken.

Wer euch hört, der hört mich: so lauten Christi Worten
Die er auf dieser Welt zu seinen Jüngern sprach:
Ein jeder mercke sich das wohl an seinem Orte,

Und denck iezund mit mir dem Spruche weiter nach:
So ist's, wenn uns das Wort die Diener Gottes lehren,
So läßt sich Jesus selbst von unsern Cantzeln hören.

Die 50. Historie.

Von der Himmelfahrt Christi.

Luc. 24. und Apost. Gesch. am 1. Cap.

Nach seiner Auferstehung ließ sich der Herr Jesus noch vierzig Tage lang auf Erden sehen, und redete

dete mit seinen Jüngern von dem Reiche Gottes. Darnach befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollten, bis sie den heiligen Geist empfangen hätten. Die Jünger wolten von ihm wissen, ob er etwan auf selbige Zeit das Reich Israel wieder aufrichten würde. Sie bekamen aber zur Antwort: Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Zuletzt führte sie Jesus vor die Stadt nach Bethanien an den Ölberg, daselbst segnete Jesus seine Jünger, und schied von ihnen. Nämlich er ward aufgehoben zu sehens, und eine Wolcke nahm ihn auf von der Erden. Und sitzet nunmehr zur Rechten Gottes des himmlischen Vaters. Und als sie ihn sahen gen Himmel fahren, siehe da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, die sagten: ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel fahren.

Heilige Gedancken.

Der Heyland setzet sich zur Rechten Gottes nieder,
 Und nimmt also das Reich bey seinem Vater ein:
 Nun Jesus ist das Haupt, wir aber sind die Glieder,
 Und also müssen wir nothwendig bey ihm seyn.
 Ach ja, zu seiner Zeit! wir dürfen gar nicht sorgen;
 Die Zukunft ist gewiß, ob gleich der Tag verborgen.

Die 51. Historie.

Von der Sendung des heiligen Geistes.

Apost. Gesch. am 2. Cap.

Nun Tage nach der Himmelfahrt Christi war das Pfingst-Fest: An demselben ward der heilige Geist über die Jünger Jesu ausgegossen. Denn als der Tag der Pfingsten erfüllet war, da waren die zwölf

Jünger einmüthig bey einander. Und es geschach schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und der heilige Geist sagte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle voll des heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verfürzt: Denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsakten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind diese nicht alle, die da reden, aus Galilaa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind? Sie entsakten sich alle, und wurden irre, und sprachen unter einander: was will daraus werden? Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Heilige Gedancken.

Den Jüngern, die du hast, mein Jesu! selbst gelehret,
 Denselben hast du auch geschenckt den heiligen Geist.
 Wohl an ich habe dir auch fleißig zugehört,
 Wenn du mich durch dein Wort bisher hast unterweiff:
 Ach schencke mir doch auch nunmehr den Geist der Liebe,
 Daß ich auch in der That, was ich gelehnet, übe!

Die 52. Historie.

Von Pauli Befehrung. Apost. Gesch. 7. 8. 9.
Der erste Märtyrer nach Christi Himmelfahrt war
 der heilige Stephanus. Derselbe ward um das
 Zeug

Zeugniß Jesu willen zu Jerusalem gesteiniget. Er war aber voll des heiligen Geistes, und sahe den Himmel offen, und Jesum stehen zur Rechten Gottes. An dem Tode dieses heiligen Mannes hatte niemand mehr Gefallen als Saulus. Derselbe war ein Pharisäer, und verfolgte die Christen, wo er wuste und konnte. Denn er zerstörte die Gemeine, gieng hin und her in die Häuser, und zog hervor Mann und Weib, und überantwortete sie ins Gefängniß. Insonderheit schnaubte Saulus mit Dräuen und Worten wider die Jünger des Herrn. Und gieng hin zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe gen Damascum an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führte gen Jerusalem. Da er nun auf dem Wege war, und nahe bey Damascum kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. Und Saulus sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was wilt du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun solt. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarrt; Denn sie hörten eine Stimme, und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bey der Hand, und führten ihn gen Damascum. Und er war drey Tage nicht sehend und aß nicht und tranck nicht. Es war aber ein Jünger zu Damascum mit Nahmen Ananias,

zu dem sprach der HErr im Gesichte: Anania! Und er sprach: Hie bin ich, HErr. Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Gasse, die da heist die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Nahmen von Tarsen; denn siehe, er betet. Und hat gesehen im Gesichte einen Mann, mit Nahmen Ananias, zu ihm hinein kommen, und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde. Ananias aber antwortete: HErr, ich habe von vielen gehört von diesem Manne, wie viel Übels er den Heiligen gethan hat zu Jerusalem, und er hat allhie Macht von den Hohen-Priestern, zu binden alle, die deinen Nahmen anrufen. Der HErr aber sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwehelter Rüst-Zeug. Und Ananias gieng hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend. Damit stund er auf, und ließ sich täuffen, und nahm Speise zu sich, und stärckte sich. Dieser Saulus war darauf ein grosser Apostel des HErrn, und ward Paulus genennet.

Heilige Gedanken.

Saul, was verfolgst du mich! so hör ich Ihesum sprechen:
 Und Ihesus war doch nicht auf Erden mehr zu sehn:
 So gehts, wenn man sich will an Christi Dienern rächen,
 So nimmt er solches auf, als wär es ihm geschehn.
 O nein! wen Ihesus wird an seine Stelle setzten,
 Den will ich aller Ehr und Liebe würdig schätzen.

Regi

Register
 über die Biblischen Historien
 aus dem
 Alten Testamente.

- Die 1. Historie, von dem Werke der Schöpfung. pag. 1
 Die 2. Historie, von der Schöpfung des Menschen. 2
 Die 3. Hist. vom Stande der Unschuld im Paradiese. 3
 Die 4. Hist. von dem Sünden-Fall der ersten Eltern. 4
 Die 5. Hist. wie Cain seinen Bruder Abel erschlagen hat. 5
 Die 6. Historie, von der Sündfluth. 7
 Die 7. Historie, vom Thurm zu Babel. 8
 Die 8. Historie, von Abraham und Sarah. 9
 Die 9. Historie, von Sodom und Gomorra. 11
 Die 10. Historie, von Isaacs Opfferung. 12
 Die 11. Historie, von Isaacs Vermählung. 14
 Die 12. Hist. wie Isaac seine Kinder gesegnet hat. 15
 Die 13. Hist. von der Himmels-Leiter im Traume. 18
 Die 14. Historie, von Jacobs gedoppelter Heyrath. 19
 Die 15. Historie, wie Jacob mit Gott gerungen hat. 21
 Die 16. Historie, wie Joseph von seinen Brüdern ver-
 kauft worden. 23
 Die 17. Historie, wie Joseph wegen seiner Keuschheit
 ins Gefängniß kommen ist. 26
 Die 18. Historie, wie Joseph aus dem Gefängniß
 erlöset worden. 28
 Die 19. Historie, wie Josephs Brüder zur Zeit der
 Theurung nach Egypten gereiset sind. 30
 Die 20. Historie, wie sich Joseph seinen Brüdern zu
 erkennen gegeben hat. 33
 Die 21. Hist. von der Egyptischen Dienstabkeit. 36
 Die 22. Hist. wie Pharaos sein Herz verstocket hat. 38
 Die 23.

Register.

Die 23. Historie, wie Mose die Kinder Israel aus Egypten geführet hat.	41
Die 24. Hist. wie Gott die Kinder Israel durch die Wüsten in das gelobte Land geführet hat.	43
Die 25. Historie, wie Gott die heiligen zehn Gebote auf dem Berge Sinai gegeben hat.	46
Die 26. Historie, von Simson.	48
Die 27. Historie, von dem Propheten Samuel.	51
Die 28. Historie, von dem Priester Eli.	53
Die 29. Historie, von dem Könige Saul.	55
Die 30. Historie, von dem Riesen Goliath.	57
Die 31. Historie, von dem verfolgten David.	59
Die 32. Historie, von der Bathseba.	61
Die 33. Historie, von Absalom.	63
Die 34. Hist. von der Pestilenz zu Davids Zeiten.	65
Die 35. Historie, vom Könige Salomo.	66
Die 36. Historie, von den Baals-Pfaffen.	68
Die 37. Historie, von Naboths Weinberge.	70
Die 38. Historie, von Eliä Himmelfahrt.	72
Die 39. Hist. vom Del-Kruge der Wittwe.	74
Die 40. Hist. von der Babylonischen Gefängniß.	75
Die 41. Historie, von der Esther.	76
Die 42. Historie, von Haman.	78
Die 43. Historie, von Hiob.	81
Die 44. Hist. von den drey Männern im Feuer-Ofen.	84
Die 45. Hist. vom Daniel in der Löwen-Grube.	85
Die 46. Hist. von der Stadt Ninive.	88
Die 47. Historie, von der Judith.	90
Die 48. Hist. von dem Unglück des alten Tobia.	93
Die 49. Hist. von der Reise des jungen Tobia.	94
Die 50. Hist. von der Vermählung des jungen Tobia.	97
Die 51. Hist. von der Wiederkunft des jungen Tobia.	99
Die 52. Historie, von der keuschen Susanna.	101

Register

über die Biblischen Historien

aus dem Neuen Testamente.

Die 1.	Historie, vom Priester Zacharia.	103
Die 2.	Hist. von der Verkündigung Mariä.	104
Die 3.	Historie von der Heimsuchung Mariä.	105
Die 4.	Historie, von Joseph und Maria.	106
Die 5.	Hist. von der Geburt Johannis des Täuffers	108
Die 6.	Historie, von der Geburt Christi.	109
Die 7.	Historie, von den Hirten zu Bethlehem.	109
Die 8.	Historie, von der Beschneidung Christi.	111
Die 9.	Historie von der Reinigung Mariä.	111
Die 10.	Historie, von der Erscheinung Christi, welche den Weisen von Morgenlande geschehen ist.	112
Die 11.	Hist. von der Flucht Jesu nach Egypten, und von den unschuldigen Kindern zu Bethlehem.	113
Die 12.	Historie, wie Jesus im zwölfften Jahre ist verlohren und wider gefunden worden.	115
Die 13.	Historie, wie Johannes der Täuffer sein Amt angetreten hat.	116
Die 14.	Hist. wie Jesus ist getauffet worden.	117
Die 15.	Hist. wie Jesus ist vom Teuffel versucht worden.	118
Die 16.	Historie, von der Samariterin.	119
Die 17.	Hist. vom Hauptmanne zu Capernaum.	120
Die 18.	Historie, vom Reiche zu Berthesda.	121
Die 19.	Historie, von der Wittwe zu Nain.	122
Die 20.	Historie, von vielerley Acker.	123
Die 21.	Historie, von den Bergesern.	124
Die 22.	Historie, von dem Manne mit der verdorrten Hand.	125
	Die 23.	

Die 23. Hist. vom Unkraut unter den Weizen.	126
Die 24. Historie, von der Enthauptung Johannis des Täuffers.	127
Die 25. Historie, wie IESus fünff tausend Mann ge- speiset hat.	129
Die 26. Hist. wie Petr. auf dem Meer gegangen ist.	130
Die 27. Historie, von dem Cananäischen Weibe.	131
Die 28. Historie, von der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor.	132
Die 29. Historie, von dem Mondsuchtigen.	133
Die 30. Historie, von dem Blindgebohrnen.	135
Die 31. Historie, von Martha und Maria.	136
Die 32. Historie, vom verlohrenen Sohne.	137
Die 33. Historie, vom reichen Manne.	138
Die 34. Hist. wie Iesus die kleinen Kinder gesegnet hat.	140
Die 35. Hist. vom Zachao auf dem Maulbeerbaume.	140
Die 36. Historie, wie IESus Lazarum von den Tod- ten auferwecket hat.	141
Die 37. von dem verfluchten Feigenbaume.	144
Die 38. Hist. vom Gottes. Kasten zu Jerusalem.	145
Die 39. Historie, von den zehen Jungfrauen.	145
Die 40. Historie, vom jüngsten Gerichte.	146
Die 41. Hist. vom Advente oder Einzuge zu Jerusalem.	149
Die 42. Historie von der Einsetzung des Abendmahls.	149
Die 43. Historie, von Juda dem Verräther.	150
Die 44. Historie, von der Verläugnung Petri.	152
Die 45. Historie, wie IESus verurtheilet worden.	154
Die 46. Hist. von dem Leiden und Sterben IESu Christi.	156
Die 47. Hist. von dem Begräbniß des Herrn IESu.	159
Die 48. Hist. von der Auferstehung IESu Christi.	160
Die 49. Historie, von den zwölf Aposteln.	163
Die 50. Historie, von der Himmelfahrt Christi.	164
Die 51. Historie, von der Sendung des h. Geistes.	165
Die 52. Historie, von Pauli Bekehrung.	166

126
des
127
1 gc
129
130
131
dem
132
133
135
136
137
138
140
140
Zoda
141
144
145
145
146
149
149
150
152
154
156
159
160
163
164
165
166



Gc 162

(x 2587162)



M.C.







Die
vornehmsten
Biblischen
Historien
Des
Alten und Neuen
Testamentes,
Zu Übung der Jugend in der Er-
känntniß der Wahrheit zur Gott-
seligkeit in diese bequeme Form
verfasset.

Zu finden
bey Johann Zacharias Fleischern,
Buchdrucker in Eisenberg
1731.